

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 84 (1998)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

**Neue Berufe
braucht das Land**

**Doppelt versichert ist
nicht doppelt geschützt**

**Einfamilienhaus: Selber
bauen oder kaufen?**

RAIFFEISEN





115 Arte-Back STM



105 Granat-Back SP



109 Wega II KMG we

HAMEX



Ö F E N

Grosse permanente Ausstellung

HAMEX AG

Grossmatte-Ost 2, 6014 Littau-Luzern
Tel. 041 250 71 71, Fax 041 250 72 29
Internet www.hamex-ofen.ch
eMail hamex@tic.ch

INFOS

HAMEX BESTEHT JEDE FEUERPROBE



Nobilis 200

Bei einem Hamex-Ofen können Sie sicher sein. Erstens, dass die Qualität stimmt. Zweitens, dass er mit Ihrer Einrichtung harmonisiert. Denn aus mehr als 60 Basismodellen lassen sich über 500 Form- und Farbvarianten kombinieren. Der Hamex-Ofen – ein sicherer Wert.

MEINE NEUGIERDE IST ENTFACHT.

Senden Sie mir den Gratis-Ausstellungsführer mit der Programmübersicht.

Name

Strasse

PLZ/Ort

Tel.

Einsenden an: HAMEX AG, Grossmatte-Ost 2-4, 6014 Littau-Luzern, Fax 041 250 72 29



Inhalt

Plastikkarten bewusst umgehen	4	Die Plastikkarten erfreuen sich in der Schweiz weiterhin steigender Beliebtheit. Der Sicherheit zuliebe ist jedoch ein bewusster Umgang mit ihnen ebenso nötig wie mit Münzen und Noten.
Lotto-Spieler sind Kulturförderer	7	Sie spielen regelmässig Zahlenlotto oder Sport-Toto? Dann sind Sie automatisch auch ein(e) Kulturförderer(in). Die kantonalen Lotteriefonds werden nämlich jährlich mit 190 Mio. Franken geäufnet.
Sparen mit einem Fonds-Sparplan	10	Auch wenn es an der Börse im Spätsommer einige Kurskorrekturen gab, so lohnt sich langfristig das Aktiesparen – beispielsweise mittels dem neu lancierten Fonds-Sparplan von Raiffeisen.
Neue Berufe braucht das Land	14	Altvertraute Jobs wandeln sich in unserer modernen Welt und erhalten unter neuem Namen Zukunftsperspektiven. Gefragt sind Expert(inn)en in Berufen, denen die Feuerprobe erst noch bevorsteht.
Haus bauen oder kaufen?	32	Neben der Möglichkeit, ein Einfamilienhaus nach den eigenen Vorstellungen neu zu bauen, bietet sich eine zweite Variante an: Der Kauf einer bestehenden Liegenschaft kann auch Vorteile haben.



Editorial

Mutige vor! Ich gebe es zu: Bis vor kurzem habe ich nicht gewusst, dass es den Beruf einer Polygrafen, eines Mediamatikers, einer Osteopathin oder eines Screen- und Web-Designers gibt. Und Sie? Wohl hör(t)en wir vor den Hintergrund der sich langsam ihrem Ende zuneigenden Rezession immer und immer wieder, dass zahlreiche Stellen abgebaut werden und ganze Wirtschaftszweige in unserem Land vor dem Ende stünden. Doch selbst in der Wirtschaftskrise (oder gerade deswegen!) haben sich hierzulande neue Berufe etabliert. Die neuen, zukunftsgerichteten Technologien brachten einiges in Bewegung – wie Rita Torcassos Artikel auf Seite 14 zeigt. Gesucht sind nun Mutige, welche die neuen Herausforderungen annehmen und damit der Schweiz einen neuen Innovationsschub geben.

Die derzeit wohl innovativste Branche ist die der Computer. Auch dieses Editorial

wurde nicht mehr auf einer Hermes Baby wie vor 15 Jahren, sondern auf einem handlichen Notebook mittels Word 97 geschrieben. Doch der Computer hat nicht nur in der Arbeitswelt, sondern schon längst in vielen Privathaushalten Einzug gehalten. Viele sind vom Computerfieber angesteckt und vernachlässigen deshalb Familie, Freunde und Bekannte. Doch der «Compi» hat nicht nur Schattenseiten. Er hält uns – im Gegensatz zum Fernsehen – dazu an, nicht bloss zu konsumieren, sondern selber aktiv zu werden. Das trifft vor allem auf viele Jugendliche zu, wie Jürg Zulliger in seinem PC-Artikel auf Seite 20 aufzeigt.

Markus Angst, Chefredaktor

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Philippe Thévoz
(französische Ausgabe)
Romano Pezzani
(italienische Ausgabe)

**Konzeption und
Herstellung**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild: B&S

Fotolithos
Grapholt AG
4632 Trimbach

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24
Internet:
www.raiffeisen.ch

**Druck, Abonnemente
und Versand**
Vogt-Schild/
Habegger Druck
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 72 33

Erscheinungsweise
Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
84. Jahrgang.
Auflage:
121 000 Exemplare

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden.
Nachdruck (auch aus-
zugsweise) nur mit
ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion
gestattet.



Plastikgeld

«Schau mir nicht in die Karten, Kleines!»

Bezahlen mit Plastikgeld erfreut sich in der Schweiz weiterhin einer steigenden Beliebtheit. Die millionenfach verbreiteten Karten weisen gegenüber Bargeld viele Vorzüge auf. Doch der Sicherheit zuliebe ist ein bewusster Umgang mit ihnen mindestens genauso nötig wie mit Münzen und Noten.

Grundsätzlich sind die richtigen Verhaltensweisen im Gebrauch von Plastikkarten und in einem Verlustfall weit verbreitet. «Dass der PIN-Code immer getrennt von der Karte aufbewahrt werden sollte, dürfte unterdessen bekannt sein», benennt Simonetta Sommaruga, die Geschäftsführerin der Stiftung für Konsumentenschutz, an einem Beispiel die allgemeine Mündigkeit von Bürgerinnen und Bürgern im Zeitalter des Plastikgeldes. Die Karteninhaber wissen, dass die persönliche Identifikationsnummer (PIN) ihren Namen eben nur dann verdient, wenn sie eine persönliche Angelegenheit bleibt.

Zu diesem Zweck tut man gut daran, den PIN-Code auswendig zu lernen, ohne jedoch einfachheitshalber eine leicht nachvollziehbare Kombination zu wählen. Der Teufel steckt auch dann noch oft im Detail. So lassen sich unbewusst viele Leute über die Schulter blicken, wenn sie die Zahl beim Geldbezug am Bancomaten oder beim Zahlen mit ec-Direct eintippen.

Wie Bargeld behandeln. Wer mit Plastikkarten achtsam umgeht, sollte sie wie Bargeld behandeln. Niemand wartet beim Zahlen mit Noten in einem Geschäft oder

Wer mit Plastikkarten achtsam umgeht, sollte sie wie Bargeld behandeln.

Restaurant gerne lange auf das Retourgeld. Kreditkarteninhaber sollten desgleichen darauf achten, dass sie ihr Plastikkartengeld beim Begleichen einer Rechnung nur kurze Zeit aus der Hand geben. Durch Aufbewahrung im Portemonnaie lässt sich ein allfälliger Verlust rasch feststellen. Eigentlich angezeigt wäre sogar eine tägliche Kontrolle, um einem Schadenfall durch Missbrauch rechtzeitig vorbeugen zu können.

Wie beim Bargeld kann es empfehlenswert sein, nicht zuviel Plastikkartengeld auf sich zu tragen. Denn insbesondere seit letztem Jahr macht eine neue Form der Kriminalität von sich reden. Räuberbanden überfallen gezielt Karteninhaber und erpressen sich via Code den Zugang zu deren Konten. Wer nur eine Kreditkarte auf sich trägt und diese auch nur dann, wenn die Möglichkeit besteht, sie einzusetzen, kann sein eigenes Risiko verringern.

Im Verlustfall sofortige Sperrung. Die sorgfältige Aufbewahrung ist die erste Grundpflicht von Plastikkartenbesitzern. Gehen sie durch eigene Nachlässigkeit, Diebstahl oder Raub trotzdem einer Karte verlustig, kommt die zweite Grundpflicht zur Anwendung. Sie müssen umgehendst die Sperrnummer des

Kartenherausgebers wählen und die Plastikkarte blockieren lassen. Gleichzeitig lässt sich Ersatz veranlassen. Selbst wer sich im Ausland befindet, erhält in der Regel innert kürzester Zeit eine neue Karte.

Für Leute, die ein ganzes Arsenal von Plastikkarten auf sich tragen, empfiehlt es sich unter Umständen, sich für den Fall eines Totalverlustes zu wappnen. Um nicht unter dem Schock des Ereignisses noch in der ganzen Welt herumtelefonieren zu müssen, bieten auf Sperrservice spezialisierte Firmen gegen eine kleine Jahresgebühr eine einzige Nummer an. Im Notfall genügt dem Betroffenen ein einziger Anruf, um alle abhanden gekommenen Karten auf einmal zu sperren.

Kontrolle doppelt sinnvoll. Wie so oft ist Vertrauen in eine korrekte Abbuchung von mit Plastikkartengeld bezahlten Beträgen gut, Kontrolle jedoch besser. Einkäufe mit ec-Direct lassen sich mit dem Monatsauszug der Bank vergleichen, wenn man die Belege aufbewahrt. Über die Einsätze der Kreditkarte gibt die monatliche Abrechnung Aufschluss. Tauchen hierbei Differenzen mit den eigenen Belegen auf, ist die Kreditkartenfirma innert 30 Tagen zu informieren.

Die Nachkontrolle hilft jedoch beim besten Willen nicht viel, wenn jemand anstelle eines genauen Rechnungsbetrags aus Unvorsichtigkeit einen Blankocheck signiert hat oder Beträge mit falscher Unterschrift dem eigenen Konto belastet wurden. Solche Missbrauchsfälle tauchen vor allem bei Zahlungen im Ausland auf. Auch die Euphorie über einen gelungenen Kauf sollte die Notwendigkeit nicht verdrängen, bei der Abrechnung den Kopf ganz bei der Sache zu haben.

Eine monatliche Kontrolle der Plastikkarteinsätze drängt sich auch aus Budgetgründen auf. Denn die Kreditkarte erlaubt eine gewisse Spontaneität im Konsumverhalten, die langfristig zu bösen Überraschungen führen kann. «Für Leute mit engen finanziellen Grenzen kommt die Kreditkarte einer Verführung gleich, da die Folgen des Tuns nicht sofort spürbar sind», tönt Simonetta Sommaruga auf Gefahren der Plastikkartengeld-Gesellschaft an. Laut der Geschäftsführerin der Stiftung für Konsumentenschutz kommt die Überschuldung von Privatpersonen auch hierzulande immer weniger durch Kleinkredite, sondern – dem Beispiel USA folgend – immer häufiger über die Kreditkarte zustande.

JÜRGEN SALVISBERG

Info

Mehr Informationen zu SET finden sich im Internet unter: www.set.ch

SET sorgt für Sicherheit im Internet

Die Zahl der ans Internet angeschlossenen Schweizer Haushalte wächst rasant (siehe auch Artikel auf Seite 20). Damit nimmt auch die potentielle Anzahl Konsumenten zu, die sich nicht im Laden an der Ecke oder im Supermarkt direkt mit Waren einkaufen, sondern Einkäufe vom Bildschirm ihres Computers aus tätigen.

Grosse Verlockung. Wer zu einer Shoppingtour im World Wide Web aufbricht, sieht sich jedoch in der virtuellen Welt bald einmal mit der Frage nach dem geeigneten Zahlungsmittel konfrontiert. Die Verlockung für Kunden, bei Bestellungen dem Anbieter die Kreditkartennummer anzugeben und sich nicht weiter um die finanzielle Seite der erstandenen Sachen kümmern zu müssen, ist auf den ersten Blick gross.

Bis vor kurzem rieten die Banken eher davon ab, Einkäufe auf diese Weise zu begleichen. Die Gefahr, dass die Identitätszahl der Plastikkarte selbst bei Verschlüsselung auch für andere, eventuell missbräuchliche Zwecke dienen könnte, wollten die Finanzinstitute nicht ausschliessen. Leta Filli, Pressesprecherin von Eurocard Schweiz, empfahl gegenüber «Panorama» noch im vergangenen August, die Ware im Internet auszuwählen und die Bestellung dann per Fax und Telefon unter Angabe der Kreditkartennummer vorzunehmen.

Einführungsphase angelaufen. Mittlerweile gilt dieser Ratschlag mit einer Einschränkung. Denn in diesem Frühjahr haben die führenden Kreditkartenunternehmen Visa und Mastercard eine gemeinsame Software lanciert, die im Internet einen sicheren Handel erlauben soll. Das Produkt mit dem Namen SET (Secure Electronic Transaction) ist Ende September an der Informatikmesse Orbit in Basel auf den Markt gekommen. Unter Einbezug weiterer Kartenherausgeber soll es dereinst Weltstandard für sichere Zahlungen im Internet erlangen.

Für Händler und Inhaber von Eurocard/Mastercard oder Visa ist der sichere Zahlungsverkehr aber schon jetzt keine Utopie mehr, wenn sie die entsprechende Software auf ihrem Computer installiert haben.

(js.)



Spezialangebote und vieles mehr unter www.eurocard.ch

Besser als Bargeld. Die EUROCARD/MasterCard wird in der ganzen Schweiz von über 82'000 und in der ganzen Welt von über 15 Millionen guten Adressen akzeptiert. Also so oder so: 0800 80 13 25 anrufen und eine eigene EUROCARD/MasterCard anfordern.



Die Kantone können selber wählen,
ob sie mehr den Sport oder die Kultur
fördern wollen.



Lotto-Gelder

Wer Lotto spielt, ist ein Kulturförderer

Beim Lotto sichert sich der Spieler nicht nur Gewinnchancen, sondern er hilft gleichzeitig mit, viele wohltätige und gemeinnützige Projekte zu finanzieren. Mit jährlich gegen 190 Millionen Franken werden so die kantonalen Lotteriefonds geäufnet.

Lotterien sind eigentlich generell verboten. Dies hält das 1923 erlassene und 1924 in Kraft gesetzte eidgenössische Lotteriegesetz fest. Doch bereits Artikel 3 bringt die entscheidende Ausnahme, indem Lotterien, die gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken dienen, vom totalen Verbot ausgenommen sind.

Bis zum Erlass des Bundesgesetzes lag die Lotteriehochheit bei den Kantonen. Übelstände im Lotteriewesen hatten bereits 1862 die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft veranlasst, vom Bund gesetzgeberische Massnahmen zu fordern. Erst im Rahmen der total revidierten Bundesverfassung wurde 1874 mit dem Spielbankenartikel dem Bund das Recht für Massnahmen auch in Beziehung zu den Lotterien zugesprochen. Darauf gründet das heute noch geltende Lotteriegesetz.

Im Zeichen der Landi. Seit Jahrzehnten bestehen in der Schweiz drei Grosslotterien: Die Landeslotterie in 18 Deutschschweizer Kantonen und dem Tessin, die Loterie Romande in sechs Westschweizer Kantonen und die Seva-Lotterie im Kanton Bern.

Ihre Gründungszeit fällt in die 30er Jahre, als mit der Wirtschaftskrise eine wahre Lotteriefutur sowie ein ruinöser Wettbewerb entstanden waren und es schliesslich zum Kollaps kam. In der Folge und im Hinblick auf die Finanzierung der Landi, der denkwürdigen Landesausstellung von 1939, setzten sich unter den Kantonen diejenigen Kräfte durch, die eine Kooperation anstrebten.

Die Kantone fanden sich zu einer Vereinbarung zusammen, wonach die kantonalen Lotterien durch eine interkantonale zu ersetzen seien, deren Durchführung einer Genossenschaft übertragen werden soll, der Reingewinn im Verhältnis zur Wohnbevölkerung an die angeschlossenen Kantone zu verteilen sei und den Kantonen bei der Verwendung der Mittel im Rahmen des Lotteriegesetzes freie Hand gelassen werde.

Ordnung im Lotteriewesen. 1937 schliesslich wurde in Aarau die Interkantonale Lotterie-Genossenschaft gegründet, die heute Interkantonale Landeslotterie (ILL) heisst. Im selben Jahr kam es zur Gründung der Société de la Loterie de la Suisse Romande, kurz Loterie Romande. An ihrem Betrieb beteiligt und Empfänger der gesamten Gewinne sind die Kantone Waadt, Freiburg, Wallis, Neuenburg, Genf und Jura.

Solchen Kooperationen war die Genossenschaft für Seeuferschutz, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung (SEVA), die 1934 erstmals mit einer Lotterie aufgetreten war, abseits geblieben. Sie ist bis heute im Kanton Bern tätig, verkauft aber neben eigenen Losprodukten auch solche der Loterie Romande und der ILL.

Seit diesen Gründerjahren hat sich an dieser Struktur, der Aufteilung der Schweiz in drei Grosslotterien, nur wenig verändert. >



Das Lotto in Zahlen

- > 1997 wurden pro Kopf 183 Franken für Lose ausgegeben – 38 Franken mehr als im Vorjahr. Der Gesamtumsatz stieg von 1027 auf 1300 Millionen Franken, was einer Umsatzsteigerung von 26,5 Prozent entspricht.
- > Rund 53 Prozent der Spieleinsätze wurden als Gewinne an die Spieler ausgeschüttet.
- > Den grössten Gewinn im Zahlenlotto strich ein Glückspilz Ende April 1997 ein. Seine sechs Richtigen waren knapp 10 Millionen Franken wert.
- > Das Zahlenlotto erreichte 1997 einen Umsatz von insgesamt 799 Millionen Franken, was im Vergleich zum Vorjahr einer Steigerung von 50,7 Prozent entspricht. Zulegen konnten auch die Loterie Romande (+5,3 Prozent), die ILL (+0,4 Prozent) und die Seva (+3,6 Prozent). Stark zurückgegangen ist dagegen der Umsatz des Sport-Totos (–21 Prozent, siehe zweiten Kasten).
- > Geringfügig rückläufig waren die an Festveranstaltungen durchgeführten Kleinlotterien. 1997 wurden 1159 solche Kleinlotterien (1996: 1224) mit einem Totallosverkauf von 16,3 Millionen (1996: 16,7) Franken durchgeführt. Die ILL stellte zudem für verschiedene Festanlässe Mini-Lose für insgesamt 1 Million Franken zur Verfügung.

(ms.)

Zwei gewinnbringende Lese-Tips!

Jetzt testen lohnt sich doppelt!

Sie sind herzlich
eingeladen!

Über

Nehmen Sie teil an unserer grossen Herbstpromotion! Sie können dabei nur gewinnen! Wählen Sie aus zwischen unseren beiden Schweizer Top-Zeitschriften für die moderne Frau und sparen Sie runde **50 %!** Gleichzeitig haben Sie die Chance, einen von 64 tollen Preisen erster Güte zu gewinnen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Grosser Wettbewerb!

64 sinnvolle, edle Preise im Gesamtwert von über **30'000 Franken** zu gewinnen!

1. Preis: Eine Traumreise für



2 Personen nach Vietnam im Wert von über **Fr. 6'000.-**. In Zusammenarbeit mit dem

«Reisebüro Leibacher», Zürich.

2. bis 11. Preis: Je 1 Weekend im «Romantic Hotel», Flims im Wert von je **Fr. 800.-**.



In Zusammenarbeit mit dem «Hotel Schweizerhof», Flims-Waldhaus.

12. bis 64. Preis: Marken-Haushaltgeräte von Solis, Turmix, Jura, Koenig, Philips, Stöckli und Trisa im Wert von Fr. 129.- bis Fr. 550.-.



Wettbewerbsbedingungen: Jede Einsendung nimmt unabhängig von einer Bestellung an der Verlosung vom 15. März 1999 teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeiter vom «Verlag Meyer AG» sowie nahestehende Personen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 28. Februar 1999.

Fr. 30'000.-
zu gewinnen!

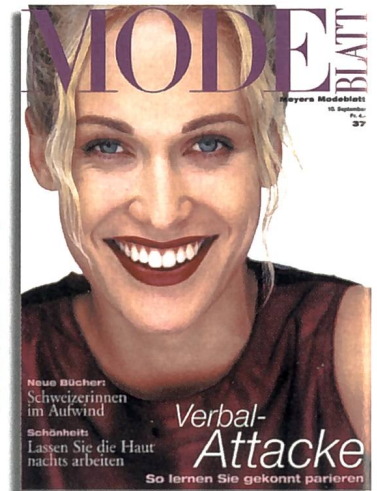
10 x für nur Fr. 20.-

MODEBLATT

Das neue «Modeblatt», die meistgelesene Frauenzeitschrift der Schweiz.

Modeblatt bietet Ihnen Woche für Woche ein unverwechselbares redaktionelles Angebot für die Frau von heute: Modetrends aus aller Welt • Beauty News und Schönheitstips • Exklusive und vorteilhafte Leserangebote • Spannende Reportagen und Porträts • Grosser Ratgeberanteil

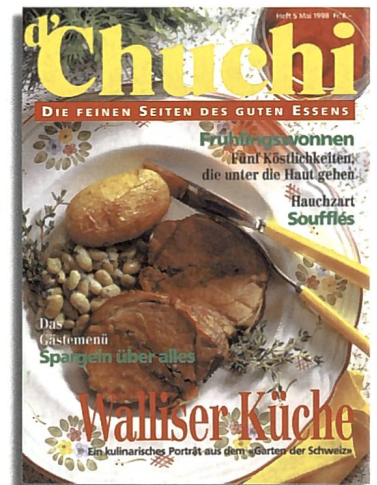
Sie sparen mit diesem Angebot **Fr. 20.-!**



3 x für nur Fr. 10.-

d'Chuchi

Das kreative Kochmagazin mit tollen Rezepten und vielen guten Ideen, wie Sie im Nu zur Meisterköchin werden. Eine wahre Fundgrube an Leserangeboten und raffinierten, schmackhaften Kochideen. **Sie sparen mit diesem Angebot Fr. 8.-!**



GUTSCHEIN

Ja, ich profitiere von Ihrem Kennenlernangebot.

Bitte senden Sie mir:

- ☐ **10 x Modeblatt für nur Fr. 20.-** statt Fr. 40.- im Einzelverkauf.
☐ **3 x d'Chuchi für nur Fr. 10.-** statt Fr. 18.- im Einzelverkauf.
☐ Ich nehme nur am Wettbewerb teil.

Ich kenne die Zeitschriften bereits und möchte gerne vom vorteilhaften Jahresabonnement profitieren.

- ☐ **52 x Modeblatt für nur Fr. 166.-**
☐ **10 x d'Chuchi für nur Fr. 48.-**

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Datum/Unterschrift

AK14

Ausgefüllten Gutschein ausschneiden und am besten gleich heute noch einsenden an: **Verlag Meyer AG, Klausstrasse 33, 8008 Zürich**
Am einfachsten geht's per
Fax 01 386 87 77 oder Tel. 01 386 86 86

Zwar war es den Initianten der ILG nicht gelungen, ein alle Kantone umfassendes Lotterieuunternehmen zu bilden. Doch sie konnten innert kurzer Zeit Ordnung im schweizerischen Lotteriewesen schaffen.

Jährlich rund 200 Millionen. Wo steht das Lotteriewesen heute? Im Jahr 1997 wurden Lotterie-Lose für insgesamt 1,3 Milliarden Franken verkauft – was gegenüber dem Vorjahr einer Umsatzsteigerung um 26,5 Prozent entspricht. Dieser Aufschwung ist vor allem auf die Einführung des Mittwochslottos im Januar 1997 zurückzuführen. Die Nummer Eins bleibt mit 799 Millionen Franken Umsatz das Schweizerische Zahlenlotto, das in der ganzen Schweiz von der ILL, der Loterie Romande und der SEVA zusammen mit der Sport-Toto-Gesellschaft durchgeführt wird.

Über diese Entwicklung freuen sich nicht nur die Lotteriegesellschaften und die Lotto-Gewinner, sondern auch die Kantone, deren Lotteriefonds aus den Reingewinnen geöffnet werden. Die ILL verteilte beispielsweise 1996 aus den Gewinnen von Landeslotterie und Zahlenlotto insgesamt 107 Millionen Franken an die Kantone. Das ergab umgerechnet 24 Franken pro Kopf der Bevölkerung.

Die Loterie Romande kam in den Jahren 1993 bis 1997 auf einen verteilten Gewinnbetrag von durchschnittlich gut 60 Millionen Franken im Jahr, und die SEVA konnte 1997 dem Lotteriefonds sowie dem Fonds für kulturelle Aktivitäten des Kantons Bern rund 21 Millionen Franken zuweisen. Zusammengezählt ergibt dies für die letzten paar Jahre den stolzen Betrag von jährlich jeweils etwa 190 Millionen Franken.

Zwei Geldquellen. Das Geld, das in die kantonalen Lotteriefonds fliesst, stammt also aus zwei Quellen – aus dem Reingewinn der Losverkäufe und aus dem Zahlenlotto. Während die Reingewinne der Lotteriegesellschaften nach der Bevölkerungszahl verteilt werden, kommt beim Schweizer Zahlenlotto ein anderer Schlüssel zum Zug. Dort geht ein Viertel des Reingewinns an die Sport-Toto-Gesellschaft in Basel. Der Rest wird je zu 50 Prozent nach Massgabe der Bevölkerungszahl der Kantone und nach Massgabe der in den Kantonen eingelösten Lottoscheine (Umsatz) aufgeteilt.

Für Kultur, Wissenschaft, Soziales, Sport. Das eidgenössische Lotteriesgesetz überlässt es den

Kantonen, was sie unter Wohltätigkeit und Gemeinnützigkeit verstehen wollen. So kommen die Nettogewinne den Bereichen Kultur, Kulturerhaltung, Wissenschaft, Sozialwesen und Sport zu. Im Gebiet der ILL beispielsweise wurden Projekte unterstützt, die vom Amphibienschutzprogramm über Buchprojekte bis zum Schutz von Baudenkmälern oder der Unterstützung von Behindertenwerkstätten und Entwicklungshilfeporhaben reichen. Dasselbe gilt für die Loterie Romande und für die SEVA.

Im Kanton Bern beispielsweise wird – gestützt auf ein eigenes Lotteriesgesetz – präzisiert, für welche gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecke die Mittel eingesetzt werden können, während in anderen Kantonen solche konkreten Kriterien nicht festgehalten sind. Vor allem aber bezüglich der Zuständigkeiten gibt es unterschiedliche Regelungen.

So werden im Kanton Thurgau Beiträge bis zu einer Höhe von 10 000 Franken vom Departement für Erziehung und Kultur gesprochen und darüberliegende Beiträge müssen vom Gesamtregierungsrat genehmigt werden. Eine ähnliche Regelung kennt der Kanton Basel-Land. Im Kanton St. Gallen hingegen entscheidet der Grosse Rat, also die Legislative, über den Einsatz von Geldern aus dem Lotteriefonds.

MARTIN SINZIG

Bald neue Sportwette

Die Sport-Toto-Gesellschaft, eine der wichtigsten Finanzierungsquellen des Schweizer Sports, musste 1997 einen Umsatzrückgang von 21 Prozent bei den klassischen Toto-Wetten hinnehmen. Dieser war auf eine ungünstige Jackpot-Entwicklung zurückzuführen, wie Pressesprecher Rolf Glauser gegenüber «Panorama» erklärt. Toto-R verzeichnete von 1990 bis 1997 insgesamt einen leichten Aufwärtstrend, während der Umsatz bei Toto-X im selben Zeitraum gehalten wurde. Glauser räumt aber ein, dass die Toto-Wetten langfristig nicht mehr in ihrer heutigen Form durchgeführt werden können, auch wenn sie immer ihren Platz behalten werden.

Deshalb will die Sport-Toto-Gesellschaft ein neues Sportwetten-Konzept einführen. Dieses hat der Bund allerdings abgelehnt. Nun kämpft die Gesellschaft

schon seit zwei Jahren um eine Bewilligung für die neue Sportwette, die im skandinavischen Raum bereits erfolgreich angewendet worden sei, betont Glauser. Das Konzept wäre inhaltlich und zeitlich flexibler. Vor allem könnten damit die Sportarten breiter erfasst (das Toto beschränkt sich auf Fussball und Eishockey) und beispielsweise Siegerwetten bei attraktiven Anlässen wie der Fussball-Weltmeisterschaft durchgeführt werden.

Die Sport-Toto-Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen der Sportförderung mehr als 1,5 Milliarden Franken zur Verfügung gestellt. Vom jährlichen Reingewinn – 1997 waren es gut 72 Millionen Franken – profitieren die Kantone, die kantonalen Sportverbände und -vereine sowie der Schweizerische Olympische Verband (SOV).

(ms.)



Fotos: Maja Beck

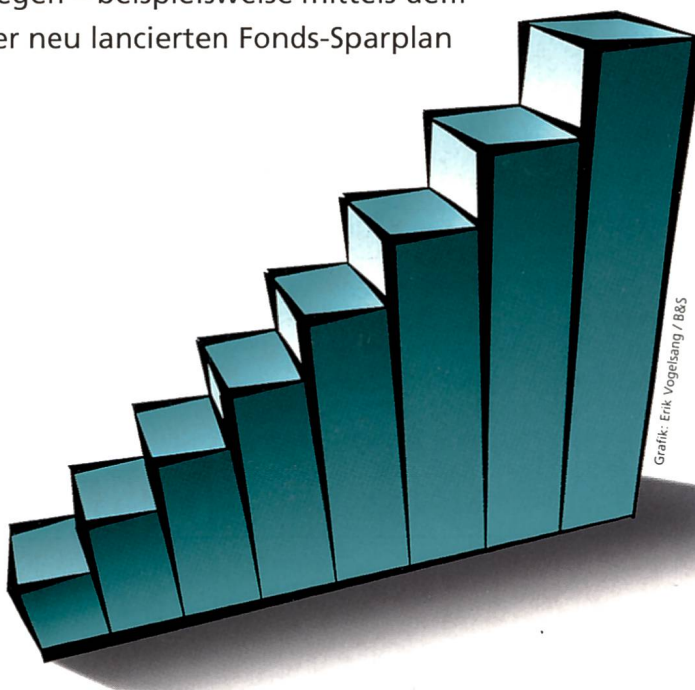


Fonds-Sparplan

Systematisch ein Vermögen aufbauen

Auch wenn es an der Börse im Spätsommer einige Kurskorrekturen gab, so lohnt es sich langfristig dennoch, Geld in Aktien, Obligationen oder im Geldmarkt anzulegen – beispielsweise mittels dem in diesem Oktober neu lancierten Fonds-Sparplan von Raiffeisen.

Bei positiver Börsenentwicklung wird das Vermögen systematisch aufgebaut.



Auf einem Sparkonto ist das ersparte Geld gut und sicher aufgehoben. Allerdings geben die derzeitigen Zinserträge den Sparern nicht gerade Anlass zu Freudenstürzen. Ein Renditevergleich über die letzten zehn Jahre zeigt, dass die Zinserträge von Spareinlagen weitgehend durch die Geldentwertung neutralisiert wurden.

Börsenanleger hatten da – trotz der jüngsten Kurskorrekturen – in den letzten Jahren wesentlich mehr Grund, sich die Hände zu reiben. Bei ihnen lag der Wertzuwachs in den vergangenen zehn Jahren insgesamt deutlich über der Inflation.

Auch mit kleinen monatlichen Raten.

Nun hatte in früheren Zeiten nur wer über genügendes Kapital besass, die Möglichkeit, es in Wertschriften anzulegen und damit eine bessere Rendite zu erzielen. Doch heute muss man nicht mehr Grossanleger sein, um von

den weltweiten Wachstums- und Ertragschancen der Finanz- und Geldmärkte zu profitieren.

Mit dem neuen, in diesem Oktober lancierten Fonds-Sparplan von Raiffeisen beispielsweise kann man bereits mit monatlichen Spareinlagen von mindestens 100 Franken oder einer Quartalseinlage von mindestens 300 Franken in die Welt der Aktien und Obligationen einsteigen.

Von Anlageprofis verwaltet. Das ratenweise angesparte Kapital wird laufend in einem Fonds investiert. Mit monatlich erschwinglichen Beträgen sichern sich Sparer so den direkten Zugang zu einem Anlagezielfonds. Auf diese Weise investieren die Anleger ihre Beträge nicht selber in Aktien, Obligationen oder im Geldmarkt. Stattdessen wird das Geld mehrerer kleiner und grosser Anleger in einem Pool zusammengelegt.

Dieser wird von erstklassigen Vermögensverwaltern, die ihre täglichen Anlageentscheidungen nach einer transparenten Anlagestrategie treffen, aktiv bewirtschaftet. Die diversen Raiffeisen-Anlagefonds werden seit ihrer Einführung von Spezialisten der Bank J. Vontobel & Co AG, Zürich, einer der führenden Vermögensverwaltungsbanken, betreut und können überdurchschnittliche Erfolge vorweisen.

Günstigere Durchschnittskurse. Der ratenweise Vermögensaufbau hat den Vorteil, dass langfristig zu günstigeren Durchschnittskursen investiert werden kann. Denn bei hohen Börsenkursen werden weniger Anteile erworben, bei tieferen Kursen – wie den gegenwärtigen – dafür um so mehr (Fachausdruck: «cost averaging effect»).

Dafür ist aber ein langfristiger Anlagehorizont erforderlich. Einen Fonds-Sparplan sollte man deshalb auf mindestens fünf bis acht Jahre planen. Ein Verkauf ist jedoch jederzeit möglich. Auch ist es möglich, im Falle eines finanziellen Engpasses eine Einzahlungspause einzuschalten.

Zwei Anlagezielfonds zur Auswahl.

Wer in einen Raiffeisen-Fonds-Sparplan investiert, hat die Wahl zwischen zwei Anlagezielfonds – dem sicherheitsbetonten Raiffeisen Global Invest 25 oder dem wachstumsorientierten Raiffeisen Global Invest 45.

Der Raiffeisen Global Invest 25 – mit einem Anlagevolumen von 15 bis 25 Prozent in Aktien, Rest in Obligationen und Geldmarkt, Fremdwährungsanteil zwischen 20 und 50 Prozent – eignet sich für längerfristig orientierte Anleger, die Wertschwankungen einschränken möchten.

Der Raiffeisen Global Invest 45 – mit einem Anlagevolumen von 35 bis 45 Prozent in Aktien, Rest in Obligationen und Geldmarkt, Fremdwährungsanteil zwischen 30 und 60 Prozent – ist gedacht für längerfristig orientierte Anleger, die bereit sind, höhere Kursschwankungen in Kauf zu nehmen.

MARKUS ANGST

6 Pluspunkte von Anlagefonds

- > Professionelle, zukunftsorientierte Vermögensverwaltung.
- > Optimales Rendite/Risiko-Verhältnis dank weltweit gestreuter, ausgewogener Anlagen.
- > Günstige Gebühren im Vergleich zu Direktanlagen in Aktien.
- > Keine Verrechnungssteuer auf den Ausschüttungen.
- > Jährliche Reinvestition des Ertrags.
- > Gewährleistung einer hohen Liquidität und sofortigen Verfügbarkeit des angelegten Kapitals.



Ihr Partner für anspruchsvolle Wohnumfeldgestaltung

Kreative Lösungen mit Beton-Steinen!

CONTOURA® – Selten zuvor hat sich ein Mauerwerk so selbstverständlich in seine natürliche Umgebung eingefügt wie diese Eigenentwicklung von UHL.

Ein exklusives Produkt, das Eigenständigkeit und Individualität signalisiert.



Dekor-Platten und Einfassungsdekore – damit können Sie gestalterische Akzente ganz besonderer Art setzen. Unterschiedliche Motivvarianten, die Sie farblich individuell beeinflussen können, lassen sich hervorragend mit unseren kugelgestrahlten Belagplatten oder verschiedenen Pflastersystemen zu attraktiven Gesamtlösungen kombinieren.



Servicebon

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Gesamtkatalog zu

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort: Telefon:

Bitte ausschneiden und einsenden oder faxen an:

Hermann Uhl (Schweiz), Ackerstrasse 27, CH-8266 Steckborn, Tel: 052/770 21 11, Fax: 052/770 21 13

Überversicherung

Doppelt versichert hält überhaupt nicht besser

«Sicher ist sicher» sagen sich Herr und Frau Schweizer und versichern, was das Zeug hält. Der Schritt in die Über- oder Doppelversicherung und damit zu unnötig hohen Prämienausgaben ist dabei schnell getan.

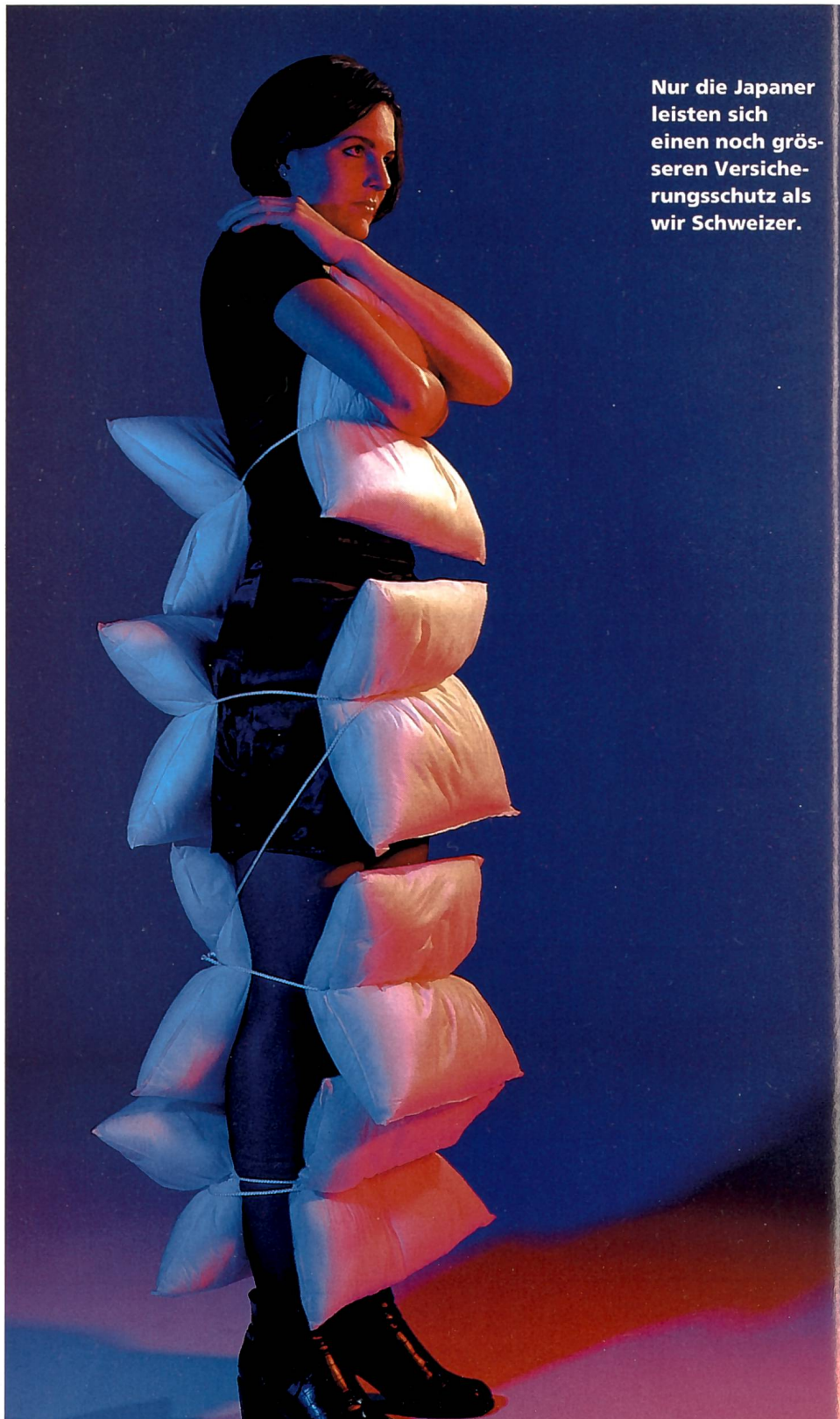
Nur die Japaner leisten sich einen noch grösseren Versicherungsschutz als wir Schweizer.

Info

Kleines ABC der Privatversicherungen.
Bestelladresse: Schweizerischer Versicherungsverband SVV, Bubenbergrplatz 10, 3011 Bern, Telefon 031/311 60 36.

Ratgeber der Stiftung für Konsumentenschutz: «Diese Versicherungen brauchen Sie». Bestelladresse: Stiftung für Konsumentenschutz, Postfach, 3000 Bern 23, Telefon 031/307 40 40, Fax 031/372 00 27.

VZ/Cash Geld Tipp: «Der persönliche Finanzberater» von Max Bolanz und Matthias Reinhart, erschienen im Wirtschaftsverlag Carl Ueberreuter, ISBN 3-7064-0382-X.



rungswilligen Eidgenossen und der Schritt in die Überversicherung ist schnell getan.

Geringe Risikobereitschaft. Für Stefan Thurnherr, Bereichsleiter Versicherungsberatung am unabhängigen Vermögenszentrum VZ in Zürich, gibt es zwei Arten von Überversicherung: die rein rechnerische sowie eine gefühlsmässige Überversicherung.

«Gefühlsmässige Überversicherer» zeichnen sich durch eine sehr geringe Risikobereitschaft aus. Entweder sind sie überängstlich und versichern deshalb alles, was sich versichern lässt, oder sie sind nicht gewillt, auch nur einen Franken an einen eventuellen Schaden selber zu bezahlen und sichern sich deshalb auch gegen das aller kleinste Risiko ab. Es werden jahrelang hohe Prämien bezahlt – auch wenn die Wahrscheinlichkeit eines Schadens verschwindend klein ist. Am häufigsten – und dort wohl auch am ehesten verständlich – sind diese «gefühlsmässigen» Überversicherungen in der Krankenversicherung.

Im Versichern sind wir Schweizer fast Weltmeister – einzig die Japaner lassen sich ihren Versicherungsschutz noch mehr kosten als wir.

Dementsprechend stark belastet der Posten «Versicherungen» das Familienbudget.

Monatlich 1114 Franken. Gemäss dem Bundesamt für Statistik wendet ein helvetischer Durchschnittshaushalt monatlich 1114 Franken – das sind 16,42 Prozent seines Gesamtbudgets – für Versicherungsprämien auf. Darin eingeschlossen sind allerdings die Kosten für AHV, IV, Pensions- und Krankenkasse. Aber auch nach Abzug der Sozialversicherungen bleiben pro Haushalt und Monat noch immer rund 580 Franken an Prämien für Privatversicherungen.

Das ist in Europa absolute Spitze. Im Vergleich dazu bezahlen unsere deutschen Nachbarn nur etwa halb so viel Prämien wie wir. Und die Türken – versicherungsmässig die Schlusslichter in Europa – geben knapp 30 Franken pro Jahr für Versicherungen aus.

Versicherungen profitieren. Die rund 160 Versicherungsgesellschaften, die in der Schweiz tätig sind, erfreuen sich an unserem Sicherheitsbedürfnis. «1997 nahmen die Versicherer im Inland schätzungsweise 43,5 Milliarden Franken an Privatversicherungsprämien ein – mehr als doppelt so viel wie noch vor zehn Jahren», erklärt Guy Bär vom Schweizerischen Versicherungsverband SVV.

Damit dies so bleibt, denken sich die Versicherer immer neue Produkte aus. Nicht zuletzt um die grosse Nachfrage zu befriedigen, sind heute mehrere hundert Versicherungsarten im Angebot – neben den notwendigen Versicherungen auch reine Luxusprodukte, die in den meisten Fällen völlig überflüssig sind. Durch das Überangebot an Versicherungen wird der Preis-/Leistungs-Dschungel immer dichter, und die Möglichkeit zum Vergleich ist für den Konsumenten sehr schwer geworden.

Gewiefte Versicherungsvertreter – die meisten von ihnen arbeiten auf Provision und sind deshalb nicht ganz frei von Eigeninteressen – haben ein leichtes Spiel bei den versiche-

Zu hohe Prämienausgaben. Eine effektive, rechnerische Überversicherung liegt dann vor, wenn die Versicherungssumme den Versicherungswert übersteigt. Wer also zum Beispiel eine Hausratsversicherung über eine Versicherungssumme von 70 000 Franken abgeschlossen hat, aber nur Hausrat im Wert von 50 000 Franken besitzt, ist um 20 000 Franken Überversichert. Einen Teil der vereinbarten Prämie zahlt der Versicherungsnehmer völlig umsonst, weil die Versicherung ihre Leistung nur im Umfang der tatsächlich eingetretenen Schädigung erbringt.

Doppelversicherungen sind häufig anzutreffen bei Versicherungen mit geringer Prämie. Gewisse Leistungen der Reiseversicherung sind beispielsweise durch die Krankenkasse, die Unfallversicherung und die Kreditkarte abgedeckt. Der Versicherungsnehmer zahlt somit doppelte oder dreifache Prämien – im Schadenfall erfolgt die Versicherungsleistung jedoch nur einmal.

Aufgepasst auch bei der Vorsorge. Nicht selten ist die Überversicherung auch im Vorsorgebereich – sowohl bei der betrieblichen Vorsorge wie auch bei den privaten Lebens- und Invaliditätsversicherungen. Eine alleinstehende Frau braucht keine Todesfallversicherung. Sinnvoll ist dagegen diese Art der Absicherung jedoch für Personen mit Unterstützungspflicht, da die Leistungen aus AHV, IV und Pensionskasse oft nur ungenügend sind, wenn der Ernährer einer Familie stirbt oder invalid wird.

Die meisten Lebensversicherungen sind sogenannte «gemischte» Versicherungen: Der Versicherte verpflichtet sich zum langfristigen Sparen und ist gleichzeitig gegen Tod und/oder Invalidität versichert.

20 Prozent lassen sich einsparen. «Bei vier Fünfteln der Versicherten lassen sich

Lassen Sie sich beraten!

Wer befürchtet, dass er Überversichert ist oder sich sonst in Versicherungsfragen beraten lassen möchte, hat zwei Möglichkeiten:

Sich einen Termin mit dem Vertreter einer Versicherung geben lassen. Die Beratung ist meistens gratis, die Vertreter sind in der Regel gut ausgebildet und geben sich Mühe. Allerdings vertreten sie ihre Versicherung und arbeiten oft auf Provision – sind also nicht unabhängig.

Sich bei einer Versicherungsberatung anmelden (im Telefonbuch). Das kann eine spezialisierte Einzelperson oder ein Büro sein. Der Branchenleader VZ verfügt über Niederlassungen in Zürich, Bern und Basel. Das Erstgespräch ist oftmals gratis, für weitere Sitzungen müssen Honorare zwischen 100 und 200 Franken pro Stunde bezahlt werden – dafür ist die Unabhängigkeit garantiert.

Bei Auseinandersetzungen mit Versicherungen schlichten folgende Stellen:

- > Ombudsstelle der Privatversicherungen, Kappelerstrasse 15, Postfach 4414, 8022 Zürich, Telefon 01/211 30 90.
- > Ombudsstelle der Sozialen Krankenversicherung, Morgartenstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041/210 70 55.

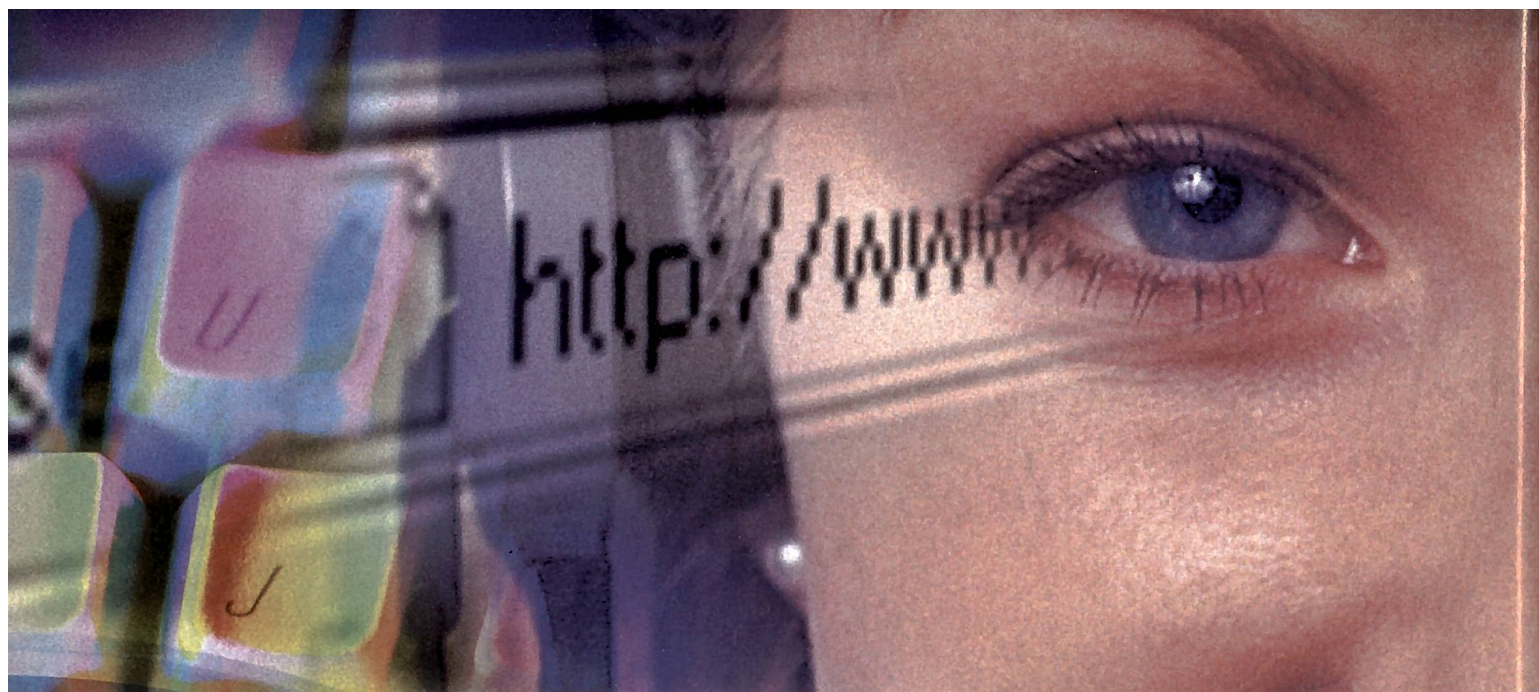
Auskunft über die Produkte der Raiffeisen-Versicherung erteilt Ihnen der Bankleiter Ihrer Raiffeisenbank. (an.)

mindesten 20 Prozent der Versicherungsausgaben einsparen», schätzt Stefan Thurnherr. Er warnt vor allem vor fertig geschnürten Versicherungspaketen. «Diese Angebote sind in der Regel zu teuer, weil sie nicht individuell auf den Versicherungsnehmer zugeschnitten sind und deshalb Leistungen enthalten, welche gar nicht gebraucht werden.»

Wer einem Beratungsfehler aufgesessen ist und zum Beispiel eine Einzelunfallversicherung abgeschlossen hat, obwohl er bereits beim Arbeitgeber versichert ist, kann diese bei der betreffenden Versicherung in den meisten Fällen anstandslos wieder rückgängig machen.

Auch ist man an eine Versicherung nicht ein Leben lang gebunden. Wer bei der Konkurrenz ein günstigeres Angebot entdeckt hat, kann seine Versicherung spätestens drei Monate vor Ablauf kündigen. Ausserterminlich kann eine Versicherung gekündigt werden, wenn das Risiko wegfällt, bei einer Prämienerrhöhung und nach einem Schadenfall.

ANGELIKA NIDO



**Polygrafin,
Mediamatiker,
Osteopathin & Co.**

Neue Berufe sind stark im Kommen

Altvertraute Arbeit verwandelt sich und erhält unter neuem Namen Zukunftsperspektiven. Gefragt sind aber auch Experten in Berufen, denen die Feuerprobe im Alltag noch bevorsteht. Die neuen Technologien, aber auch die Krise auf dem Lehrstellenmarkt brachten einiges in Bewegung – Neue Berufe heisst das Zauberwort.

Rund 480 Jahre bestimmte Gutenbergs Technik die Buchdruckerkunst. Ein Quantensprung ereignete sich erst vor wenigen Jahren mit der Erfindung der elektronischen Datenverarbeitung. Hansjörg Meister wurde 1955 zum Schriftsetzer ausgebildet. Noch setzte er die Zeitungssseiten in Blei. 1989 wurde er zum Typografen umgeschult, und nur sechs Jahre später, als Text und Bild zur untrennbaren Einheit wurden, veränderte sich sein Beruf von neuem.

Aus dem Handwerker war nun ein Alleskönner geworden – der Polygraf, der sämtliche Gebiete der Druckvorstufe gleichermaßen beherrschen muss. Er setzt Texte, korrigiert, verändert, gestaltet, plziert Bilder und Zeichnungen und lässt ganze Seiten am Bildschirm entstehen.

Gefragt sind Generalisten. Diese Ausbildung entspricht der heutigen Tendenz zur Generalistenlehre. Geplant ist, dass sie noch ausgebaut werden soll. Als Pilotprojekt werden derzeit diverse Berufe in einer «Grundausbildung für die Berufe der visuellen Kommunikation» zusammengefasst: Polygraf, Dekorationsgestalter, Grafiker, Siebdrucker und Schriftenmaler.



Bildkomposition: Massimo Lansini, B&S

Während in der Druckindustrie vor allem eine Konzentration von altem und neuem Wissen stattfindet, entstehen auch völlig neue Berufe. Der Mediamatiker Roman Altermatt beginnt in einer Alphütte seinen Arbeitstag. Die Werkzeuge, Notebook und Telefon, hat er dabei, und Mobilität ist Pflicht in seinem Beruf. Nach einer Software-Installation am Vortag verlangt ein Kunde dringliche Beratung – gleichentags fährt er hin.

Szenenwechsel: Im Schulungsraum eines Kundenbetriebs zeigt Altermatt den Angestellten, wie sie über die neu installierte Vernetzung schnellen Zugang zu ihren Daten erhalten. Später stellt er die Dokumentation für ein Multimediaprojekt zusammen und präsentiert dem Kunden Aufbau, Installation und Unterhalt der neuen Anlage.

Fisch und Vogel. Roman Altermatt ist eine fiktive Person, denn die Lehre als Mediamatiker wird gesamtschweizerisch erst ab 1999 angeboten. Doch in Bezug auf Berufssicherheit, Lohn und Karriere verspricht diese Ausbildung einen Spitzenplatz unter den zukünftigen Berufen. Zu diesem Ergebnis kam jedenfalls eine zehnköpfige Jury, die eine Rangliste für «Facts» aufstellte.

Das Besondere an diesem neuen Beruf erklärt Armin Wyss, Leiter Personal bei der Swisscom: «Während der Lehre werden Grundlagen zu den Bereichen Informatik, Elektronik, Administration, Marketing, Telekommunikation und Software vermittelt.» Oder mit anderen Worten: «Er ist Fisch und Vogel», ein Verschnitt zwischen technischem und administrativem Wissen. Als Träger-

schaft für die Ausbildung entstand eine Schweizerische Interessengemeinschaft.

Diese Form von branchenübergreifender Zusammenarbeit wird Schule machen, war an einer Tagung für Fachleute zum Thema «Neue Berufe» zu hören. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) übernimmt Vorreiterfunktion. «Wir wollen ein Prognose- und Beobachtungsinstrument schaffen, das uns erlaubt, schneller auf die sich ändernde Arbeitswelt eingehen zu können», verspricht Heinrich Summermatter, Geschäftsleitungsmitglied im Bundesamt.

Zusammen statt einzeln. Eine der wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre zeichnet sich in einer Konzentration der Berufe ab. So fasste der Arbeitgeberverband der Schweizerischen Maschinenindustrie (ASM) 1996 die Vielzahl der Industrieberufe in sieben Ausbildungen zusammen – nicht zuletzt auch, um Lehrstellenbewerbern und Eltern die Wahl zu erleichtern. Als Antwort auf die zunehmende Vernetzung von Werkstoffen und neuen Technologien entstand der neue Beruf des Automatikers. Er ist für die Endmontage, Programmierung und Inbetriebnahme aller Arten von Maschinen verantwortlich. Er sorgt also zum Beispiel dafür, dass Schoggiriegel richtig in ihrem Beutel liegen oder der Plastikguss an der Milchverpackung funktioniert.

Vielen kleineren Unternehmen fehlen heute noch Fachleute, um Lehrlinge in den neuen Berufen zu betreuen. Ausbildungsverbünde schaffen Abhilfe. So haben sich zum Beispiel in Schaffhausen zehn Firmen zusammenge-

schlossen, um Automatiker ausbilden zu können. Unterstützt werden solche Netze im Zuge der Lehrstellenförderung vom Bund.

Immer längere Liste. Viele der neuen Berufe sind zu richtigen Rennern geworden. Was fehlt, sind neue Perspektiven für schwächere Schulabgänger. «In der Schweiz sind nur Berufsbereiche mit hoher Wertschöpfung erfolgversprechend», sagt Elisabeth Michel-Alder vom Büro Human Potential Development. Der Boom im gesamten Informationsbereich wird sich noch verstärken.

Die Liste der neuen Berufe verlängert sich Jahr für Jahr: Multimedia-Koordinator, Multimedia-Elektroniker (ab dem Jahr 2000), Informatiker, Elektro-Telematiker, Informations- und Dokumentationsassistent. Für Quereinsteiger bietet das Internet ein ideales Tummelfeld mit Tätigkeiten als Web-Master, Web-Publisher, Informationsbroker. >

Info

Berufsinformationen: Schweizerischer Verband für Berufsberatung, Zürichstrasse 98, Postfach, 8601 Dübendorf, Telefon 01/801 18 18, E-Mail: svbsosp@access.ch

«Swiss Job», CD-ROM, Berufswahlpraxis S&B, 1997. 800 Berufe und Zusatzausbildungen werden vorgestellt. Die Berufsdatenbank ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-905153-19-X).

**Haben Sie das ewige Streichen
Ihrer Holz-Fenster satt?**

**Möchten Sie schützen, was Ihnen
lieb und teuer ist?**

***Telefon 0848 88 00 24. Und der FensterTürenService
von EgoKiefer hilft Ihnen weiter.***

EgoKiefer
Fenster und Türen

**Nachrüstbarer
Wetterschutz
AluPlus für
Holz-Fenster**

Nie mehr Fenster streichen!
Verbesserter Wetterschutz.
Wartungsintervalle
verlängern sich
drastisch. Ohne
Gerüst montierbare
Aluprofile, in allen
Farben lieferbar
(pulverbeschichtet
oder eloxiert).



**Insektennetz-
rahmen nach Mass**



Ideal für den Sommer:
netzbespannte Drehrahmen,
Schieberahmen, Spannrahmen und
Rollos, exakt auf Ihre Fenstermasse
abgestimmt.

**Sicherheit zum
Nachrüsten**



Für ein sicheres Zuhause:
unsere Sicherheitssysteme eignen sich
für Fenster und Türen jeden Alters. In
vielen Fällen können sie verdeckt
montiert werden.

**Reinigungs- und
Pflegeset für
Fenster und Türen
aus Kunststoff**

Set in Kartonbox, bestehend aus zwei
Flaschen Reinigungsflüssigkeit,
Fensterleder, Beschlägeöl und
Spezialfett. Kosten: Fr. 25.-- pro Set,
zzgl. Fr. 5.-- Versandspesen. Lieferung
gegen
Rechnung.



***Ich möchte mehr Informationen zu folgenden
Produkten und Dienstleistungen:***



Nachrüstbarer Wetterschutz AluPlus



Insektengitter nach Mass



Nachrüstbare Sicherheit



Ich bestelle _____ Reinigungsset(s) für Kunststoff-Fenster und -Türen (Kosten siehe oben).



Katzen- und Hundetürchen



Hochleistungs-Isolierglas EgoVerre®



Innenjalousie Iso-Design

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____



Ich möchte mich beraten lassen. Bitte rufen Sie mich unter folgender Telefonnummer an:

Telefon Privat: _____

Telefon Geschäft: _____

Neue Berufe: Eine Auswahl

Die nachstehende Übersicht ist nicht erschöpfend. Sie beschreibt kurz die Voraussetzung für einige der neuen Berufe, die im Artikel erwähnt wurden.

Polygraf(in)

Voraussetzungen: Sekundarschule oder vergleichbare Ausbildung.

Dauer und Ort: 4 Jahre, die Lehre wird seit 1995 angeboten; Lehrfirmen: Druckereien, Zeitungs- und Buchverlage, Marketing usw.

Infos: viscom, Schweizerischer Verband für visuelle Kommunikation, Postfach 185, 3000 Bern 32, Telefon 031/351 66 22.

Mediamatiker(in)

Voraussetzungen: Sekundarschule oder vergleichbare Ausbildung. Im Pilotprojekt kann die Lehre nur mit der Berufsmatura absolviert werden.

Dauer und Ort: 3 Jahre. Ab Sommer 1999 wird die Lehre in der ganzen Schweiz angeboten.

Infos: Sigmedia, Schweizerische Interessengemeinschaft für die Aus- und Weiterbildung der Mediamatiker(in), Wankdorfstrasse 102, Postfach 261, 3000 Bern 22, Telefon 031/335 62 84.

Informatiker(in)

Der Beruf Informatiker liegt zwischen den Ausbildungen als Elektroniker (Computertechnik) und als kaufmännischer Angestellter (Informatik).

Voraussetzungen: Sekundarschule oder vergleichbare Ausbildung.

Dauer: 4 Jahre.

Infos: ASM Information (Adressen von Lehrfirmen), Postfach, 8032 Zürich, Telefon 01/384 41 11.

Informations- und Dokumentationsassistent(in)

Voraussetzung: Sekundarschule oder vergleichbare Ausbildung.

Dauer und Ort: 3 Jahre. Lehre in öffentlicher oder privater Bibliothek, Archiv, Dokumentation.

Infos: Verband der Bibliothekar(innen) der Schweiz (BBS), Effingerstrasse 35, 3008 Bern, Telefon 031/382 42 40.

Automatiker(in)

Voraussetzungen: Real- oder Sekundarschule: Die theoretische Ausbildung an den Berufsschulen erfolgt in Niveaustufen.

Dauer und Ort: 4 Jahre. Industriebetriebe.

Infos: ASM Information (Adresse siehe Informatiker).

Gastronomiefachassistent(in)

Voraussetzungen: Abgeschlossene Volksschule.

Dauer und Ort: 3 Jahre. Lehre wird ab Mai 1998 angeboten. In einem Hotel- oder Restaurationsbetrieb.

Infos: Gastrosuisse, Verband für Hotellerie und Restauration, Berufsbildung, Blumenfeldstrasse 20, Postfach, 8046 Zürich, Telefon 01/377 51 11.

Screen- und Web-Designer(in)

Gestaltung von Oberflächen und Programmen auf dem Bildschirm. Ab 1998 Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Zürich.

Infos: Schule für Gestaltung, Abteilung Visuelle Kommunikation, Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich, Telefon 01/446 23 44.

Krankenversicherungs-Experte/-in

Voraussetzungen: KV-Abschluss, 4jährige Berufspraxis.

Dauer: 1 Jahr berufsbegleitend.

Infos: Konkordat der Schweiz. Krankenversicherer KSK, Römerstrasse 20, 4502 Solothurn, Telefon 032/625 42 04.

Osteopath(in)

Voraussetzungen: Abgeschlossene Lehre oder Matura.

Ausbildung: Ecole Suisse d'Ostéopathie, Belmont-sur-Lausanne.

Infos: Verband der Osteopathinnen und Osteopathen (SAOM), Feldstrasse 48, 4600 Olten, Telefon 062/296 93 77.

(rt.)



Mit dem Begriff «zukunftsorientiert» werden fast automatisch Berufe im Informatikbereich verbunden. Doch auch in anderen Branchen wird eine breitere Ausbildung mit mehr Flexibilität angestrebt. Im neuen Beruf Gastronomiefachassistent lernt der Lehrling sämtliche Tätigkeiten von der Gästebetreuung über Servicetechniken bis zum Haus- und Etagendienst kennen. Seine späteren Aufstiegsmöglichkeiten sind vielfältig, etwa als Chef de service oder als Leiterin der gesamten Hauswirtschaft eines Hotels.

Zusatzausbildungen. Laufend neue berufliche Perspektiven bietet der wachsende Gesundheitssektor. Gute Chancen haben

Krankenversicherungs-Experten, Wellness-Trainer, Therapieberater oder Mediatoren. Der Zugang zu diesen Berufen erfolgt meist über Zusatzausbildungen, oft lässt die Anerkennung auf sich warten.

Die zukünftige Osteopathin Florence Bauer zum Beispiel, die mitten in der sechsjährigen Ausbildung in Lausanne steht, will in der Deutschschweiz die Folgen von Gelenkerkrankungen behandeln. Doch anerkannt ist der neue Beruf erst in der Romandie. Trotzdem bietet er der jungen Frau einen sicheren Zukunftswert, denn in den USA werden Osteopathen seit Jahren als anerkannte Praktiker der Schulmedizin geschätzt.

Immer mehr steigen quer ein. Dass neue Berufe in sogenannten Frauendomänen wie Gesundheit oder Beratung einen schweren Stand haben, liegt nicht zuletzt auch an der schweizerischen Unterscheidung in Biga-

Berufe mit Bundessegnung und alle übrigen Ausbildungen unter kantonaler Hoheit. Nun fordern politische Vorstösse, dass dieses Zweiklassen-System aufgehoben wird.

Doch während eine einheitliche Regelung für alle Berufsprüfungen noch auf sich warten lässt, macht bereits eine dritte Art der Berufswahl Schule – die Ausbildung nach Mass, zusammengestückelt aus einer guten Allgemeinbildung, gezielten Weiterbildungen und Fantasie. Der Event-Manager zum Beispiel braucht vor allem Organisationstalent und Ideen, der Trendscoutingspezialist ein gutes Gespür.

Im Zuge dieser Entwicklung erwachen aber auch fast ausgestorbene Berufe wie zum Beispiel derjenige des Störkuchs zu neuem Leben. Und selbst Bücher werden wieder von Hand gesetzt und gedruckt wie zu Zeiten Gutenbergs – für Liebhaber der Druckkunst.

RITA TORCASSO

olma

St.Gallen 8.–18.Oktober 1998

Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft

OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus und Eintritt

www.olma-messen.ch

- Kompakt ✓
- übersichtlich ✓
- preiswert ✓

Briefe schreiben kann doch jeder – oder?

Schon ... – Aber um **überzeugende, leicht verständliche und stilsichere Korrespondenz** zu verfassen, braucht es etwas mehr.

Zum Beispiel das WEKA-Nachschlagewerk **«Musterbriefe für die erfolgreiche Geschäftskorrespondenz»** – für alle Arten von Briefschaften für den täglichen Gebrauch. **Stilistisch, orthografisch und grammatikalisch perfekt.**

«Musterbriefe für die erfolgreiche Geschäftskorrespondenz» wird im praktischen A5-Ringordner geliefert und mehrmals jährlich mit neuen Musterbriefen ergänzt.

Als Zusatzangebot erhalten Sie **über 500 Briefvorlagen auch auf Diskette**, so dass Sie die Briefe direkt übernehmen oder leicht modifizieren können.



Das Werk beinhaltet z.B. Musterbriefe für:

- Geschäftsschreiben ✓
- Privatbriefe ✓
- Offerten ✓
- Urkunden ✓
- Arbeitszeugnisse ✓
- Werbebriefe ✓
- Reklamationen ✓
- Mahnungen ✓
- Dankeschreiben ✓
- und viele hundert mehr!



Technische Spezifikation:

PC mit Windows und ein unter Windows arbeitendes Textprogramm.

WEKAkompetent.

WEKA Verlag AG
Hermetschloostrasse 77 Postfach 8010 Zürich
Telefon 01-434 88 88 Telefax 01-432 82 01
Internet: www.weka.ch E-Mail: info@weka.ch



BESTELLCUPON Meine Anschrift

☐ Geschäft ☐ Privat

384116

Firma: _____

Branche: _____

Name: _____

Vorname: _____

Funktion: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Fax: _____

Datum/Unterschrift: _____

Coupon bitte ausgefüllt einsenden an:
WEKA Verlag AG, Hermetschloostrasse 77, Postfach, 8010 Zürich.
Tel.: 01-434 88 88, Fax: 01-432 82 01.

JA, senden Sie mir umgehend mit 10 Tagen Rückgaberecht (bitte ankreuzen X):

☐ Set «Musterbriefe für die erfolgreiche Geschäftskorrespondenz»

im A5-Ringordner (über 800 Seiten)
plus die 3,5"-Diskette mit den besten Musterbriefen.
Best.-Nr. 35200/181900.

Fr. 318.– inkl. MWSt., zzgl. Versandkosten.

☐ Basisangebot Musterbriefe für die erfolgreiche Geschäftskorrespondenz

im A5-Ringordner (über 800 Seiten),
ohne Diskette. Best.-Nr. 35200.

Fr. 228.– inkl. MWSt., zzgl. Versandkosten.

Aktualität im Abonnement!

Unser Aktualisierungs- und Ergänzungsdienst informiert Sie regelmässig über allfällige Änderungen und liefert nötige Ergänzungen (gegen separate Verrechnung).

«Panorama»-Serie «Euro». Die für 1. Januar 1999 beschlossene Einführung des Euro als einheitliche europäische Währung ist weltweit zweifellos das beherrschende Wirtschaftsthema des Jahres 1998. Da die Realisierung der europäischen Währungsunion weitreichende Auswirkungen auf die Wirtschaft –

insbesondere auf die Finanzmärkte – haben wird, behandeln wir in jeder «Panorama»-Ausgabe des laufenden Jahres verschiedene Schwerpunktthemen im Zusammenhang mit der Einführung des Euro und auch deren möglicher Konsequenzen für die Schweiz. (ff.)

«Panorama»-Serie Euro, 9. Teil

Des einen Freud – des andern Leid

Von allen Schweizer Branchen sehen Tourismus und Hotellerie dem Euro mit dem grössten Pessimismus entgegen. Profitieren könnten dafür Schweizer, die im Euroraum ihre Ferien verbringen.

deshalb ausserhalb jeder Beeinflussungsmöglichkeit durch die Hotellerie.

Hohe Zinsenlast. Die andere Hälfte der Preiserhöhungen dürfte jedoch hausgemacht und nicht zuletzt durch strukturelle Probleme auf der Anbieterseite verursacht worden sein. Zu diesen strukturellen Problemen der Schweizer Hotellerie zählt die Tatsache, dass Hotels im Durchschnitt zu 80 bis 90 Prozent mit Fremdkapital finanziert, damit sehr hoch verschuldet sind, unter einer enormen Zinsbelastung leiden und anfällig für Zinssatzsteigerungen sind.

Währungsrisiko. Aus Wettbewerbsgründen werden jene Hotels, die einen namhaften Gästeanteil aus dem Euroraum aufweisen, ihre Preise zukünftig auch in Euro angeben müssen. Da die Einnahmen dann im Durchschnitt zu mehr als einem Drittel in Euro erfolgen, die Beschaffung jedoch weiterhin überwiegend in Schweizer Franken, werden die betreffenden Betriebe ein zusätzliches Währungsrisiko tragen müssen.

Allerdings deutet in jüngster Zeit vieles darauf hin, dass der Euro stark an Vertrauen gewonnen hat und daher von Beginn an eine wertstabile und robuste Währung sein wird. Deshalb dürften sich die Wechselkurschwankungen gegenüber dem Schweizer Franken in engen Grenzen halten und den ohnehin krisengeschüttelten Schweizer Tourismus voraussichtlich nicht zusätzlich belasten.

Schweizer Touristen profitieren. Des einen Leid – des anderen Freud. Denn was dem inländischen Tourismus gegenwärtig Kopfzerbrechen bereitet, könnte für Schweizer Touristen, die ihren Urlaub in Euroland verbringen wollen, vorteilhaft sein. Durch die einheitliche Währung werden die Preise transparenter und Preisvergleiche erleichtert. Der dadurch intensivierte Wettbewerb wird voraussichtlich zu einer Vergünstigung der Angebote führen.

Ausserdem können Touristen, die von einem Euro-Teilnehmerland ins nächste reisen, zukünftig überall mit Euro zahlen. Damit erspart man sich den bisher nötigen Geldumtausch und die damit verbundenen, nicht unbeträchtlichen Transaktionskosten.

FERDINAND FRANZE



Mit einem Anteil von rund 35 Prozent aller Hotelgäste in der Schweiz stellen Personen aus dem Euroraum hinter den Schweizern, die etwa 41 Prozent ausmachen, die zweitgrösste Gästegruppe.

Tourismus ist Export. Tourismusleistungen, die an ausländische Gäste erbracht werden, gelten ökonomisch gesehen als Exporte. Der Tourismus erbringt rund 8 Prozent aller Exporteinnahmen und liegt damit hinter der Metall- und Maschinenindustrie sowie der chemischen Industrie im Bereich des Waren- und Dienstleistungsexportes an dritter Stelle. Als arbeitsintensive Dienstleistung erhält der Tourismus in der Schweiz insgesamt über 350 000 Arbeitsplätze. Jeder zehnte Erwerbstätige lebt direkt oder indirekt vom Tourismus – in Berggebieten sogar jeder dritte.

Preissensibel. Untersuchungen haben ergeben, dass Hotelnächtigungen und andere

Tourismusleistungen vergleichsweise preissensible «Produkte» sind. Das bedeutet, dass die Konsumenten auf Preiserhöhungen relativ stark reagieren, indem sie in andere Destinationen ausweichen oder auf den Konsum dieser Leistungen gänzlich verzichten. Preiserhöhungen um 1 Prozent führen erfahrungsgemäss zu einem Nächtigungsrückgang von etwa 200 000 pro Jahr.

Seit 1991 sind die Übernachtungszahlen in der Schweiz stark rückläufig. 1996 etwa betrug die Anzahl der Hotelübernachtungen etwa 30 Millionen und lag damit um rund 6 Millionen tiefer als 1990. Dergenannte Nächtigungsrückgang führte zu einem Verlust von über 20 000 Arbeitsplätzen. Verantwortlich dafür waren vor allem Preiserhöhungen, die gegenüber dem Ausland seit Beginn der 90er Jahre mehr als ein Drittel betrugen. Diese Preiserhöhungen wurden mindestens zur Hälfte durch die Aufwertung des Schweizer Frankens vor allem gegenüber den nunmehrigen Euro-Währungen verursacht und lagen

Die Maus im Haus

Der Computer hält nicht nur in der Arbeitswelt, sondern längst auch in den Privathaushalten Einzug. Bereits geht der Begriff «Computerzeitalter» um. Einerseits birgt der PC zu Hause das Risiko der Ausflucht in eine virtuelle Welt in sich. Andererseits können die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten sowie der gemeinsame Austausch darüber eine Bereicherung des Familienlebens sein.

Das Freizeitverhalten mancher Schweizerinnen und Schweizer ist nicht mehr wiederzuerkennen. Wer einmal vom Computertiefte angesteckt ist, nimmt Velofahren, Ausgehen oder Freunde treffen nicht mehr ganz so wichtig, zieht es zum Leidwesen von Familie und Bekannten vor, bis tief in die Nachtstunden, ja sogar bei strahlendem Sonnenschein am Wochenende vor dem Computer zu sitzen. Ringe unter den Augen, Rücken- und Kopfschmerzen mögen die kurzfristigen Folgen sein, Beziehungsprobleme die längerfristigen.

Warum die «PC-User» das alles auf sich nehmen? Fatal ist zunächst einmal, dass ei-

nem der PC jedes Zeitgefühl raubt. Haben Sie schon einmal überprüft, wie lange Sie sitzenbleiben, um dieses oder jenes auszuprobieren, oder wie lange es wirklich dauert, um auf dem Internet etwas zu finden? Hinzu kommt ein zweiter Punkt: Nicht leugnen lässt sich, dass der Computer sehr viel mehr ist als eine Schreibmaschine. Was zugleich aber die Crux ausmacht. Die unerschöpfliche Vielfalt der Möglichkeiten hält einem nur allzu oft von dem ab, was man eigentlich erledigen wollte.

Alltag für Kinder und Jugendliche. In der Schweiz verfügt bereits jeder zweite Haushalt über einen PC. Rasant angewachsen ist

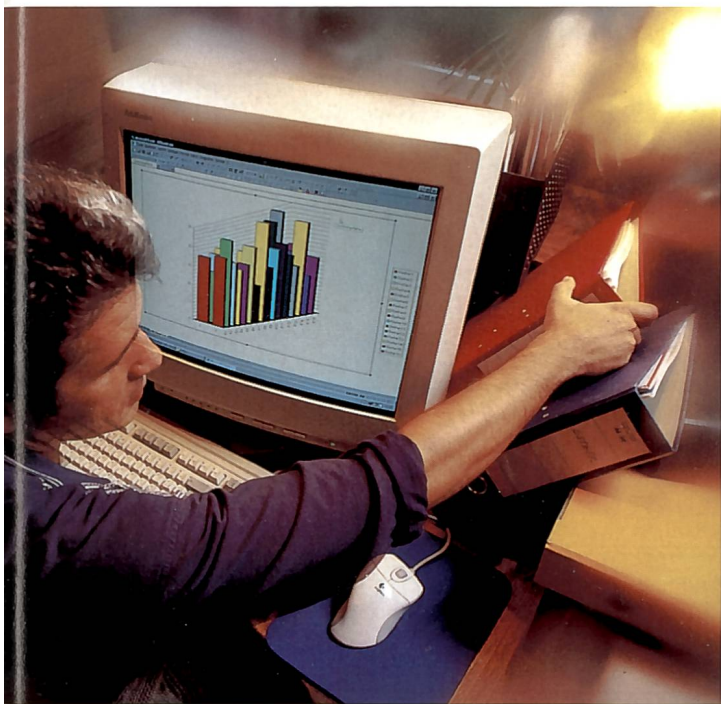
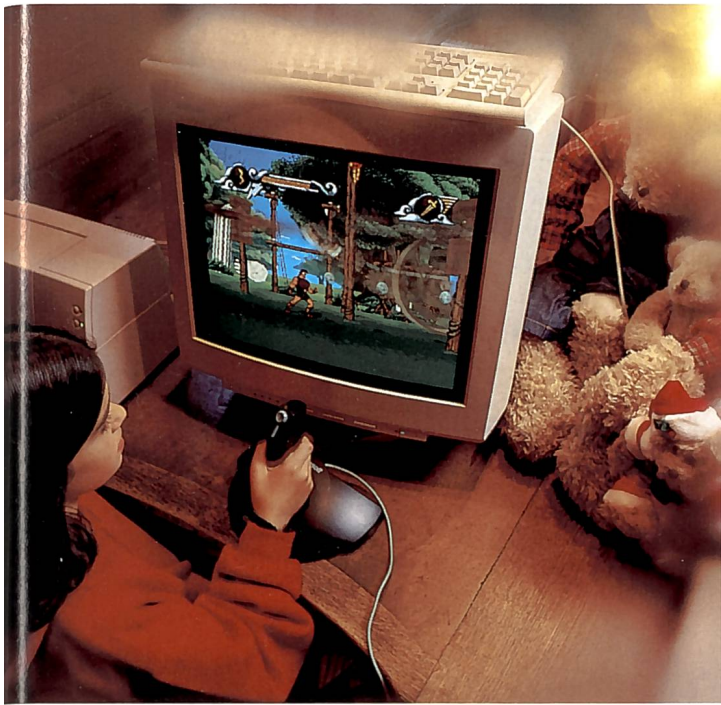
parallel dazu die Bedeutung des Internet, haben doch bereits über eine Million Schweizer(innen) zu Hause oder am Arbeitsplatz Zugriff auf das weltumspannende Computernetz. Die Verbreitung des PC ist derart rasch vorangeschritten, dass Kinder und Jugendliche in diese neue Medienwelt hineinwachsen, als sei es die natürlichste Sache der Welt.

Aus einer Befragung in Deutschland ist bekannt, dass der PC für zwei Drittel der Jugendlichen praktisch zum Alltag gehört. Besonders bei Buben stehen Computer hoch im Kurs. Für 37 Prozent von ihnen gilt er als liebste Freizeitbeschäftigung. Buben begeistern sich vor allem für Computerspiele, während Mädchen oft Interesse an Brieffreundschaften via Internet zeigen. Für Jugendliche mag ein Teil der Faszination darin liegen, dass sie ihren Eltern im Umgang mit dieser Technik voraus sind.

Erschwinglich geworden. Die stark gesunkenen Preise tragen dazu bei, dass ein Computer für die meisten Haushalte erschwinglich geworden ist. Ein sehr schneller Rechner mit allem drum und dran lässt sich heute für etwa 3000 Franken erstehen, wobei aber jährlich meist weitere 1000 Franken hinzukommen für neue Software, Zubehör, Wartung und Service. Ein neuer PC kommt oft auch ganz einfach dann ins Haus, wenn der Vater im Geschäft ein nigelnagelneues Gerät erhält und ihm die Firma den alten zum Vorzugspreis abtritt.

«Sehr häufig braucht der Vater den Computer zu Hause, um einmal in Ruhe üben zu können», erklärt der Medienpädagoge Manfred Roosens vom Medienrat (siehe Info). Wer die neusten Programme nicht beherrscht,

In der Schweiz verfügt jeder zweite Haushalt über einen PC.



Fotos: Maja Beck

riskiert möglicherweise eine Blamage im Büro. Ähnlich sind auch berufstätige Frauen auf den PC zu Hause angewiesen. Oder sie verwenden ihn gezielt als Arbeitsinstrument, sei es, dass sie in einem Verein mitwirken oder andere ehrenamtliche Arbeiten übernehmen.

Ist der PC «gut» oder «schlecht»? Damit ist zugleich gesagt, dass der PC im Leben vieler Familien nicht mehr wegzudenken ist. Es fehlt nicht an gesellschaftskritischen Stimmen, die befürchten, die Flucht in die virtuelle PC-Welt könnte Anonymität und Beziehungslosigkeit heraufbeschwören, Gewalt- und Actionspiele könnten Aggressio-

nen unter Jugendlichen und in der Gesellschaft verursachen, oder andere Fertigkeiten wie Lesen oder manuelles, handwerkliches Geschick würden vernachlässigt.

«Welche Wirkungen ein Computer auslösen kann, hängt ganz entschieden davon ab, wie und zu welchem Zweck er genutzt wird», hält dem allerdings der Medienpädagoge Manfred Roosens entgegen. Der PC sei ein interaktives Medium, das ohne Zutun seines Nutzers nicht funktioniere. Das ist grundsätzlich positiv zu werten. Denn damit hält der Computer dazu an, nicht bloss zu konsumieren, sondern selbst aktiv zu werden. «Das unterscheidet ihn vom Fernsehen, das mit

dem Tempo seiner Bilder alles vorgibt», betont Roosens.

Eintauchen in «virtuelle» Welten. Was uns der Computer Neues beschert, ist vor allem das Eintauchen in «virtuelle» Welten – man kann stundenlang damit spielen, ohne dass sein eigenes Handeln irgendeine konkrete Wirkung auf die Realität hätte. Man kann stundenlang im Internet «surfen», in Sekundenschnelle elektronisch Daten um den Globus schicken, ohne dass auch nur eine Spur von Nähe und Vertrauen zu anderen Menschen hergestellt würde. In der digitalen Welt ist es statthaft, Fehler zu machen, Risiken >

Dem Nebel entfliehen:

Herbst-Sonderangebote

Italien

Toscana

5 Tage Kultur,
Weingüter und
kulinarische Höhepunkte

5 Tage gemäss
Programm
Fr. 995.-

Reiseprogramm

1.Tag: Schweiz-Toscana. Via Luzern-Gotthardtunnel-Tessin-Milano-Bologna-Firenze nach Siena.

2.Tag: Florenz. Die Sehenswürdigkeiten in der «Stadt der Medici». Piazza mit dem Dom und dem weltberühmten Baptisterium, Piazza della Signoria, Kirche von Santa Croce und viele mehr. Zeit für individuelle Entdeckungen. Nachmittags Fahrt ins berühmte Weinanbaugebiet «Chianti». Degustation auf einem Weingut. Mehrgängiges Spezialitäten-Nachtessen in Castellina.

3.Tag: Siena und Montalcino. Siena, eine der schönsten Städte Italiens. In der Fussgängerzone zur Piazza del Campo, Palazzo Pubblico, Dom, Pinacoteca, Kirchen und Museen. Freier Aufenthalt. Die Weinregion des «Montalcino» erwartet uns. Besichtigung des Städtchens, das seinen Namen auch dem berühmten Wein «Brunello di Montalcino» gab. Degustation und Spezialitäten-Nachtessen in der «Fattoria Barbi».

4.Tag: Perugia und Montepulciano. Fahrt nach Perugia, Hauptstadt der Region Umbrien. Schöne Lage und zahlreiche attraktive Bauwerke. Degustation auf dem Weingut «Lungarotti», einem der berühmtesten Weinproduzenten Umbriens. Entlang dem Lago Trasimeno nach Montepulciano, die Heimat des berühmten «Vino Nobile di Montepulciano». Degustation und mehrgängiges typisches Nachtessen auf dem Weingut «Vallocaia».

5.Tag: Toscana-Schweiz.

Rückfahrt via Pisa-Ligurische Küste-Genova-Mailand zu den Einsteigeorten.

KÖNIGS KLASSE
Die Toscana-Reise wird im
Twerenbold-Königsklasse-
Luxusbus genossen.
(30 bequeme Fauteuils, grosser
Sitzabstand, 3er-Bestuhlung.)

Preise pro Person

5 Tage gemäss Programm **Fr. 995.-**
Einzelzimmerzuschlag **Fr. 125.-**
Annullationschutz obligatorisch **Fr. 20.-**

Reisedaten (Sonntag bis Donnerstag)

21.10.-25.10.98

28.10.-01.11.98

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit Königsklasse Fernreisebus
- Unterkunft im 1.-Klass-Hotel Serre
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- 4 x Frühstücksbuffet / 1 x Abendessen im Hotel
- 3 x italienische Spezialitäten-Abendessen
- 4 x Weindegustation
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen
- Stadtrundfahrt/Besichtigung in Florenz und Siena.
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte Toscana und Emilia Romagna

07.00 Basel
08.00 Baden-Rüthof 
08.30 Zürich
09.00 Winterthur*
09.30 Luzern

Abfahrtsorte Veltlin

07.00 Basel
08.00 Baden-Rüthof 
08.30 Zürich
09.00 Winterthur*
10.15 St. Gallen*
* nur Einstieg, Ausstieg in Zürich

Veltlin- Val di Sole- Gardasee

5 Tage inklusiv
Halbpension ab
Fr. 345.-

Reiseprogramm

1.Tag: Schweiz-Val di Sole. Fahrt via Winterthur-St. Margrethen-Arlberg-Tunnel-Landeck-Reschenpass-Vinschgau-Meran-Mendelpass nach Dimaro.

2.Tag: Gardasee. Via Cles-S. Michele all'Adige - Trento-Rovereto nach Riva del Garda. Mit dem Tragflügelboot nach Sirmione. Zeit für einen Bummel im historischen Zentrum oder einen Spaziergang zur Grotte von Catullo.

3.Tag: Dolomitenrundfahrt. Ausflug in die grossartige Bergwelt der Dolomiten.

4.Tag: Bozen und Südtiroler Weinstrasse (fak.). Bozen, die sonnige Oase mitten im Gebirge. Die Stadt mit der besonderen Mischung zwischen österreichischer Bodenständigkeit und italienischem Charme. Rundgang mit den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Auf der Südtiroler Weinstrasse ins Etschtal. Führung in der Schlosskellerei Turmhof Tiefenbrunner wo man tiefverwurzeltes Kulturgut um Wein, Kunst und Tradition pflegt.

5.Tag: Val di Sole-Veltlin-Schweiz.

Fahrt im Val di Sole hinüber ins Veltlin nach Tirano. Kellereibesichtigung mit Degustation der Veltliner Weine. Nachmittags Fahrt ins Puschlav - über den Berninapass St. Moritz-Silvaplana-Julierpass-Chur-Zürich.

Preise pro Person

5 Tage inkl. Halbpension **Fr. 395.-**
Einzelzimmerzuschlag **Fr. 100.-**
Fak. Ausfl. Bozen Südtiroler Weinstrasse **Fr. 45.-**
Reduktion Abfahrt 18.10./25.10.98 **Fr. 50.-**
Annullationschutz obligatorisch **Fr. 15.-**

Reisedaten 11.10.-15.10.98 (So bis Do)

18.10.-22.10.98

25.10.-29.10.98

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- 4 x Halbpension im 4-Stern-Hotel
- Alle Zimmer mit Dusche oder Bad/WC
- Alle Ausflüge (ausgenommen fak. Ausflug 4. Tag)
- Kellereibesichtigung/Weindegustation im Veltlin

Unser Hotel: Wir wohnen für 4 Nächte im Hotel «Holiday Inn Garden Court», (off. Kat. 4*), in Dimaro im Val di Sole.

Emilia Romagna

Ravenna, Bologna,
San Marino, Venedig

5 Tage inklusiv
Halbpension
Fr. 495.-

Reiseprogramm

1.Tag: Schweiz-Marina di Ravenna. Via Luze Gotthardtunnel-Mailand-Parma nach Ravenna.

2.Tag: Ravenna. Ausflug in die Kunststadt Ravenna. Einmalige Baudenkmäler aus dem Mittelalter. Besichtigung der Basilika von Sant'Apollinare. Besichtigung der wichtigsten Baudenkmäler aus der gotischen und bizantinischen Zeit. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Entdeckungen.

3.Tag: San Marino. Ausflug in die Republik San Marino. Einer der kleinsten Staaten Europas und älteste bestehende Republik der Welt. Besichtigung der Stadt: Piazza della Libertà, Dom, Regierungspalast, die Kirche San Francesco. Nachmittags Rückfahrt nach Marina di Ravenna.

4.Tag: Ausflug Venedig (fakultativ). Geführter Rundgang durch die Lagunenstadt. Piazza San Marco, Markuskirche, Dogenpalast, Seufzerbrücke und Canal Grande. Die Rialto-Brücke, ein Wahrzeichen der Stadt. Gelegenheit für eine romantische Gondelfahrt.

5.Tag: Ravenna-Bologna-Schweiz.

Besuch von Bologna, älteste Universitätsstadt Europas auf der Rückreise in die Schweiz.

Preise pro Person

5 Tage inkl. Halbpension **Fr. 495.-**
Einzelzimmer-Zuschlag **Fr. 85.-**
Fakultativer Ausflug Venedig **Fr. 45.-**
Annullationschutz obligatorisch **Fr. 15.-**

Reisedatum (Mittwoch bis Sonntag)

28.10.-01.11.98

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- 4 Übernachtungen im Erstklasshotel
- 4 x HP (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Alle Ausflüge (ausgenommen fak. Ausflug 4. Tag)
- Geführte Besichtigungen in Ravenna und Bologna

Unser Hotel

Wir wohnen für 4 Nächte im «Parkhotel Ravenna» (off. Kat. 4*), inmitten eines grossen Parks. Das Hotel ist nur durch einen Pinienhain vom breiten Privatstrand getrennt.

Damit alle gut fahren, seit 189

TWERENBOLD

Buchungs-Telefon 056 493 02 02

Fislißbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthi

einzugehen, ohne über die Konsequenzen nachzudenken. Schon möglich, dass dadurch der Bezug zur Realität abhanden kommt. Jugendliche zum Beispiel, die Steine von Autobahnbrücken werfen und sich wundern, dass dabei Menschenleben gefährdet werden, leiden in diesem Sinne unter Realitätsverlust. Um so wichtiger sind Gespräche über den PC und die vermittelten Inhalte. Entscheidend ist ein Umgang mit den neuen Medien, der den «link» zur Realität wieder herstellt. Damit sind vor allem die Eltern, aber auch die Schule in ihrer Verantwortung gefordert.

Die Verantwortung der Eltern. Als Irrtum erweist es sich, dass der Computer den Eltern oder der Schule irgend etwas «abnimmt». Sowohl über die Welt der Computerspiele, die Anwendungsprogramme, aber auch über Lernsoftware möchten sich Kinder und Jugendliche austauschen. Wer diese Welt verstehen und einordnen will, sollte sich daher damit vertraut machen. Viele Eltern hegen stattdessen die Illusion, sie müssten mit ihren Kindern weniger lernen, wenn sie ihnen eine gute Lernsoftware kaufen.

«Gute Lernsoftware führt im Gegenteil dazu, dass Kinder mehr Fragen stellen und die Eltern sich vermehrt mit ihnen beschäftigen sollten», unterstreicht Manfred Roosens. Von welcher Bedeutung das Umfeld ist, zeigt sich vor allem bei der Frage nach der Wirkung von Gewalt- und Actionspielen am Computer. «Ein in relativ gewaltfreier Umgebung aufgewachsenes Kind wird dadurch nicht gleich zum Gewalttäter», meint Manfred Roosens. Wer hingegen zu Hause oder in der Schule erlebt, dass Konflikte gewalttätig gelöst werden, fühlt sich mit aggressionsgeladenen Spielen noch darin bestärkt, dass Gewalt als etwas Alltägliches ausgelebt wird.

Info

Der Medienrat mit Sitz in Luzern bietet Information und Beratung im Bereich neuer Medien an und gibt Empfehlungen für Computerspiele und Lernsoftware ab. Eine Broschüre mit einer detaillierten Liste empfehlenswerter Software für Kinder und Jugendliche ist erhältlich unter der Anschrift:

Medienrat (Broschüre),
Inseliquai 12, 6005 Luzern
(10 Franken schicken oder 12.50
per Rechnung),
Internet: www.medienrat.ch

Vielfältige positive Wirkungen. Angesichts von berechtigten Bedenken, aber auch von Vorurteilen wird manchmal übersehen, dass die Beschäftigung mit dem Computer vielfältige positive Wirkungen zeitigen kann. In Schule und Beruf sind PC-Kenntnisse von Vorteil, ja gelten eigentlich schon als Grundbildung. Lernen ist oft mühsam, das nimmt einem auch der Computer nicht ab. Da es sich aber um einen emotionslosen Apparat handelt, können Kinder zum Beispiel relativ entspannt bestimmte Dinge einüben, ohne dass Kritik oder Strafe drohen.

Microsoft dominiert den Softwaremarkt

Bei Computerspielen und Lernsoftware können Familien aus dem Angebot verschiedener Anbieter auswählen. Neben einer Vielzahl Programmen, die auf einem PC laufen, gibt es zudem die Möglichkeit, Spielkonsolen zu erwerben (Nintendo, Sega, Sony). Bei den Betriebssystemen von Computern (Windows 95 bzw. 98), aber auch bei den Anwendungsprogrammen (Word, Excel, Access) hat hingegen der amerikanische Softwarehersteller Microsoft weltweit die Nase vorn.

Diverse Klagen in den USA. Auch in der Schweiz läuft der weitaus grösste Teil der Computer mit Programmen des Marktführers. Dass der von Bill Gates gegründete mächtige Softwarehersteller Standards und Anwendungsmöglichkeiten weitgehend vorgibt, ist vielen nicht recht geheuer. Nicht auszuschliessen ist, dass die beherrschende Marktstellung zu überhöhten Preisen und einem Mangel an Innovation führen könnte. In den USA sind diverse Klagen gegen Microsoft hängig, unter anderem weil bei Windows 98 der Internet-Browser aus dem Hause Microsoft als integrierter Bestandteil des Betriebssystems ausgeliefert wird.

Nach Auskunft von Markus Saurer vom Sekretariat der Wettbewerbskommission (Weko) besteht in der Schweiz zurzeit kein Anlass, gegen Microsoft ein kartellrechtliches Verfahren zu führen: «Marktführerschaft für sich ist kartellrechtlich nicht von Bedeutung. Relevant wäre es, wenn diese Position missbraucht würde.» Die Wettbewerbsbehörden sähen zum Beispiel Grund einzugreifen, wenn Micro-

soft Mitkonkurrenten behindern oder Kunden diskriminieren würde. «Entsprechende Klagen sind bisher keine eingegangen», betont Saurer. Da es im Bereich standardisierter Software keinerlei wettbewerbsrelevanten Marktzutrittschranken gebe, müsse der Softwarehersteller seine Position tagtäglich mit guten Produkten verteidigen.

JÜRGEN ZULLIGER



Microsoft-Boss Bill Gates hat in den USA einige Klagen am Hals.

soft Mitkonkurrenten behindern oder Kunden diskriminieren würde. «Entsprechende Klagen sind bisher keine eingegangen», betont Saurer. Da es im Bereich standardisierter Software keinerlei wettbewerbsrelevanten Marktzutrittschranken gebe, müsse der Softwarehersteller seine Position tagtäglich mit guten Produkten verteidigen.

Probleme bei Wartung und Service. Etwas anders beurteilen die Wettbewerbsbehörden in Bern freilich den nachgelagerten Bereich, will heissen Wartung und Service von kundenspezifischen Computersystemen, Programmen und Dienstleistungen. Wer schon jemals solches in Anspruch genommen hat, kann ein Lied davon singen, dass diese Kosten diejenigen der PC-Anschaffung rasch einmal übertreffen.

Im Gegensatz zum Neuerwerb ist der Kunde mit Wartungs- und Serviceverträgen meist für eine bestimmte Zeit in seiner Wahlfreiheit eingeschränkt. Die Wettbewerbskommission hat eine Vorabklärung eingeleitet, ob in diesem Bereich Absprachen oder wettbewerbsverzerrende Geschäftspraktiken zu ahnden sind.

Jürg Zulliger

Zwei handsignierte Original-Lithographien von Hans Erni

PANORAMA
Leserangebot

Die Auflage der beiden Original-Lithographien ist auf nur 150 Ex. limitiert. Jedes Blatt ist von Hans Erni handsigniert und nummeriert. Die Lithographien wurden vom Künstler in der renommierten graphischen Anstalt J.E. Wolfensberger in Zürich direkt auf die Steine gezeichnet und auf schwerem Bütten abgezogen.

Für PANORAMA-Leserinnen und Leser:

Hans Erni hat sich bereit erklärt, auf Wunsch Ihre Original-Lithographie mit einer persönlichen Widmung zu versehen.



PANORAMA-

Vorzugspreis:

“Vertrauen” Reiterin, rot, Werkverzeichnis-Nr. 743

“Einig” Reiterin, blau, Werkverzeichnis-Nr. 742

Einzelne Original-Lithographie ungerahmt Fr. 2'950.- statt Fr. 3'250.-

In echt Weissgoldrahmen, von Hand über Eck blattvergoldet, je Fr. 3'600.- statt Fr. 3'890.-

Beide Original-Lithographien zus. ungerahmt Fr. 5'690.- statt Fr. 6'250.-, gerahmt Fr. 6'950.- statt Fr. 7'550.-

Miró.

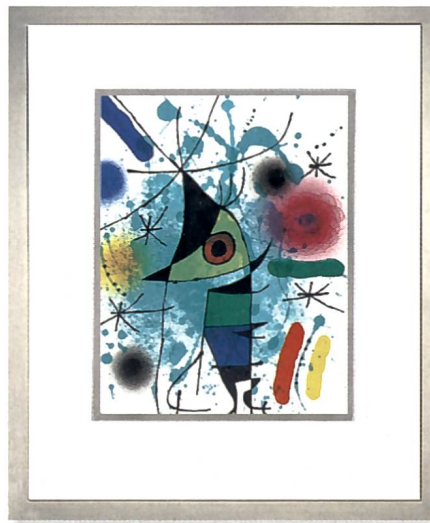
Die Zeichensprache des Joan Miró:

“Fisch” Kostbare Farblithographie von Joan Miró aus dem Werkverzeichnis “Lithographie I”, 1972, Nr. 867.

Limitierte Auflage, mit Zertifikat. In echt Weissgoldrahmen, von Hand über Eck blattvergoldet, Doppelpassepartout mit vergoldeter Innenkante. Format gerahmt 58,5 x 51 cm

Fr. 970.-

Letzte Exemplare!



Sinnbild menschlicher Vernunft und Schöpferkraft:

“Der Denker” 1880

von Auguste Rodin

Limitiert auf 499 Ex.

Mit eingegossener Signatur, nummeriert, mit Zertifikat. Höhe mit Marmorsockel 41 cm.

In Bronze-Kunstguss (Cold-Cast-Bronze). Fr. 1'980.-

In echter Bronze, einzeln von Hand gegossen Fr. 3'980.-



A. Rodin

Inferno glühender Leidenschaft:

“Der Kuss” 1886, von Auguste Rodin

Limitiert auf je 499 Ex.

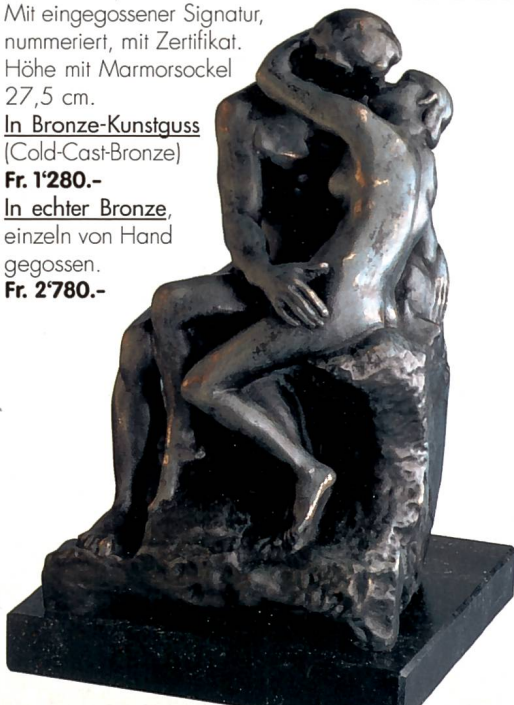
Mit eingegossener Signatur, nummeriert, mit Zertifikat. Höhe mit Marmorsockel 27,5 cm.

In Bronze-Kunstguss (Cold-Cast-Bronze)

Fr. 1'280.-

In echter Bronze, einzeln von Hand gegossen.

Fr. 2'780.-



Edition Ars Collect, “Panorama”, Haldenstrasse 47, 6006 Luzern, Fax Nr. 041 417 20 51

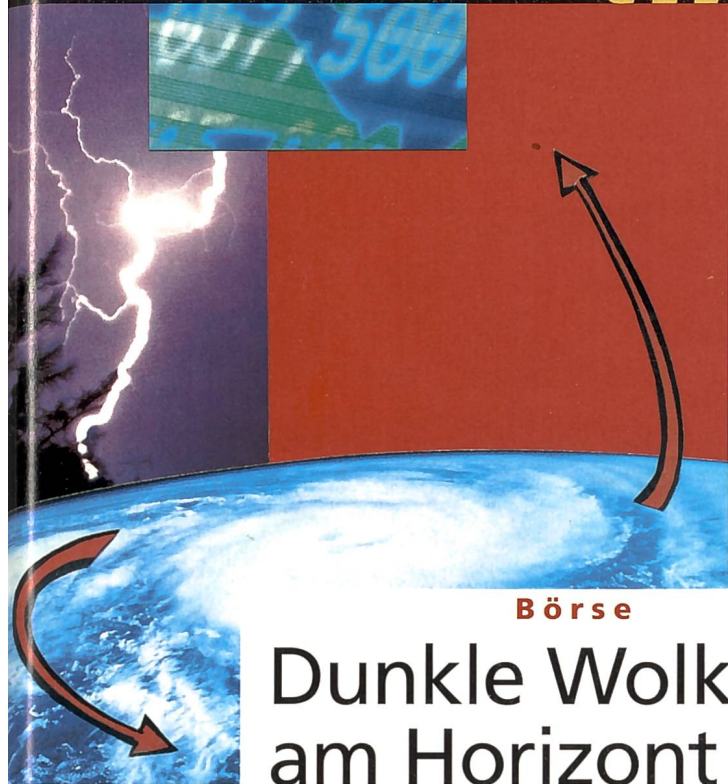
Ja, ich bestelle folgende Kunstwerke zu PANORAMA-Vorzugspreisen, mit einem Rückgaberecht innerhalb von 14 Tagen:

23 4PANO/10/98 1277

- | | | |
|--|--|--|
| | <u>ungerahmt:</u> | <u>gerahmt:</u> |
| • Hans Erni “Vertrauen” | ☐ Fr. 2'950.- statt Fr. 3'250.- | ☐ Fr. 3'600.- statt Fr. 3'890.- |
| • Hans Erni “Einig” | ☐ Fr. 2'950.- statt Fr. 3'250.- | ☐ Fr. 3'600.- statt Fr. 3'890.- |
| • Beide Werke zusammen | ☐ Fr. 5'690.- statt Fr. 6'250.- | ☐ Fr. 6'950.- statt Fr. 7'550.- |
| • ☐ Ich wünsche meine Original-Lithographie(n) von Hans Erni mit einer persönlichen Widmung. (Text beilegen!) | | |
| • ☐ Joan Miró “Fisch” in echt Weissgoldrahmen Fr. 970.- | | |
| | <u>Kunstbronze (Cold-Cast-Bronze):</u> | <u>in echter Bronze</u> |
| • ☐ Auguste Rodin “Der Denker” | ☐ Fr. 1'980.- | ☐ Fr. 3'980.- |
| • ☐ Auguste Rodin “Der Kuss” | ☐ Fr. 1'280.- | ☐ Fr. 2'780.- |
- (Preise inkl. MWSt, zuzüglich Versand- und Versicherungskostenanteil)
- ☐ Ich bin an Kunst interessiert. Senden Sie mir unverbindlich Ihren Kunstkatalog.

• Name	Vorname
• Str./Nr.	PLZ/Ort
• Telefon	Geb.Datum
• Datum	Unterschrift

Edition Ars Collect, „PANORAMA“, Haldenstr. 47, 6006 Luzern, Fax Nr. 041 417 20 51



Bis sich die Gewitterwolken verzogen haben, ist Sorgfalt bei der Titelauswahl nötig.

Börse

Dunkle Wolken am Horizont

In den vergangenen Wochen und Monaten wurde nicht nur viel über Wirbelstürme, Überschwemmungen, Erdbeben und andere Naturkatastrophen berichtet. Auch an den internationalen Börsenplätzen ging es äusserst turbulent zu.

Die schwere Finanzkrise in Russland, die weiter schwelende Krise in Asien und die Unsicherheit über die Entwicklung in Japan sorgten in letzter Zeit für unerwartete Kurskapriolen an den Aktienmärkten. Angesichts der tiefen Rohstoffpreise, der schwierigen Finanzlage in zahlreichen Ländern Osteuropas und Südamerikas, belasteten auch Spekulationen über eine Abwertung weiterer gefährdeter Währungen das Börsengeschehen.

Kursgewinne vernichtet. Der Nikkei-Index der 225 meist gehandelten japanischen Industriewerte tauchte erstmals unter die psychologisch wichtige Marke von 14 000 Punkten und erreichte damit den tiefsten Stand seit 12 Jahren. Auch an der Wall Street kühlte sich die Stimmung deutlich ab. Der Dow Jones Index, das wichtigste Börsenbarometer der New Yorker Börse, brach Ende August um über 6 Prozent ein – ausgelöst durch die negativen Vorgaben an den asiatischen Börsen und nach unten korrigierte Gewinnerwartungen der Unternehmen für das dritte Quartal 1998. Damit wurden die erreichten Kursgewinne seit Jahresanfang praktisch wieder zunichte gemacht.

Vertrauensschädigende Ankündigungen. Die Ereignisse in Russland, die sich zu einer schweren politischen Krise entwickelten, haben auch an den europäischen Börsen zu einem deutlichen Stimmungswandel bei den Investoren geführt. Massiv unter Druck gerieten vor allem die Titel der Banken und exportorientierten Firmen, die durch Kreditvereinbarungen und Lieferverpflichtungen in besonderem Masse betroffen sind. Als besonders vertrauensschädigend erwies sich die Ankündigung der russischen Regierung, die Rückzahlungsmodalitäten ausstehender Staatsobligationen zu ändern.

Die anhaltende Unsicherheit an den Aktienmärkten führte zu einer deutlichen Nachfragebelebung im festverzinslichen Bereich und zu Umschichtungen in den Geldmarkt. Dabei verzeichnete der Schweizer Franken gegenüber dem Dollar und der D-Mark neue Terraingewinne. Der Franken übernahm neben dem Dollar einmal mehr die Rolle eines sicheren Hafens in unruhigen Zeiten. Die anhaltende Flucht in- und ausländischer Investoren in Qualitätstitel bewirkte zudem eine deutliche Entspannung am Schweizer Kapitalmarkt. Die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen ermässigte sich innert vier Wochen

um rund 25 Basispunkte und lag zuletzt bei 2,74 Prozent.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) erwartet vorerst kein Ende der «asiatischen Grippe» und rechnet mit einer dämpfenden Wirkung der Asienkrise auf Wachstum und Inflation in den westlichen Industrieländern. Aus Sicht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) ist die Situation der asiatischen Schuldnerländer zur Zeit als besorgniserregend zu bezeichnen.

Zinssenkung in den USA? Angesichts der verdüsterten Aussichten für die Weltwirtschaft haben Erwartungen auf eine Zinssenkung in den USA neuen Auftrieb erhalten. Die Schweizerische Notenbank sieht ungeachtet der breit abgestützten Konjunkturerholung hierzulande bis auf weiteres keinen Handlungsbedarf für eine Änderung der Geldpolitik. Aufgrund der tiefen Rohstoff- und Energiepreise sowie des zunehmenden Wettbewerbsdruckes dürfte die Teuerung in der Schweiz in diesem Jahr kaum über 1 Prozent ansteigen.

Obwohl sich die Aktienkurse nach den dramatischen Kurskorrekturen der vergangenen Wochen inzwischen wieder etwas erholt haben, ist die Nervosität und Hektik an den Börsen weiterhin spürbar. Das äusserst volatile Börsenumfeld der letzten Zeit dürfte uns auch in den kommenden Monaten erhalten bleiben. Die Suche nach neuen Anlagethemen und eine vermehrte Sektorrotation bei der Titelauswahl werden voraussichtlich das Börsengeschehen bestimmen.

Aufgrund der fehlenden Anlagealternativen und dem steigenden Vorsorgebedarf sowie dem grossen Interesse ausländischer Investoren sollten sich allfällige weitere Kurskorrekturen in Grenzen halten. Investoren mit einem längerfristigen Anlagehorizont bieten sich auf dem niedrigeren Niveau neue Kaufgelegenheiten. Bis sich die Gewitterwolken verzogen haben, wird der Anleger allerdings wesentlich mehr Sorgfalt in der Titelauswahl aufwenden müssen.

BJÖRN FEDDERN

Magic

Diese Karten stechen

Seit vier Jahren grassiert in der Schweiz das Magic-Fieber. Aus den USA kommend, hat das Sammelkartenspiel Tausende, vorwiegend jüngere Menschen in seinen Bann gezogen. Nun hat der Boom zwar ein Ende gefunden. Der Verkauf der Karten mit Hexen-, Dämonen-, Zauberer- und Feen-Motiven hat sich aber auf hohem Niveau stabilisiert.

Eigentlich hätte Magic von allem Anfang an ein Flop werden müssen. Es weist alle Eigenschaften auf, die einem Spiel normalerweise einen Misserfolg garantieren. Die Spielregeln sind ausserordentlich komplex, im Selbststudium kaum zu erlernen. Der Käufer weiss nicht, welche Karten sich im Päckchen befinden, für das er sein Geld auf den Ladentisch legt. Und Magic ist, intensiv betrieben, eine teure Angelegenheit.

Mischung aus Poker und Schach.

Trotzdem, vier Jahre lang war Magic ein Renner – weltweit. Denn Magic ist ein ausserordentlich spannendes Spiel. «Eine Mischung aus Poker und Schach», charakterisiert Michael Wyler. Der 27jährige Aargauer gehört zu den besten Magic-Spielern der Schweiz und organisiert mit der Firma World of Games aus Oberentfelden Magic-Turniere in der Schweiz.



Drei Milliarden Karten

Im August 1993 lancierte das Zwei-Mann-Unternehmen Wizards of the Coast das Sammelkartenspiel Magic in den USA. Seither verkaufte die Firma weltweit über drei Milliarden Karten in neun Sprachen – darunter mandarin-chinesisch und koreanisch. Die 280 Beschäftigten des Unternehmens machen einen Jahresumsatz von 300 Millionen Franken. Carta Mundi, ursprünglich ein kleines Unternehmen in Belgien, avancierte dank der Produktion der Magic-Karten zur grössten Spielkarten-Druckerei der Welt. Erfinder von Magic ist Richard Garfield, ein 34-jähriger Professor für Kombinationsmathematik. Er darf sich rühmen, mit der in der Regel brotlosen Kunst des Spieleerfindens Millionen verdient zu haben.

Der Boom ist vorüber. In der Schweiz spielen gut 10 000 Personen Magic, 1200 verfügen über Turniererfahrung. Timon Roschacher von der Carletto AG, die Anfang 1996 den Vertrieb der Magic-Karten in der Schweiz von der Genossenschaft Fata Morgana übernahm, konnte sich noch bis vor kurzem über jährliche Zuwachsraten von 20 Prozent erfreuen. Diese Zeit ist vorüber. Nach einer Zeit des Booms folgt die Phase der Konsolidierung.

Magic ist ein Spiel für zwei Personen. Diese übernehmen die Rolle von Zauberern. Ihre magischen Fähigkeiten entfalten sie mit Hilfe eines verdeckt vor ihnen liegenden, willkürlich gemischten Sets aus mindestens 40 Karten – genannt Deck. Jede Karte hat ihre spezifische Bedeutung. Die einen geben dem Spieler Zauberkräfte, andere zeigen Kreaturen mit mehr oder weniger Angriffs- und Verteidigungswirkung, die dritten enthalten Zaubersprüche.

4000 verschiedene Karten. Zum Spielbeginn nimmt jeder Spieler sieben Karten von seinem Deck auf die Hand. Ziel ist es, den Gegner durch geschicktes Aufnehmen und Ablegen der Karten – Fachjargon: Beschwören – zu vernichten.

Die Besonderheit: Im Gegensatz zum Jassen, wo die 36 Karten nach dem Zufallsprinzip an die Mitspielenden verteilt werden, stellen die Spielerinnen und Spieler bei Magic ihre Decks selber zusammen.

Dies ist oft eine stunden-, ja nächtelange Tüftel-Arbeit. Denn auf dem Markt sind zurzeit über 4000 verschiedene Karten, und sie alle lassen sich miteinander kombinieren. Die Zahl der Kombinationsmöglichkeiten steigt deshalb ins Unermessliche. Die Zahl der Möglichkeiten, wie eine Magic-Runde verlaufen kann, ist noch höher als bei einer Schachpartie.

Auf respektablem Niveau freilich: 1998 dürften in der Schweiz um 800 000 Franken mit Magic-Karten umgesetzt werden. «Für ein einzelnes Spiel nicht schlecht», kommentiert Roschacher schmunzelnd, gibt aber zu: «Die Zeit, als die Freaks in Schlafsäcken vor den Läden übernachteten, um sich am nächsten Morgen die neue Edition kaufen zu können, ist vorbei.»

Hochschulen als Hochburgen. Gründe dafür gibt es mehrere. Zum einen fielen die Preise in der Schweiz in diesem Jahr um rund 25 Prozent auf gesamteuropäisches Niveau. Zum andern gelang es nicht, breite Bevölkerungsschichten für das Spiel zu begeistern. Hochburgen sind nach wie vor die Hochschulen.

Timon Roschacher selber ist im Verlauf der Jahre zum «Vater der Schweizer Magic-Szene» avanciert. Die Kartenhersteller in den USA dankten es ihm, indem sie ihm die Karte «Timmy, Power Gamer» widmeten. Sie ist Teil der «Unglued»-Edition – einer Edition, in der sich die Branche durch unkonventionelle Karten und Aktionen, die mit diesen ausgeführt werden können, selber auf die Schippe nimmt. (mz.)

Das Spiel selber ist schnell vorbei. Doch nicht nur die grosse Zahl der zur Verfügung stehenden Karten macht das Zusammenstellen des eigenen Decks zur wissenschaftlichen Fleissarbeit. Hinzu kommt, dass dieses sowohl gegen möglichst alle Attacken des Gegners gewappnet als auch für die eigenen Angriffe geeignet sein sollte.

«Herauszufinden, welche Karten sich am besten ergänzen, ist einer der grössten Reize an diesem Spiel», sagt Michael Wyler. Kreativität ist gefordert, speziell dann, wenn eine neue Kartenserie auf den Markt kommt – zum Beispiel Anfang Oktober die Edition Urza's Saga. Das Spiel selber ist – nach dem Sammeln und Zusammenstellen des Decks – nur noch die Krönung des magischen Rituals: Eine Runde dauert lediglich 15 bis 30 Minuten.

600 Franken für eine «Black Lotus». Magic-Karten lassen sich, ähnlich den allseits bekannten Fussballer-Bildchen, auch einfach sammeln und tauschen. Je seltener eine Karte, um so wertvoller ist sie. Für eine tadellose «Black Lotus», dem Basler Täubchen unter den Magic-Karten, legt der Sammler heute um 600 Franken auf den Tisch.

Um im Spiel Erfolg zu haben, ist es nicht notwendig, alle Karten zu besitzen – jede, auch die mächtigste Karte, lässt sich durch andere neutralisieren. Dennoch sind die meisten Spieler angefressene Sammler. Je grösser

Das braucht es für Magic

Mindestanforderungen

Im privaten Rahmen wird meist mit Decks von mindestens 40, bei Turnieren mit solchen von mindestens 60 Karten gespielt. Um ein vernünftiges Deck zusammenstellen zu können, sind 100 Karten nötig. Dazu kauft man sich ein Starter-Deck und einige Boosters, was eine Anfangsinvestition von etwa 30 Franken pro Spieler ergibt.

Die Preise

Starter-Deck: 60 nach dem Zufallsprinzip zusammengestellte Karten inklusive Spielanleitung: 15 bis 17 Franken.

Booster mit 15 zufällig ausgewählten Karten einer Expansion: rund 5 Franken.

Portal, ein Einsteigerset mit zwei Decks und Spielanleitung für Anfänger. Die Spieler werden von Karte zu Karte angewiesen und lernen so Schritt für Schritt die magischen Regeln kennen: 15 bis 17 Franken. (mz.)

die Auswahl an Karten, um so flexibler können sie ihre Decks zusammenstellen. Cracks bringen es oft auf 10 000 oder noch mehr Karten. Diese ergäben, könnte man sie aufeinander legen, einen Stapel von über drei Metern Höhe.

Hinter Magic steckt ein perfektes Marketing. Turniere finden über das ganze Jahr verteilt statt, darunter Welt- und Schweizer Meisterschaften. Und alle drei bis vier Monate erscheint eine neue Expansion, deren Karten mit den alten kombiniert werden können. Dies verhindert, dass sich Spieler auf ihren Siegerdecks ausruhen können. Bis das optimale Deck ausgetüftelt und allgemein bekannt ist, erscheint bereits die nächste Expansion ...

MARTIN ZIMMERLI

Info

Magic im Internet

Wie es sich für ein Trendspiel gehört, verfügt Magic im Internet über zahlreiche Ableger. Zum Einsurfen:

- > www.wizards.com (Homepage der Herstellerfirma, insbesondere Produktinformationen und News)
- > www.swiss-magic.ch (alles aus der Schweizer Szene)
- > www.magic.ch (Magic-Corner Switzerland, vor allem Kauf und Tausch von Karten)

«Das Nebeneinander von Frau und Mann in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Bauernhof ist für mich eine Chance.»



Beruf: Bäuerin

Vermittlerin zwischen Stadt und Land

Die Rolle der Bäuerinnen hat sich hierzulande in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Sie gestalten nicht nur das Leben in der Familie und sind Bindeglied zwischen alt und jung. Ebenso wichtig ist ihre Rolle als Unternehmerinnen und Vermittlerinnen zwischen Stadt und Land.

Was bedeutet eigentlich der Beruf oder gar die Berufung «Bäuerin»? Vor nicht allzu langer Zeit haben einige junge Bäuerinnen in einem gemeinsamen Gespräch sich dieser Frage gestellt und einige interessante Antworten gefunden.

Spannende Herausforderung. Die ersten Erfahrungen mit der Landwirtschaft machen viele als Bauerntöchter oder als Partnerin ihres zukünftigen Mannes. Unabhängig davon, wie diese Erfahrungen die Frauen prägen, ist für sie die Ausbildung zur Bäuerin ein wichtiger Schritt in ihrem Leben. Die Ausbildung bringt Fachwissen für den Haushalt, den Garten, den Betrieb und verteilt Vorkenntnisse und Erfahrungen.

Die Zusammenarbeit mit dem Ehemann oder Partner, die gemeinsame Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt machen den Beruf als Bäuerin spannend, überschneiden sich die Arbeitsbereiche von Bäuerin und Landwirt, ist die partnerschaftliche Arbeitsteilung eine Herausforderung.

Was bedeutet es für die betreffenden Frauen, Bäuerin zu sein? Auf diese Frage kamen vielfältige Antworten.





«Kopf und Herz brauchen»: «Ich bin durch meinen Partner langsam in die Landwirtschaft hineingewachsen. Ich wusste nicht, dass man davon leben kann. Heute ist es für mich eine ungeheure Motivation, eigene Ideen für die Zukunft des Betriebes zu entwickeln und an der eigenen Zukunft zu bauen. Dies bedeutet, Kopf und Herz für mich, meine Familie und den Betrieb zu brauchen.»

«Frei sein in festen Strukturen»: «Schon als Bauerntochter habe ich mich der Landwirtschaft verbunden gefühlt. Für mich ist es wichtig, viel Freiheit in meinen Bereichen Haus, Familie, Garten und Betrieb zu haben. Ich weiss aber, dass diese Freiheit nicht grenzenlos ist, sondern durch Familie, Jahreszeiten und die Tiere in feste Strukturen eingebettet ist.»

«Die eigenen Grenzen akzeptieren»: «Als Bauerntochter wollte ich nie Bäuerin werden, nicht von morgens früh bis abends spät in Stiefeln herumlaufen und immer nur chrampfen. Auch heute ist mir bewusst: Ich brauche den Nebenerwerb ausserhalb der Landwirtschaft, um mich als Bäuerin wohlzufühlen. Aber genau so wichtig ist mir der eigene Garten, in dem ich mich erholen und über vieles Nachdenken kann.»

«Gleichgestellt sein mit dem Ehemann»: «Trotz meiner Erstausbildung in einem nichtlandwirtschaftlichen Beruf ist mir die Berufsausbildung zur Bäuerin ganz wichtig, um meinem Mann gleichgestellt zu sein. Das Miteinander von Frau und Mann in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Bauernhof ist für mich eine Chance. Trotzdem ist mir klar, dass die rechtliche und politische Stellung der Bäuerin noch einiger Gedanken und Taten bedarf.»

«Selbständige Unternehmerin sein»: «Für mich ist das Reizvolle an der Bäuerinnenausbildung, dass es eine Berufsausbildung zur selbständigen Unternehmerin ist. Heute schätze ich den Spielraum als Bäuerin besonders, der mir früher als Angestellte gefehlt hat. Für mich ist die Sorge um den Boden, das Fundament der Landwirtschaft von morgen, ein wichtiges Anliegen.»

Kein veralteter Beruf. Die Aussagen dieser jungen Bäuerinnen zeigen deutlich, wie vielfältig, interessant und herausfordernd der Beruf einer Bäuerin sein kann und dass er keineswegs veraltet ist. Die Bäuerin ist nicht nur die Ehefrau des Betriebsführers, sondern verantwortliche Partnerin und Mitarbeiterin bei der Führung des landwirtschaftlichen Betriebes.

Gleichzeitig gestaltet sie das Leben in der Familie und ist das Bindeglied zwischen alt und jung. Aber ebenso wichtig ist ihre Rolle als Unternehmerin, Vermittlerin zwischen Stadt und Land. Denn es gibt zahlreiche Gelegenheiten, wo sie zum besseren Verständnis der städtischen und ländlichen Bevölkerung beitragen kann und es auch tut.

Was bedeutet Bäuerin sein für morgen? Bäuerinnen von morgen

- > bleiben offen für Neues,
- > vertiefen ihre Talente durch Weiterbildung,
- > geben die eigene Begeisterung am Bäuerinnenberuf und an der bäuerlichen Ausbildung an die nächste Generation weiter,
- > arbeiten mit anderen Bäuerinnen überbetrieblich zusammen,
- > geniessen die Arbeitsteilung und Arbeitsentlastung in einer Betriebsgemeinschaft oder Grossfamilie,
- > bleiben Bäuerinnen auf einem Vollerwerbsbetrieb oder üben einen Nebenerwerb aus,
- > sorgen für offene Türen und Herzen auf den Familienbetrieben
- > bringen die Landwirtschaft unter die Leute.

Berufsmöglichkeiten für eine Bäuerin. Die Bäuerin mit dem eidgenössischen Fachausweis hat mehrere berufliche Möglichkeiten:

- > Bäuerin auf einem Landwirtschaftsbetrieb,
- > Bäuerliche Familienhelferin,
- > Selbständige Mitarbeiterin in verschiedenen Bereichen eines Grosshaushaltes.

Weiterführende berufliche Möglichkeiten sind:

- > Bäuerlich-hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnenschule oder -kurse,
- > Bäuerlich-hauswirtschaftliche Lehrmeisterin mit Zusatzausbildung,

Berufsbild der Bäuerin

- > Die Bäuerin ist verantwortliche Partnerin und Mitarbeiterin bei der Führung des Landwirtschaftsbetriebes. Sie plant und führt den Haushalt zeitgemäss nach ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten.
- > Sie erledigt die im bäuerlichen Haushalt und teilweise auch im landwirtschaftlichen Betrieb vorkommenden praktischen Arbeiten selbständig und sachgerecht.
- > Sie gestaltet das Leben in der Familie und in der Öffentlichkeit wesentlich mit. Sie vertritt den Berufsstand nach aussen.
- > Die Ausbildung vermittelt grundlegende Fertigkeiten und Fachkenntnisse. Sie vertieft die Allgemeinbildung und ermöglicht, sich in veränderten Situationen zurechtzufinden und die persönlichen Erfahrungen sowie Informationen aus Technik und Wissenschaft in die eigene Praxis umzusetzen.

Berufseignung

- > Freude am Umgang mit Menschen, Tieren und Pflanzen.
- > Freude am Arbeiten in Haus und Hof.
- > Praktisches, kreatives sowie selbständiges Denken und Handeln.
- > Interesse an betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen.
- > Ausdrucksvermögen in Wort und Schrift.
- > Verantwortungsbewusstsein und Belastbarkeit.

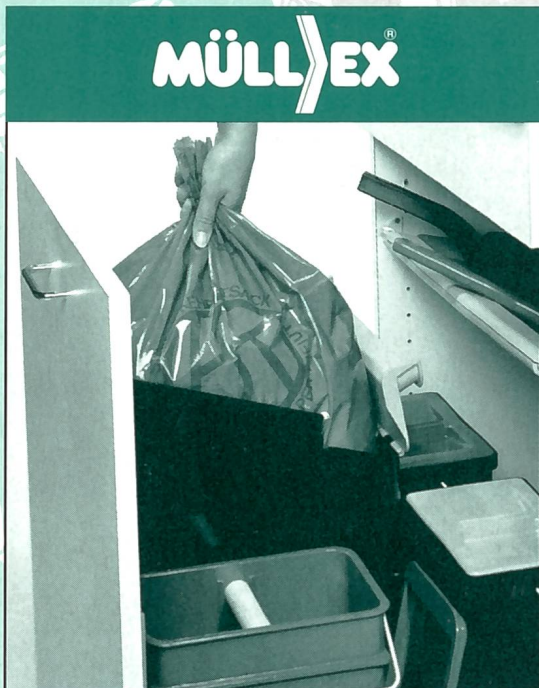
- > Lebensmitteltechnikerschule,
- > Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin mit Fachausweis,
- > Höhere Fachschule für Gastronomie, Hauswirtschaftsleiterin im Gastgewerbe mit Fachausweis,
- > Höhere Fachprüfung.

Mit der Absolvierung der Höheren Fachprüfung trägt die Bäuerin den Titel Eidgenössisch Diplomierte Bäuerin und hat folgende berufliche Möglichkeiten:

- > Leitungsfunktion in verschiedenen Bereichen von hauswirtschaftlichen Grossbetrieben.
- > Bäuerlich-hauswirtschaftliche Beratung.

Die Bäuerin ist eine Allrounderin – von der Familiengärtnerin, die für die Familie und deren Wohlbefinden sorgt bis hin zur ernstzunehmenden Unternehmerin. **MADELINE RÉ**

Neu: Abfalltrennsysteme mit volumengerechten Behältern für Gebührensäcke 35 und 17 Liter.



Systematisches Trennen in der Küche von Abfall- und Wertstoffen und das Kompostieren von organischen Stoffen schonen nicht nur die Umwelt, sondern auch das Haushaltsbudget. Stöckli bietet neu ein modulares Abfalltrennsystem an, das die heutigen Bedürfnisse für jedermann/frau erfüllt. Informieren Sie sich noch heute. Im Fachhandel, beim nächsten Küchenstudio oder mit diesem Coupon.

Die Zeit ist reif für MülleX.

Bitte senden Sie mir die umfassende MülleX-Dokumentation mit sämtlichen Detailinformationen und technischen Daten.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: A. & J. Stöckli AG, Bereich Entsorgung, Produkte und Beratung, 8754 Netstal.

STÖCKLI

VELUX®

DACHFLÄCHENFENSTER

SPIELEN MIT LICHT: EIN DACH VOLLER PERSPEKTIVEN



Es gibt viele Möglichkeiten, Licht und Luft in Ihren Dachraum zu bringen. Mit VELUX Dachflächenfenster wählen Sie ein System, das nicht nur eine bessere Beleuchtungsverteilung und Lüftung bewirkt, sondern auch eine vielseitige Auswahl anbietet.

Verlangen Sie jetzt unseren neuen VELUX Produktkatalog. Oder besuchen Sie unsere Dachwohnraum-Ausstellung in Trimbach. Sie werden ganz schön ins Träumen kommen...

Bitte senden Sie mir folgende Unterlagen:

- ☐ Gesamtprogramm «Der schönste Dachraum»
- ☐ Zubehörprogramm «Sonnenschutz und Zubehör»
- ☐ Weisse Schwing-/Klappflügel Fenster «Die weisse Linie von VELUX»
- ☐ Ich wünsche eine technische Beratung. Bitte rufen Sie mich an.

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: VELUX (SCHWEIZ) AG, Industriestrasse 7, CH-4632 Trimbach
Telefon 062/289 44 44, Telefax 062/293 16 80 und www.velux.com

MEHR ALS NUR EIN FENSTER

Raiffeisen unterstützt Nicole Kiser auf dem Weg zu Sydney 2000



Foto: Josef Reinhard

chung von Nicole Kisers grossem Ziel zu leisten – der Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen 2000 im australischen Sydney.

Unser Bild zeigt die Schweizer Siebenkampf-Meisterin mit Niklaus Bleiker (links) und Anton von Ah, Bankleiter bzw. Präsident der Raiffeisenbank Alpnach-Kerns-Sarnen. (nb.)

An den Schweizer Mehrkampfmeisterschaften in Ibach/SZ hat die Alpnacher Leichtathletin Nicole Kiser ihren Titel im Siebenkampf souverän verteidigt. Zusammen mit zwei weiteren Sponsoren unterstützen die Ob- und Nidwaldner Raiffeisenbanken die erfolgreiche Sportlerin seit Jahren. Sie hoffen, damit einen Beitrag zur Errei-

Gewinnen Sie wöchentlich Raiffeisen-Fonds im Wert von 3000 Franken im CASH-TV

Raiffeisen hat für 25 Sendungen einen Zusammenarbeitsvertrag mit CASH-TV unterzeichnet. Damit will sich Raiffeisen als kompetenter Partner in Anlagefragen profilieren.

CASH-TV, für das der Ringier-Konzern verlegerisch verantwortlich zeichnet, ist die einzige regelmässige Wirtschaftssendung des Schweizer Fernsehens und wird jeden Sonntagabend von 22.10 bis 23.00 Uhr auf SF 2 ausgestrahlt.

Bis am 21. Februar 1999 tritt Raiffeisen beim wöchentlichen

CASH-TV-Börsenwettbewerb als Sponsor auf. Zu gewinnen gibt es in jeder Sendung Raiffeisen-Anlagefonds im Wert von rund 3000 Franken. Ausserdem erscheint das Raiffeisen-Logo mit Angabe der Wettbewerbspreise in der Wirtschaftszeitung «CASH» und – ebenfalls mit Erwähnung der Wettbewerbspreise – auf der Internet-Homepage von CASH-TV (www.cashtv.ch). (ma.)

CASH TV

Dr. Pierin Vincenz per 1. Oktober 1999 neuer Vorsitzender der Raiffeisen-Gruppe



Foto: SVRB

Dr. Pierin Vincenz

Der Verwaltungsrat des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) hat Dr. Pierin Vincenz zum neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung gewählt. Der 42jährige Betriebswirtschaftler wird am 1. Oktober 1999 die Nachfolge von Dr. Felix Walker antreten, der seit 1980 der Geschäftslei-

tung angehört und diese seit 1989 präsidiert.

Felix Walker wird am 1. Oktober 1999 in den Ruhestand treten. Um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten, wurde die Nachfolge frühzeitig geregelt.

Pierin Vincenz promovierte an der Hochschule St. Gallen HSG an der betriebswirtschaftlichen Abteilung. Anschliessend war er bei einer Grossbank in verschiedenen Fachbereichen im In- und Ausland in verantwortlicher Stellung tätig. 1991 wurde er zum Finanzchef eines international operierenden Industrieunternehmens ernannt. Seit 1997 leitet er beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken in St. Gallen das Departement Finanz und ist Mitglied der Geschäftsleitung. (br.)

Raiffeisenbank Menzingen: neuer Glanz im «Haus Schwanen»

Der Umbau der Raiffeisenbank Menzingen ist abgeschlossen. Die Dorfbank im Zentrum des zugerischen Menzingen mit seinen 4100 Einwohnern erstrahlt innen und aussen in neuem Glanz.

Im Jahre 1973 übersiedelte die Raiffeisenbank Menzingen von der Peripherie ins Zentrum des Dorfes. Seither wurde das Gebäude sukzessive um- und ausgebaut. Mit dem Einbau neuer Büros im 1. Stock wurde die Umbauphase jetzt abgeschlossen. Gesamthaft sind somit zwölf moderne Arbeitsplätze vorhanden. Bei einer Bilanzsumme von rund 130 Millionen Franken beschäftigt die Raiffeisenbank Menzingen derzeit elf Personen (inklusive Teilzeitangestellte und Lehrlinge).

Das ursprüngliche Gebäude wurde 1863 gebaut. Die Bank hat beim Umbau grossen Wert auf eine gute Eingliederung in den Dorfcharakter der bestehenden Gebäude bei gleich-

zeitig zeitgemässen Innenausbau gelegt und dafür auch Mehrkosten in Kauf genommen. Das «Haus Schwanen» war seit jeher Drehscheibe im Dorfleben, waren doch früher darin nebst einem Restaurant die erste Telefonzentrale und Gemeindeschreiberei von Menzingen beheimatet. (as.)



Foto: z/fg

Wirtschaft und Gesellschaft haben sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt. Eines ist aber gleich geblieben: Die Wohnträume der Schweizerinnen und Schweizer. Unverändert betrachtet eine Mehrheit individuelles Wohneigentum als die ideale Wohnform. Das gilt genauso für die jüngere Generation. Planen und Bauen, die Suche nach dem richtigen Objekt sind freilich eine aufwendige Sache. Die

Chance, aus Fehlern zu lernen und es beim zweiten Mal besser zu machen, bietet sich oft nicht. «Ein Haus kauft man nur einmal im Leben», sagt der Volksmund. Nur wer sich richtig vorbereitet, kann den Weg zum eigenen Haus erfolgreich meistern. Mit der Serie «Der Weg zum Einfamilienhaus» möchte Sie «Panorama» in diesem Jahr dabei begleiten und Ihnen konkrete Tips und Anregungen vermitteln. (jz.)

«Panorama»-Serie Einfamilienhaus, 9. Teil

Alt oder neu – Die Qual der Wahl

Neben der Möglichkeit, eine Liegenschaft nach den eigenen Vorstellungen neu zu bauen, bietet sich eine zweite Variante an: der Kauf einer bestehenden Liegenschaft.



Wer sich für eine bestehende
Bausubstanz entscheidet, kauft die
Katze nicht im Sack.

zu verkaufen



Es ist zwar auch wahr, dass zuweilen Reparaturen unternommen werden, die am Ende beinahe ebenso kostbar geworden, als wenn man ein neues tüchtiges Gebäude ausgeführt hätte. . . » – Dieser Satz von D. Gilly, seines Zeichens Oberbaurat in Berlin, aus dem Jahr 1798 gilt noch heute. Wer anstelle eines Neubaus eine bestehende Liegenschaft erwirbt, hat unter Umständen zusätzlich zum Kaufpreis hohe Kosten für Instandsetzungen und Erneuerungen zu gewärtigen.

Höhere Unterhaltskosten bei Altbau.

Was neu ist hingegen, verspricht – zumindest am Anfang – tiefe Unterhaltskosten und wenig Reparaturen. Bei einem Neubau macht dieser Posten jährlich etwa 1 Prozent des Kaufpreises aus, bei einem Altbau muss man mit 2 bis 5 Prozent kalkulieren.

Als besonders kostspieliges Unterfangen gilt in Fachkreisen, mit einem Umbau Neues und Altes stilvoll zusammenfügen zu wollen, beispielsweise neue Nasszellen einzurichten, aber den Hauch des Nostalgischen zu wahren, indem Bodenbeläge, Holzbalken und alte Dachziegel erhalten bleiben. «Das kann teurer kommen, als die Liegenschaft abzubauen und neu zu bauen», erklärt Bernhard Lauper, Bau- und Immobilienberater von ImmoPro Burckhardt AG in Zürich.

Wohnträume werden wahr. Für einen Neubau sprechen zunächst nicht nur finanzielle Überlegungen, sondern auch eine emotionale Komponente. Indem man zusammen mit einem Architekten ein Objekt von Grund auf entwirft, lassen sich die ureigenen Wohnträume am ehesten verwirklichen. Vom Budget und Bauvorschriften einmal abgesehen, sind kaum Grenzen gesetzt. Sie als Bauherr können vom Raumprogramm bis zur Wahl der Materialien und Farben eigene Akzente setzen. Den Planungs- und Bauprozess, das Entstehen des Bauwerks hautnah mitzuerleben, schafft zugleich eine besondere Beziehung zum neuen Zuhause.

Auf der anderen Seite lassen sich emotionale Argumente genauso für den Kauf einer Altliegenschaft anführen. Sehr viele Leute können mit den zunehmend standardisierten Neubauten wenig anfangen, zeigen sich aber vom äusseren Charme, vom geschichtlichen Hintergrund eines Altbaus sehr angetan. Wunderschöner Stuck an der Decke, Holzbalken unterm Dach, grosse hohe Räume sind

Qualitäten, die das Herz mancher Kaufinteressenten höher schlagen lassen. Liegenschaften des Klassizismus oder des Jugendstils zum Beispiel erweisen sich meist erst noch als dauerhafter als Bauten der 60er und 70er Jahre.

Die Nutzung bestehender Bausubstanz kommt zudem ökologischen Argumenten entgegen. Nicht unerheblich ist überdies, dass Sie «die Katze nicht im Sack» kaufen, denn die bestehende Liegenschaft können Sie in Ruhe besichtigen, ja buchstäblich anfassen. Bei einem Neubau hingegen gilt es, sich aufgrund von Baubeschrieb und Plänen zu orientieren, was einem Fachkenntnis und ein gutes Vorstellungsvermögen abverlangt.

Was ist Ihnen wichtig? Von der Sache her ist somit die Frage «alt oder neu?» nicht eindeutig zu beantworten. Nicht einmal die Preise auf dem Markt lassen einfache Schlüsse zu. Die Annahme, dass Altbauten prinzipiell günstiger seien als die Erstellungskosten eines neuen Gebäudes oder umgekehrt, lässt sich unter Berücksichtigung der längerfristigen Kosten nicht aufrechterhalten. Vor allem ist zu bedenken, dass der Markt allfällige Ungleichgewichte ausgleicht. Anbieter von vergleichsweise teuer erstellten Einfamilienhäusern aus der Boomphase Ende der 80er Jahre mussten ihre Preise längst nach unten korrigieren, um gegenüber preisgünstigen Neuangeboten bestehen zu können.

«Beim Entscheid sollte man sich daher von den eigenen Zielen und Wünschen leiten lassen, zum Beispiel indem man einen klaren Anforderungskatalog oder eine Checkliste aufstellt», betont Tiziano Menghini, Architekt und Immobilienberater bei ImmoPro Burckhardt AG in Zürich. Ausschlaggebend muss sein, dass das Objekt möglichst vielen Ihrer Anforderungen genügt.

Auch bei einem Neubau ist Vorsicht geboten. Schon viel Wert ist auch das Wissen darum, was sich bei den beiden Varianten als die heiklen Punkte entpuppen könnte. So bringt ein Neubau immer eine Spur Unsicherheit mit sich. Ein langwieriger Prozess kommt auf Sie zu, bei dem Sie nie ganz vor Überraschungen gefeit sind. Sieht der Innenausbau am Schluss wirklich so aus, wie Sie sich das vorgestellt haben? Kommt es unverhofft zu Verzögerungen, oder stellen Sie gar mit Schrecken fest, dass gewisse Arbeiten mangelhaft ausgeführt werden?

Nicht ganz auszuschliessen sind auch Kostenüberschreitungen, die Ihr Budget strapazieren. Um so wichtiger sind Budgetplanung und klare Vorgaben, detaillierte, auch für Laien verständliche Verträge, eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Bauherr, Planer und Unternehmern. Die an sich sehr positiv erlebte Möglichkeit, den eigenen Geschmack bei einem Neubau walten zu lassen, könnte auch eine Kehrseite haben. Wenn die Liegenschaft später aus irgendeinem Grund veräussert werden muss, stellt sich möglicherweise heraus, dass das «Liebhaberobjekt» kaum marktgängig ist.

Bausubstanz unter der Lupe. Bei bestehenden Liegenschaften ist zu prüfen, ob allfällige Belastungen des Grundstücks durch Hypotheken oder Rechte Dritter sowie Einschränkungen bei Umbauten (Denkmalschutz) bestehen.

Ebenso wichtig wie schwierig ist die Beurteilung der Bausubstanz. Laien sind meist kaum in der Lage, den Zustand von Dach, Wärmedämmung, Fenstern, Anstrichen und Aussenwänden richtig einzuschätzen – geschweige denn die Folgen von Feuchtigkeitsschäden oder veralteter technischer Installationen fachgerecht zu beurteilen.

«Wenn ein Sanierungsbedarf offensichtlich ist, sollte man einen Baufachmann beiziehen», empfiehlt Elmar Gratz, Vizedirektor des Schweizerischen Hauseigentümerverbandes. Als sehr empfehlenswerte Methode gilt die IP Bau Grobdiagnose, die über die Restnutzungsdauer der einzelnen Bauteile Aufschluss gibt. Dieses Arbeitsmittel ermöglicht zudem klare Schlussfolgerungen, welche Erneuerungsmassnahmen in welcher Abfolge fällig werden und was allenfalls aufgeschoben werden kann. Die Grobdiagnose kann ein Sachverständiger aufgrund einer Begehung des Gebäudes erstellen, was natürlich die Einwilligung des verkaufswilligen Eigentümers voraussetzt. Das Verfahren kostet für ein Einfamilienhaus 1000 bis 2000 Franken.

Schon der eingangs zitierte Oberbaurat wusste übrigens nur zu gut um die Bedeutung einer genauen Prüfung der Bausubstanz, wenn man verhindern will, am Ende «ein geflicktes und besticktes» Gebäude zu erhalten: «. . . ob es vorteilhafter sei, neu zu bauen oder zu reparieren», erfordere der «praktischen Kenntnis von der Konstruktion der Gebäude».

JÜRGEN ZULLIGER

99 Einladungen weltweit.

Das Internet voll im Griff mit
einem Computer-Kurs von DIGICOMP.



Planen Sie heute den Erfolg von
morgen. Mit der führenden
Informatik-Schule in Ihrer Nähe.

Telefon 0844 844 822

www.digicomp.ch

info@digicomp.ch

DIGICOMP®

COMPUTERSCHULE

Zürich
Schlieren
Basel
Bern

Luzern
Brugg
St. Gallen
Winterthur

Lausanne
Genève
Lugano



Müdigkeit,
Rückenschmerzen
und schwere Beine sind
vergessen.
Soll ich Ihnen mein
Geheimnis verraten?
Es ist mein
Everstyl-Sessel!
Dank seiner Rückenlehne,
die ich ganz nach
Belieben verstellen kann,
dank seiner Polster, die
mir Tag für Tag Komfort
und Halt bieten,
dank seiner Fussstütze,
die mir endlich
die Möglichkeit bietet,
ohne Ermüdung
zu lesen oder
fernzusehen - genieße ich
Lange Stunden
der Entspannung.



Leichtes
Hinsetzen

BEI ALLEN MODELLEN SIND DIE
ARMLEHNEN UNABHÄNGIG
VONEINANDER NACH HINTEN
SCHWENKBAR. GESTATTEN SIE
ES IHNEN, SICH MUHELOS
HINZUSETZEN.



Sitz-Position

DER SITZ IST FESTGESTELLT, DIE
RÜCKENLEHNE GERADE. IHRE
ARMLEHNEN LIEGEN GANZ NATÜRLICH
AUF DEN ARMLEHNEN. IN
DIESER POSITION KÖNNEN SIE
STUNDENLANG RUHEN.



Halbausgestreckt-
Position

DIE IDEALE POSITION ZUR ENT-
SPANNUNG! SIE ENTLASTET DEN
KÖRPER UND BEFREIT VON
VERSPANNUNG.



Liege-Position

IHR Sessel VERWANDELT SICH
IN EIN KOMFORTABLES ZUSATZ-
BETT. FÜR DEN MITTAGSSCHLAF
ODER FÜR IHREN BESUCH.



Jeden Tag Entspannung mit Everstyl!

Willkommen beim
Spezialisten der
Entspannung!

Mit EVERSTYL genie-
ssen Sie den Vorzug 25-
jähriger Erfahrung sowie
die Qualitätsgarantie
einer der führenden euro-
päischen Hersteller. Alle
EVERSTYL-Sessel sind das
Ergebnis langjähriger
Entwicklungen und für
jeden EVERSTYL-Sessel
gilt die "Zufrieden oder
Geld Zurück"-Garantie.



Die elektrische
Fernbedienung
(wahlweise):

MIT EINFACHEM FINGER-
DRUCK AUF EINE DER VIER
BEDIENUNGSTASTEN KÖNNEN SIE
DIE NEIGUNG DER RÜCKENLEHNE
ODER DES SITZES IHRES SESSELS
NACH BELIEBEN VERÄNDERN.

Ihre 5 EVERSTYL-Fachgeschäfte in der Schweiz
4051 Basel
Kirschgartenstrasse 12
Tel. 061/206 91 11 - Fax 061/206 91 10
3008 Bern
Murtenstrasse 34 - Tel./Fax 031/382 07 06
1202 Genf
Rue de Lausanne 141 - Tel./Fax 022/731 37 11
1005 Lausanne
Rue de l'Académie 2 - Tel./Fax 021/311 45 46
8952 Schlieren/Zürich
Zürcherstrasse 64
Tel. 01/730 95 75 - Fax 01/730 95 78



Gutschein für
einen **Gratis**katalog

VÖLLIG
UNVERBINDLICH!

☐ JA, ich möchte gratis und ohne jede Kaufverpflichtung den neuen EVERSTYL-
Katalog mit allen Modellen, Preislisten und Stoffmustern.

NAME: _____ VORNAME: _____

STRASSE: _____

PLZ: _____ ORT: _____

TEL: _____ / _____

RA 810/B45

EVERSTYL®
Die Entspannungssessel

Everstyl AG - Kirschgartenstrasse 12
Postfach 433 - 4010 Basel

Telefon: 061/206 91 11



◁ **Zwiebelblumen zaubern fröhliche Farben in den Frühlingsgarten.**



▷ **Eine Blumeninsel unter einem Baum im Rasen mit Narzissen und Frauenmantel.**



△ **Die Glockenscillas (Blue Bells) malen mystisches Blau in den Garten.**

△ **Zierlauch (Allium) mit üppigen Blütenbällen blühen im Juni.**

▷ **Duftende Schmuckstücke für feuchte Schattenplätze: Der Hundszahn (Erythronium Pagoda).**



Fotos: Holger Beckmann

△ **Blickfang beim Hauseingang: Tulpen im Topf.**

Garten

Frühlingsboten à la carte

Wer jetzt Blumenzwiebeln setzt, kann von Februar bis im Juni in einem Blütenmeer schwelgen. Nach einem kurzen Kälteschlaf vertreibt das brillante Feuerwerk in Formen und Farben die grauen Wintertage.

Einige Zwiebelblumen wie Winterling, Schneeglöcklein, botanische Krokusse und Strahlenanemonen haben es besonders eilig und blühen bereits im Februar. Damit es zu einer effektvollen Premiere kommt, werden diese kleinen Vorboten verschwenderisch in grossen Gruppen gepflanzt.

Im März gesellen sich botanische Tulpen zum Blütenreigen. In Weiss, Gelb und Rot entfalten sie ihre zierlichen bis zu handtellergrossen Blüten der Sonne entgegen und empfangen das hungrige Insektenvolk. Effektvolle Begleiter der frühen Tulpen sind Märzenbecher, Muscari, Blausternchen, Gartenkrokusse und Schneestolz.

Blüten trotz Aprilwetter. Strahlend gelb, in edlem Weiss oder auch zweifarbig entfalten Narzissen und Osterglocken ihren Blütenschmuck im April. Einfache und gefüllte frühe Tulpen, intensiv duftende Hyazinthen, Hundszahn und Puschkinie sind ihre charmanten Konzertanten, die unverdrossen dem launischen Wetter trotzen. Imposante Solisten sind die Kaiserkronen mit ihrem ei-

genwilligen Blütenschopf in orange, gelb und rot.

Im Wonnemonat Mai blüht die ganze, farbenfrohe Zwiebelblumenpalette mit Bäumen und Sträuchern um die Wette. Allen voran die Tulpen mit dem vollen Spektrum des Regenbogens mit Ausnahme von Blau. Diese mystische Farbe vertreten die üppig blühenden Glockenscilla – oder eine Unterpflanzung aus Stiefmütterchen und Vergissmeinnicht. Für betörenden Duft sorgen Dichternarzissen und späte Hyazinthen.

Solisten im Juni. Mit ihrem alles überragenden Auftritt warten Zierlauch (Allium) und Steppenkerze (Eremurus) bis im Juni. Kein Wunder, denn die melonengrossen Blütenbälle des Allium und die bis zu 50 Zentimeter langen Blütenfackeln der Steppenkerze thronen auf gut einem Meter hohen Stängeln und für diesen Rekordwuchs benötigen sie Zeit.

Der Grundstein für diesen überschwenglichen Blütensegen wird im Herbst gelegt – und zwar in nährstoffreiche, gut wasserdurch-

lässige Erde. Schweren Boden lockert man mit Sand, Kompost oder Torfersatz auf. Gepflanzt wird etwa doppelt so tief, wie die Zwiebel hoch ist.

Der Abstand beträgt für grosse Zwiebeln 12 bis 15 Zentimeter, für kleine 3 bis 5 Zentimeter (Hinweise auf der Verpackung beachten). Damit Zwiebelblumen so richtig zur Geltung kommen, setzt man sie jeweils in Gruppen zusammen.

Blumeninseln im Rasen. Alle niedrigwüchsigen Zwiebelblumen sind eine Investition fürs Leben. Gefällt ihnen der Standort und lässt man sie ungestört blühen und ihre Blätter einziehen, so vermehren sie sich üppig.

Für Rasenpflanzungen heisst das: Erst mähen, wenn die Blätter gelb und unansehnlich geworden sind. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Blumeninseln auszuspären. Zum Pflanzen sticht man mit einer Schaufel Soden (oberste Rasenschicht) aus, setzt die Zwiebelchen mit drei bis fünf Zentimeter Abstand auf die Erde und deckt sie mit der Sode zu.

EDITH BECKMANN



Probieren Sie die wohltuende Erholung im Thermalzentrum von Ovronnaz aus!



Inmitten einer wunderschönen Alpenlandschaft ist das Thermalzentrum von Ovronnaz der ideale Ruhepol für einen entspannenden Moment und Wohlbefinden. Thermalbad, Jacuzzi, Gesundheits- und Schönheitszentrum, Persönlichkeitsentwicklungskurse und ein Restaurant mit wunderschöner Panoramaterrasse erwarten Sie! Wir freuen uns schon heute, Sie bei uns willkommen zu heissen!

Das Gesundheitsangebot

ab Fr. 875.-
pro Person
Begleitperson ohne Kur
ab Fr. 495.-



Thermal- und Bergferien

ab Fr. 415.-
pro Person

Unterkunft in einem Studio oder Appartement
für 6 Tage (ohne Hotelservice)
6 Frühstücksbuffets
1 Racletteabend
Freier Eintritt in Thermalbad, Jacuzzi, Ruhesäle
Kontrolle und Bestimmung von Fettgeweben durch
Körperanalysator
3 Saunas / türkisches Dampfbad
5 Aquagyms
1 Entspannungsübung
3 Gymnastik- oder Fitnessübungen
1 Hydromassage mit Pflanzenextrakten
1 Dusche mit Druckstrahldüse
2 lymphatische Entwässerungen durch Pressotherapie
1 manuelle Körpermassage, 25 Minuten
1 Auftragen von essentiellen Gesichtölen
Paul Scerri Methode
3 Behandlungen biologischer Muskelstimulation
2 warme Kompressen
1 Dosis von 10 g Royalgel pur
1 l Spezialtee jeden Tag

Unterkunft in einem Studio oder Appartement
für 7 Tage (ohne Hotelservice)
7 Frühstücksbuffets
1 Racletteabend
Freier Eintritt in Thermalbad,
Jacuzzi, Ruhesäle
1 Sauna / türkisches Dampfbad

Neu: Persönlichkeitsentwicklungskurse
(in Französisch geführt). Zögern Sie nicht und
verlangen Sie das detaillierte Programm!



- Ja!** Ihre Angebote interessieren mich. Ich möchte
- ☐ Ihre Dokumente erhalten
 - ☐ das Programm der Persönlichkeitsentwicklungskurse erhalten
 - ☐ ein Angebot für eine Woche Thermal- und Bergferien bekommen
 - ☐ ein Angebot für ein Gesundheitsangebot bekommen

Gewünschte Zeit:

Anzahl Personen:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Wohnort:

Telefon:



Thermalp, Les Bains d'Ovronnaz
CH-1911 Ovronnaz
Tel.: 027/305 11 11
Fax: 027/305 11 14



Verband Schweizer
Badekurorte

100 000 Automobilisten haben in den letzten 37 Jahren an den TCS-Kursen teilgenommen.



Fotos: TCS

Verkehrskurse

Den Fahrstil verbessern

In der Schweiz besitzen rund fünf Millionen Personen einen PW-Führerschein. Entsprechend gibt es viele Unfälle. Zu hohe Geschwindigkeiten und unangemessene Reaktionen sind meistens die Ursache. Verkehrskurse sollen dazu beitragen, den Fahrstil zu verbessern, Gefahrensituationen zu erkennen, zu vermeiden und zu meistern.

Jedes Jahr gibt es auf den Schweizer Strassen eine beeindruckende Serie von Unfällen. Obwohl ihre Zahl abgenommen hat, sind es immer noch fast 82 000. Bei über 60 000 Fällen gibt's zum Glück nur Blechschaden, während es bei den anderen Leicht- und Schwerverletzte und in rund 600 Fällen sogar Tote zu beklagen gibt.

Im ersten Semester des laufenden Jahres sind auf den Schweizer Strassen bereits 302 Personen ums Leben gekommen. Das entspricht einem Zuwachs von 27 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Ohne voreilige Schlüsse über die Motive dieser tragischen Entwicklung zu ziehen, geben diese Zahlen doch zu denken und ermahnen zu erhöhter Vorsicht.

Regeln beachten. Um Unfälle zu vermeiden oder wenigstens ihre Zahl zu verringern, versucht man immer mehr, die Technik bei den Autos und die Strassensicherheit zu verbessern. Aber auch die fünf Millionen Schweizer Autofahrer können ihren Beitrag zur Unfallverhütung leisten, indem sie erstens die Verkehrsregeln besser beachten und/oder zweitens einen Fortbildungskurs zur Verbesserung des Fahrstils besuchen.

Der Touring-Club Zürich organisierte als erster schon vor 37 Jahren solche Kurse.

Renato Gazzola, seit 26 Jahren Sekretär der Tessiner Sektion des TCS: «Man war sich damals bewusst, dass es nach der Fahrprüfung keine weiteren Fortbildungsmöglichkeiten gab. Man wollte aber den Fahrern zusätzlich ein Minimum an Kenntnissen vermitteln, damit sie ihr Fahrzeug im Falle eines brusken Bremsens oder bei einem Ausweichmanöver besser beherrschen.»

Kurse für alle. In den fast 40 Jahren, die seit den ersten Kursen vergangen sind, hat man schon einiges geleistet. Von den 26 TCS-Sektionen bieten deren 21 sowohl Basiskurse als auch spezielle Fortbildungskurse an. Der TCS hat hunderte von Instruktoren ausgebildet und eigens für diese Kurse bestimmte Pisten gebaut. Über 100 000 Automobilisten haben im Verlauf der Jahre an diesen Übungen teilgenommen. Später haben auch andere diese Idee übernommen und Antischleuderschulen mit eigenen Pisten in Veltheim/AG, Regensdorf/ZH und Osogna/TI eingerichtet (siehe Info).

Die Basiskurse richten sich an alle, die einen gültigen Führerschein und ein Fahrzeug haben. Die «Übungen», so Renato Gazzola, «sind nicht gefährlich, und die Geschwindigkeit überschreitet 60 km/h nicht. >

Zehn Tips für eine sichere Fahrt

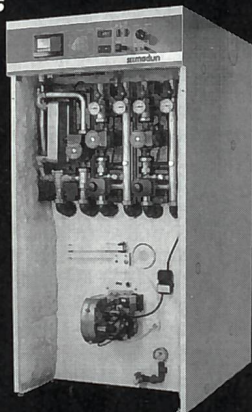
- > Die Geschwindigkeit immer den Gegebenheiten anpassen.
- > Immer genügend Abstand zum Vorderauto halten (Regel: zwei Sekunden).
- > Mit Vorsicht und Aufmerksamkeit fahren.
- > Immer auch an die möglichen Fehler der anderen Strassenbenützer denken (Vorsicht vor allem bei Kinder und älteren Leuten, die ortsunkundig sind).
- > Ruhe bewahren, sich nicht provozieren lassen.
- > Bei den ersten Anzeichen von Müdigkeit eine Pause einschalten oder jemand anderen lenken lassen.
- > Alkohol, Drogen und Medikamente meiden.
- > Immer die Sicherheitsgurten benutzen – auch auf den Rücksitzen. Kinder mit speziellen Haltevorrichtungen sichern.
- > Das Auto auf die Fahrtüchtigkeit prüfen.
- > Fortbildungskurse zur Verbesserung des Fahrstils besuchen. (l.p.)

Der Unterschied!

Der Original SIXMADUN-OLYMP Heizschrank hat die Heiztechnik revolutioniert. Was gut ist, findet immer Nachahmer. Achten Sie deshalb auf die Unterschiede! Und verlangen Sie vor allem das Original.

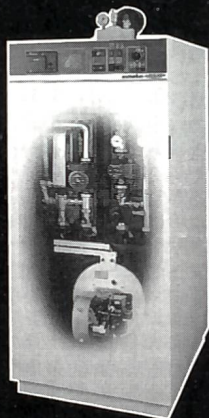
Der echte Heizschrank hat alles eingebaut!

- Brenner, Heizgruppen, Pumpen; d.h. weniger Geräusche, keine vorstehenden Teile.
- Alles sauber verkleidet und isoliert; d.h. weniger Verluste, wohnraumtauglich schön.
- Geringer Platzbedarf; kann ohne Abstand zur Wand in eine Ecke gestellt werden.



Der echte Heizschrank ist konsequent zukunftsgerichtet!

- Unvergleichliche Warmwasser-Bereitung mit Edelstahl-Plattentaucher
- Garantiert immer frisches Warmwasser
- Kein stehendes Boilerwasser, keine Boilerverluste, keine Legionellen-gefahr
- Integrierter Speicher für Alternativennergien – auch für späteren Anschluss
- Eventuelle Solarwärme kann für Warmwasser und Heizung genutzt werden



Bahnhofstrasse 25 Postfach 4450 Sissach
Tel. 061 975 51 11 Fax 061 971 54 88
e-mail: info@sixmadun.ch

Geschäftsstellen in: Bern, Chur, Glis/Brig,
Mendrisio, Rothenburg, Sissach, St. Gallen,
Volketswil, Yverdon, Zuchwil
und über 120 Servicestellen in der Schweiz.

sixmadun-OLYMP

http://www.sixmadun.ch

Bitte senden Sie mir unverbindlich Unterlagen Ihres Kombi-Heizschrankes:

Name: _____

Strasse & Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

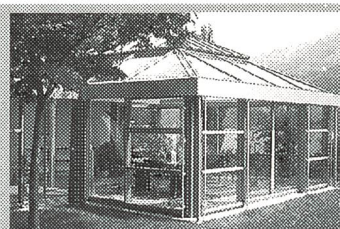
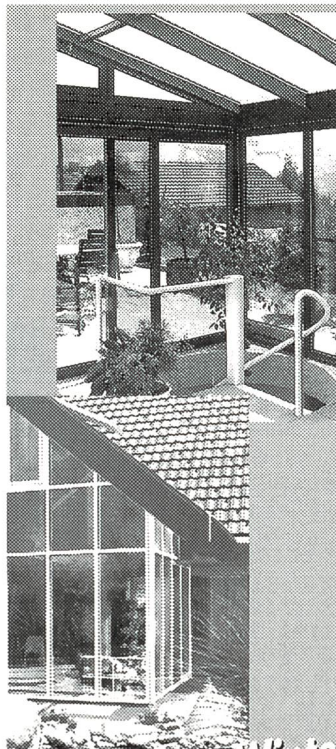
☐ Senden Sie mir weitere Unterlagen über:

- ☐ Ölheizsysteme ☐ Wärmepumpen ☐ Holzvergaser-Kessel
☐ Solarsysteme ☐ Heizwasser-Controller ☐ Heizkörper

☐ Ich wünsche eine unverbindliche Beratung

Coupon einsenden an: SIXMADUN-OLYMP AG, Bahnhofstr.25, 4450 Sissach

KPanorama



- Individuelle Wintergärten in Aluminium, Stahl oder Kunststoff
- Balkon- und Terrassenverglasungen
- Fenster und Türen in Aluminium, Profilstahl und Kunststoff
- Schiebe- und Faltsysteme in Aluminium
- Sonnenstoren und Dachbeschattungen
- Montage von Garagentoren und elektr. Torantrieben für neue und bestehende Tore

Ihr Profi für Wintergärten + Metallbau
Coupon
Senden Sie mir Ihren Prospekt.
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
SCHÜCO
INTERNATIONAL

Büro Tägerwilen Tel. 079/600 23 86

ZUBAG

Wintergärten – Metallbau AG

Hof 11 · 8737 Gommiswald
Telefon 055 / 280 44 48
Telefax 055 / 280 43 42

Freund der Familie



Grosse Auswahl an Treppenliften; z.B. Rollstuhl- und Sitzlifte

Högg bietet auch für Ihre persönlichen Anforderungen eine breite Palette von Liften an.

Verlangen Sie noch heute unsere umfassenden Unterlagen.

HÖGG

Högg Liftsysteme AG
Bürgstrasse 15
CH-9620 Lichtensteig
Tel. 071-988 15 34
Fax 071-988 68 32

LIFTSYSTEME

Vertretungen in der ganzen Schweiz

Schicken Sie mir bitte die Unterlagen über ☐ Sitzlifte ☐ Rollstuhllifte

Frau/Herr Str.

PLZ/OrtTel.

Die Verkehrskurse sind keine Vorbereitung auf einen Grand Prix, sondern sollen helfen, Gefahren zu erkennen und zu vermeiden.



Denn unsere Kurse sind keine Vorbereitungen für eine Rallye oder einen Grand Prix. Vielmehr ist es das Ziel, Gefahren zu erkennen, sie zu vermeiden oder zu meistern lernen.» Der Kurs dauert jeweils einen Tag, kostet für TCS-Mitglieder 100 Franken und für Nichtmitglieder 200 Franken.

Motivationsprobleme. Renato Gazzola gibt jedoch zu, dass eines der grössten Probleme ist, die Leute für diese Kurse zu motivieren. «Abgesehen von bestimmten Kategorien wie Feuerwehrleute, Ambulanzfahrer oder Fahrer von DHL, die aus beruflichen Gründen an diesen Kursen interessiert sind, ist es leider nicht leicht, die Automobilisten zu einem Kursbesuch zu überreden. Dabei muss man bedenken, dass gerade 80 Prozent der Unfälle von Automobilisten verursacht werden, die nicht mehr als 15 000 Kilometer im Jahr fahren und darum in einer Gefahrensituation meistens nicht richtig reagieren.»

Neue Regeln in Sicht. Nach dem Jahr 2000 könnte eine neue Regel in Kraft treten, gemäss welcher der Führerschein in zwei Phasen erlangt werden muss. Man überlegt sich, in der zweiten Phase einen obligatorischen Basiskurs zur Weiterzubildung einzuführen. Der TCS seinerseits arbeitet an zwei grossen Projekten. Geplant sind ein grosses Weiterbildungszentrum in der Nähe von Zürich und der Ausbau der bestehenden Piste in Bern. Im Tessin ist der Bau einer Piste in Rivera vorgesehen. Denn vorläufig werden die Kurse immer noch auf dem Flugplatz in Ambri durchgeführt.

Einen wichtigen Beitrag zum Thema rund um die Unfallverhütung leistet der «Slalom Chicco D'Oro», der jedes Jahr in Ambri durchgeführt wird und an dem rund 300 Piloten ohne Lizenz teilnehmen. Vanni Merzari, Präsident des Organisationskomitees und Sportleiter des Rennstalls «Chicco D'Oro», wendet sich vorwiegend an junge Fahrer, um ihnen den Sinn der vom TCS und ACS angebotenen Fortbildungskurse zu erklären.

Grenzen kennenlernen. Vanni Merzari: «Diese Kurse helfen, die eigenen Grenzen und diejenigen des Fahrzeuges besser kennenzulernen. Nur die genauen Kenntnisse der eigenen Fähigkeiten können mithelfen, das Unfallrisiko auf den Strassen möglichst niedrig zu halten. Indem man den Jungen die Möglichkeit gibt, sich auf einer Rennpiste zu messen und so die eigenen Fähigkeiten zu prüfen, hilft man ihnen, sich auch der eigenen Verantwortung bewusst zu werden und so dramatische Folgen zu verhindern. In anderen Ländern verhindert ein Gesetz, dass ein Fahrer vor Ablauf einer gewissen Lehrzeit ein grosses, leistungsfähiges Auto lenken darf. Darum empfehle ich diese Kurse, um den Fahrstil zu verbessern.»

Die gleiche Empfehlung kommt auch von einem, der schon viele Kilometer hinter sich gebracht hat und etwas von Autos versteht. Cyril Henny, Schweizer Rallye-Meister vom Rennstalls «Chicco D'Oro» und von Beruf Mechaniker: «Es sind sinnvolle Übungen, weil man dabei lernt, das Auto besser zu beherrschen – etwas, das man kurz nach der Fahrprüfung schlicht noch nicht kann. Auf diesen eigens dazu bestimmten Pisten lernt man, das eigene Fahrzeug besser zu kontrollieren. Man kann so auch die eigenen Grenzen und jene des Fahrzeuges, vor allem eines leistungsfähigen, besser erkennen.»

LORENZA PEZZANI

Info

- > In der Schweiz gibt es ausser den TCS-Kursen auch Antischleuderschulen in Regensdorf/ZH, Veltheim/AG und Osogna/TI.
- > Antischleuderschule ASSR, Dällikerstrasse, 8105 Regensdorf, Telefon 01/840 15 82.
- > Verkehrs-Sicherheits-Zentrum Veltheim, 5106 Veltheim, Telefon 062/887 70 00, Fax 062/887 70 10.
- > Scuola anti-sbandamento, 6703 Osogna, Telefon 091/863 18 78, Fax 091/863 21 75.

Extremsituationen am Lenkrad

Im Basiskurs des TCS-Trainings «Gut fahren – besser reagieren» lernt man, das Schleudern zu verhindern, auf nasser Fahrbahn zu fahren, kritische und unvorhergesehene Situationen zu bewältigen, korrektes Bremsen in Notfällen, einem unerwarteten Hindernis auszuweichen, mit Sicherheit in die Kurve zu gehen. In einem Tag hilft der TCS Automobilisten, ihren Fahrstil zu verbessern.

Die theoretische Einführung hilft, das Verhalten des Fahrzeuges und die instinktive Reaktion des Lenkers zu verstehen. Im praktischen Teil dann werden die theoretischen Kenntnisse vertieft und die richtigen Reflexe für ein perfektes Beherrschen des Fahrzeuges geübt. Die Kurse sind vom Büro für Verkehrssicherheit empfohlen. Nähere Auskünfte über Kursmöglichkeiten in Ihrer Region: Alex Darin, Chemin des Blandonnet 4, 1214 Vernier, Telefon 022/417 23 93.

Es gibt auch die Möglichkeit, ein Training auf Mass zu organisieren. Eine mobile Station des TCS (Lastwagen mit Theorieraum, Schleuderpiste, Wasser und Elektrizität) fährt auf Anfrage überall in der Schweiz hin. In diesem Fall dauert der Kurs vier Stunden bei einem Minimum von zwölf Teilnehmern. Auskünfte: Telefon 022/364 58 62. (l.p.)



Gartenhaus mit Längsgiebel



Gartenhaus mit Quergiebel



einfaches Gartenhaus

Endlich ein Garten- und Gerätehaus, das sich Ihren Wünschen anpasst.

Mit einer Vielfalt, die Sie schon lange suchten. Und dazu äusserst preisgünstig.



Gerätehaus auf Wunsch+Mass

Verlangen Sie Unterlagen. Besuchen Sie die grosse Ausstellung in Diepoldsau.

Kuster Gartenhäuser
9444 Diepoldsau
Tel.: 071 733 15 25



Gartenhaus mit Sitzplatzeinbau



Neuheit: Kompakt-Gartenhaus

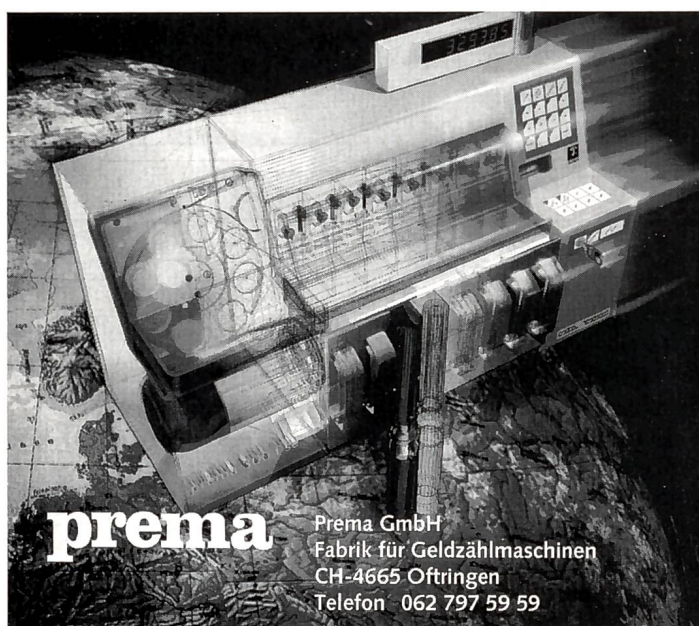
**Blut spenden –
Hoffnung geben!**
155 56 55

Lunorette Wäschetrockner

die andere Art
der Wäschetrocknung
von G.Kull AG



LUNOR G. Kull AG Aemtlerstr. 96 A CH-8003 Zürich Tel. 01-455 50 70 Fax 01-451 16 26
Zweigstelle: Mattstettenstr. 8 CH-3303 Jegenstorf Tel. 031-761 11 26 Fax 031-761 16 64



prema

Prema GmbH
Fabrik für Geldzählmaschinen
CH-4665 Oftringen
Telefon 062 797 59 59

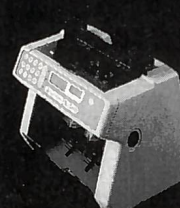
Damit Sie pünktlich Feierabend machen können...!

Hinter dem Erfolg unserer Produkte steht die Kreativität und der Einsatzwille unserer Mitarbeiter in den Bereichen Entwicklung, Produktion und Service.

Sie garantieren für die umfassende Funktionssicherheit und lange Lebensdauer unserer Geräte.



Rotojet



De La Rue



Selfservice

Kinder und Ladung besser sichern

Im modernen Strassenverkehr besteht bezüglich Sicherheit von Kindern und Ladung noch reichlich Verbesserungspotential. Das zeigten Unfallforscher von Winterthur-Versicherungen und Dekra bei Crash-Tests auf.

Airbag, ABS, Seitenaufprallschutz, Gurte mit Straffer – bei so viel Sicherheit wähnt sich viele Autofahrer in trügerischer Sicherheit. Doch allzu oft vergessen sie, dass erst die richtige Anwendung optimalen Schutz bietet.

Autofahrer sind sich zudem viel zu wenig bewusst, welche Kräfte lose im Wageninnern abgelegte Gegenstände entwickeln können. Schon bei abrupten Bremsmanövern und erst recht bei Kollisionen schleudern Fotoapparat, Atlas oder Reiseapotheke unkontrolliert im Innenraum umher. Scheinbar achtlos im Kofferraum deponierte Ladungsstücke werden zur unkalkulierbaren Gefahr, wenn sie erst einmal die Rückbank durchschlagen haben.

Drastische Resultate im Crash-Test.

Unfallforscher von Winterthur-Versicherungen und der deutschen Sachverständigenorganisation Dekra haben die (Aus-)Wirkungen dieser im Verkehrsalltag leider häufigen Fehlverhalten im vergangenen Jahr bei Crash-Tests in Wildhaus eindrücklich belegt. In Unfallversuchen zeigten die Experten die hohen Risiken unzureichender Sicherung drastisch auf.

So vermag beispielsweise ein Erwachsener im Kollisionsfall das auf dem Schoss mitfahrende Kind nicht festzuhalten – es wird mit voller Wucht nach vorne geschleudert. Ebenso schlimme Folgen sind absehbar, wenn Erwachsener und Kind mit demselben Gurt gesichert sind – das Kind wird beim Aufprall erdrückt.

Nicht herumturnen lassen! Wer Kinder auf den Rücksitzen herumturnen lässt, riskiert schon bei starkem Bremsen, dass die



Wenn Kinder und Ladung so im Auto untergebracht werden, darf man sich nicht wundern, wenn bei einem starken Bremsmanöver etwas passiert.

Kleinen nach vorne geschleudert werden. Bei einem Überschlagen des Fahrzeuges oder bei seitlichen Kollisionen können ungesicherte Kinder aus dem Fahrzeug katapultiert und von anderen Verkehrsteilnehmern überrollt werden.

Eine weit verbreitete Unsitte ist es auch, bei fehlendem Kindersitz den Sicherheitsgurt unter dem Arm des Kindes durchzuführen – statt ihn über die Schultern zu legen. Denn der Brustkorb ist nicht in der Lage, den Kräften eines Aufpralls standzuhalten. Für verantwortungsvolle Lenker gibt es daher nur ein Rezept: Kinder sind in alters- und grössengerechten Sitzen unterzubringen. «Erst angurten, dann starten» lautet auch bei Kindern die Devise.

Allerdings ist Kindersitz nicht gleich Kindersitz. Die Qualität (beim Kauf Euro-Norm beachten!) ist ebenso wichtig wie die richtige Montage. Bei einem Bericht über drei Tests des TCS sowie der beiden deutschen Zeitschriften «Test» und «Öko-Test» kam das Schweizer Konsumentenmagazin «K-Tip» vor

einem Jahr zur Erkenntnis, dass jeder sechste Kindersitz durchfällt.

Die Ladung als tödliches Geschoss.

Korrektes Angurten aller Insassen ist eine Sache – das sichere Mitführen von Ladung eine andere. Schon bei einer Aufprallgeschwindigkeit von 40 km/h treten nämlich Kräfte auf, die dem 20fachen Eigengewicht entsprechen. Der zusammenklappbare Kinderwagen prallt dann eben mit 100 Kilogramm auf, der gutgenährte, auf dem Rücksitz hockende Hund drückt beim Crash mit einer halben Tonne auf den Fahrer, und auch der im Kofferraum mitgeführte Getränkehalter durchschlägt mit einer halben Tonne die Rückwand einer Schräghecklimousine.

Dass schlecht oder nur ungenügend gesicherte Ladung bei einem Unfall zum tödlichen Geschoss werden kann, kam bei den Crashversuchen ebenso deutlich zum Ausdruck wie das stark veränderte Brems- und Fahrverhalten bei schwerer Ladung.

MARKUS ANGST



Epilepsie

Gewitter im Gehirn

Ein Mensch bricht zusammen, zuckt, hat Schaum vor dem Mund und stöhnt – ein epileptischer Anfall. Im «Schaltplan» der vielen Millionen Nervenzellen des Gehirns kommt es plötzlich zu einer Art Kurzschluss. «Wie ein Gewitter im Gehirn» sagen viele Epileptiker. Bettina Wolf ist eine Betroffene.

Mit ihrer Diplomarbeit «Epilepsie, Gewitter im Gehirn – persönlich mitten drin» gewann sie beim Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» einen Preis mit dem Prädikat «sehr gut» und einen Sonderpreis, der ihr einen Aufenthalt in London ermöglicht.

In ihrem 50seitigen Werk setzt sie sich mit allen Facetten ihrer Krankheit auseinander – aus dem Bedürfnis, sich persönlich intensiv damit auseinanderzusetzen, vor allem aber auch, um einen Beitrag zur Aufklärung der Öffentlichkeit zu leisten. Neben fachkompetenter Information schimmert immer wieder die persönliche Betroffenheit durch.

Es passierte im Silvesterlager. Nichts wies auf das drohende Gewitter im Gehirn von Bettina hin, als sie fröhlich mit anderen Jugendlichen ins Silvesterlager fuhr. Selber kann sie sich nicht an den Anfall erinnern. Doch Müdigkeit und Übelkeit deuteten auf etwas Aussergewöhnliches hin. Augenzeugen des Anfalles erzählten ihr, was vorgefallen war. «Trotz der genauen Beschreibung kann ich es mir schlecht vorstellen», erinnert sich Bettina in ihrem Tagebuch. «Mein linkes Bein zittert immer noch, und ich kann nichts dagegen tun.»

Früher als geplant tritt sie die Heimreise an. Im Spital wird der Verdacht auf Epilepsie bestätigt. Genaue Abklärungen sind notwendig, um die Art der Epilepsie feststellen zu können. Das EEG ist völlig schmerzlos und gibt wichtige Hinweise. Bei einer neurologischen Untersuchung wird festgestellt, ob krankhafte Veränderungen im Gehirn zu finden sind. Glücklicherweise kann das bei Bettina ausgeschlossen werden. Bettina und ihre Eltern hatten viele Fragen bezüglich der Krankheit. Bettinas Arzt nahm sich viel Zeit für deren Beantwortung. «Er erklärte mir auch, dass Menschen, die eine höhere Anfälligkeit aufweisen, für Schichtberufe ungeeignet sind», erinnert sie sich. «Mein Wunsch, Krankenschwester zu lernen, war von einem Moment zum anderen begraben.»

Unberechtigte Vorurteile. Auch heute noch haftet der Krankheit Epilepsie etwas Unheimliches an. Vorurteile sind weit verbreitet. «Es gibt Menschen, die Epilepsie immer noch als eine unheilbare, erbliche Geisteskrankheit, die zur Verblödung führt, betrachten», meint Bettina. «Solche Einstellungen sind oft schwerer zu ertragen als die Krankheit selber.»

Etwa 0,5 bis 1 Prozent aller Menschen erkranken an einer Epilepsie. In der Schweiz sind dies etwa 50 000 Erwachsene und rund 10 000 Kinder. Eine Epilepsie kann alle treffen – unabhängig von Alter, sozialer Herkunft oder Familiengeschichte.

Funktionsstörung des Gehirns. Epilepsie ist eine Erkrankung des Nervensystems. Bei einem epileptischen Anfall kommt es zu einer vorübergehenden Funktionsstörung des Gehirns. Das Zusammenspiel der vielen Milliarden erregenden und hemmenden Nervenzellen ist gestört, und es kommt zu einer plötzlichen gleichzeitigen Entladung vieler Nervenzellen.

Es gibt zwei Hauptformen von epileptischen Anfällen: generalisierter und fokaler

Anfall. Von einem generalisierten Anfall spricht man, wenn von Anfang an das ganze Gehirn von Entladungen der Nervenzellen erfasst wird. Finden die Entladungen nur an einem Ort im Gehirn statt, dem sogenannten Herd oder Fokus, liegt ein fokaler Anfall vor. Der Arzt unterscheidet anhand von klinischen Symptomen und EEG-Befunden die verschiedenen Anfallsformen.

Helfen, aber nicht aufdrängen. Meistens geht ein Anfall relativ rasch vorbei. Es gilt, Betroffene zu schützen, damit sie sich nicht verletzen können: Ruhe bewahren, den Kopf polstern, eventuell beengende Kleidungsstücke am Hals lösen und Platz um den Bewusstlosen frei machen. Wichtig ist auch, sich die Anfallsdauer zu merken und Hilfe

anzubieten, aber nicht aufzudrängen. Epilepsie-Betroffene können sehr gut selber beurteilen, was sie brauchen und was nicht.

Die Behandlung einer Epilepsie besteht in der Regel in der Einnahme von Antiepileptika. Bei manchen Formen ist auch eine Operation möglich. Bei einem epilepsiechirurgischen Eingriff wird das Hirngewebe entfernt, das die Epilepsie verursacht. Es entstehen dadurch keine Verluste oder Schädigungen des Gehirns. Auch mit der Verhaltenstherapie können gute Erfolge in der Behandlung erzielt werden. Anfallsauslösende Faktoren werden möglichst vermieden. Komplementärmedizinische Therapien können, meist ergänzend zu Antiepileptika, ebenfalls eine gute Wirkung haben.

Menschen wie du und ich. Sind die Medikamente gut eingestellt, können Epilepsie-Betroffene meistens ein normales Leben führen. Allerdings kann die Notwendigkeit einer geregelten Lebensführung wie genügend Schlaf, Verzicht auf Alkohol und Auto das soziale Leben von Menschen mit Epilepsie einschränken. Die Grenzen und Möglichkeiten bezüglich Führerschein, Militär, Sport, Heirat und Familienplanung müssen individuell abgeklärt werden.

Epilepsie-Betroffene haben grundsätzlich das Recht auf freie Berufswahl je nach Eignung und Neigung. Die beruflichen Möglichkeiten sollten ebenfalls individuell abgeklärt werden.

Bettina hat sich an ein geregeltes Leben gewöhnt und fühlt sich dadurch keineswegs eingeschränkt. Sie geniesst ihr junges Leben in vollen Zügen. Die Medikamente, die auch sie täglich einnehmen muss, verursachen keine Nebenwirkungen. Seit zwei Jahren ist sie anfallsfrei. «Die Krankheit hat mich auf unerwartete Wege geführt – doch es sind gute Wege», strahlt sie.

RUTH RECHSTEINER



«Alle wissen, dass ich Epilepsie habe.»

«Ich habe meine Offenheit nie bereut»

Bettina Wolf stammt aus Grabs/SG und ist 19 Jahre alt. Sie absolviert eine Lehre als Orthoptistin in St. Gallen. Orthoptisten und Orthoptistinnen untersuchen und behandeln, im Auftrag des Augenarztes, Patienten mit Augenleiden.

«**Panorama**»: Welche Gefühle hat es ausgelöst, als Sie erfuhren, dass Sie den 1. Preis beim Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» gewonnen haben?

Bettina Wolf: Unbeschreibliche! Es war eine riesige Freude und Überraschung. Die grosse Arbeit und das Engagement hatten sich gelohnt.

«**Panorama**»: Sind sie immer offen zu ihrer Krankheit gestanden?

Bettina Wolf: Von Beginn an sah ich keinen Grund, die Krankheit zu verheimlichen. Bisher habe ich meine Offenheit nie bereut. Als Betroffene müssen wir den ersten Schritt tun, damit Vorurteile, Ängste und Unsicherheiten abgebaut werden können. Wenn wir eine positive Grundhaltung haben, löst das auch eine positive Reaktion bei anderen aus.

«**Panorama**»: Was hilft Ihnen bei Krisen?

Bettina Wolf: Ich denke, Hochs und Tiefs gehören zu jedem Menschen. Das ist völlig normal. Entscheidend ist, wie man damit umgeht. Mir persönlich hilft das Verständnis und die Unterstützung meiner Familie und Freunde sowie der Glaube an Gott.

«**Panorama**»: Was machen Sie besonders gern?

Bettina Wolf: Ich spiele sehr gerne Gitarre, lese und treibe viel Sport. Besonders gerne unternehme ich etwas mit Freunden. Alle wissen, dass ich Epilepsie habe, was nie ein Problem war. Zwischendurch liebe ich es, einfach mal zu faulenzen. Besondere Hobbys sind meine Kakteensammlung sowie Briefkontakte im In- und Ausland.

«**Panorama**»: Was für Zukunftspläne haben Sie?

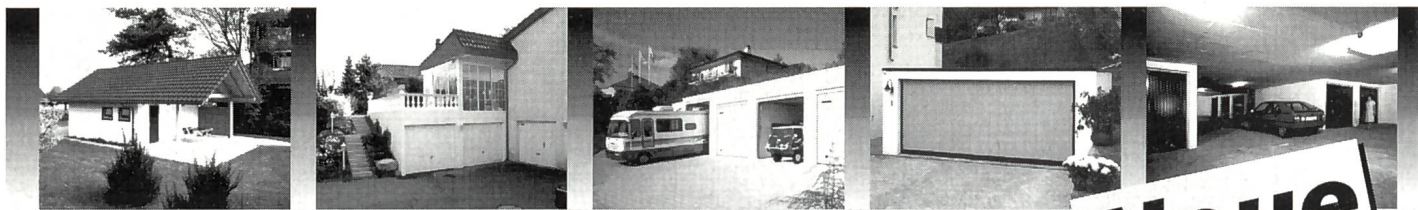
Bettina Wolf: Erste Priorität hat meine Ausbildung. Ich möchte eine gute Berufsfrau werden. Natürlich bleibt auch das Thema Epilepsie aktuell. Gerne möchte ich später auch ins Ausland gehen, um Sprachen zu lernen. Trotz all dieser Pläne finde ich es wichtig, meine Mitmenschen nicht zu vergessen und für sie da zu sein.

Interview: Ruth Rechsteiner

Info

Auskunft und Informationen in allen Belangen von Epilepsie erteilt die Schweizerische Liga gegen Epilepsie (SLgE), Esther Hobi-Schärer, Feldeggrasse 71, Postfach 1332, 8032 Zürich, Telefon 01/383 54 55.

Mit einer Mitgliedschaft bei der SLgE wird deren Arbeit zum Wohl der Epilepsie-Betroffenen unterstützt.



FRISBA
Garagen

Jede Grösse, jede Ausführung

FRISBA AG, Bohler, 6221 Rickenbach LU
Tel. 041-930 09 30, Fax 041-930 09 31

Neue Ausstellung
jederzeit zugänglich

WOHN- UND FERIENHÄUSER IM GOMS WALLIS

Seit mehr als 25 Jahren
bauen wir für Sie Ferienwohnungen
und Chalets im Oberwallis mit
heimischen Handwerkern in solider
Ausführung zu guten Preisen.



Verkauf - Vermittlung - Vermietung - Verwaltung

Weitere Objekte auf Anfrage.



ADOLF KENZELMANN

Bauherr und Auskunft: Tel. 027 923 33 33, Fax 924 37 69, Englisch-Gruss-Strasse 17, 3900 Brig



Mitglied Verband schweizerischer Immobilien-Treuhänder; Mitglied FIABCI, Internationaler Verband der Immobilienberufe

Vollautomatischer Blutdruck-Computer MEDISANA «Perfect»

**Modernstes Handgelenk-Gerät
für die rasche Kontrolle zu
Hause und auf Reisen.**

- Kleinstes und leichtestes Handgelenk-Gerät der Welt
- Hohe Messpräzision dank Fuzzy-Logic-Technik (CE-geprüft, DIN-getestet)
- Zeigt oberen und unteren Blutdruckwert sowie im Display-Wechsel den Puls an
- Einfache 1-Knopf-Bedienung für sekundenschnelle Messung
- Vollautomatisches Aufpumpen, Abschalt-Automatik, Memory-Speicher
- Inkl. Batterien und 2 Jahren Garantie

H&S vita
**Aktions-Preis
nur Fr. 149.-**
statt Fr. 219.-

NEU!



H&S vita

H&S vita AG, Haldenstrasse 6
9532 Rickenbach

Bestell-Telefon 071/ 929 50 60

Fax 071/ 929 50 69

Aktions-Gutschein

Jetzt ausschneiden, einsenden oder faxen und profitieren!

- ☐ Senden Sie mir den MEDISANA-Blutdruck-Computer «Perfect» zum Aktions-Preis von nur Fr. 149.- (statt Fr. 219.-) gegen Rechnung und mit 10 Tagen Rückgaberecht.



Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

PA0501

Auch im Sanitätsfachhandel erhältlich.

Schweizer Seen. Unser Land ist reich an schönen Seen, die zu Tagesausflügen, Ferienaufenthalten und verschiedensten (Wasser-) Sportmöglichkeiten locken. In jeder «Panorama»-Ausgabe dieses Jah-

res stellen wir Ihnen einen Schweizer See mit Umgebung vor. Viel Spass beim Lesen – und beim Urlaubmachen!

«Panorama»-Serie Schweizer Seen: Der Genfersee

Von schier unendlicher Grösse

Wenn die Eisenbahn bei Chexbres endlich aus dem Dunkel des Tunnels ins blendende Licht rast, überblickt man eine einzigartige Landschaft. Zwischen den terrassenförmigen Weinbergen des Lavaux, dem See, der sich bis ins Unendliche ausdehnt, und der Sicht auf die Berge Obersavoyens verschmelzen die Gefühle der Ekstase, der Harmonie und des unendlichen Atems. Léman ist gleichbedeutend mit Entzücken, Vergnügen und Bereicherung.

Von welcher Seite auch immer man an den Genfersee kommt, kein Hindernis gebietet dem weitschweifenden Blick Halt. Von keiner der umliegenden Höhen aus, sei es vom Jura oder von den Voralpen, kann man den genauen Umriss des Sees ausmachen.

Ein Inlandmeer. Mit seinen 582 Quadratkilometern Oberfläche, seinen 73 Kilometern Länge und 14 Kilometern Breite (zwischen Lausanne und Evian), seinen 309 Me-

tern Tiefe und 89 Milliarden Kubikmetern Volumen ist der Genfersee der grösste westeuropäische Alpen- und Voralpensee. Wenn man die gesamte Weltbevölkerung darin versenken würde, stiege der Wasserspiegel nur gerade um 80 Zentimeter. Und würde man den See austrocknen, bräuchte die Rhone 16 Jahre, um ihn wieder aufzufüllen.

Rund um den See drängt sich die Bevölkerung in einigen wichtigen Ballungszentren – so in der Region Genf-Nyon, Vevey-Montreux und Evian-Thonon (Frankreich). Diese demographischen Schwerpunkte beeinflussen den See, die Wasserqualität und die Uferlandschaft.

Kreuzzug für gute Wasserqualität. In den 60er und 70er Jahren erreichte die Wasserqualität einen bedenklichen Tiefstand. Vom Baden wurde abgeraten, teilweise wurde es sogar verboten. Dank des Einsatzes der internationalen Kommission für den Wasserschutz des Genfersees (CIPEL) und der Vereinigung zur Rettung des Léman (ASL) wurde der Kampf gegen die Wasserverschmutzung gezielt aufgenommen. Kläranlagen, Trennung von Frischwasser und Abwasser sowie das Phosphatverbot in Waschmitteln haben zu einer merklichen Verbesserung der Wasserqualität beigetragen. So darf man heute wieder an allen Stränden baden.

Surfen, Wasserski fahren, Tauchen, Schwimmen, Rafting, Fahrrad fahren, Wan-

Fotos: OTV/OTG



Seit 175 Jahren fahren Schiffe auf dem Genfersee – zum Beispiel an Schloss Chillon vorbei.

dern, Gleitschirm fliegen, Ski fahren – das sind nur einige der vielen Sportarten, die man in dieser herrlichen Landschaft rund um und auf dem See ausüben kann.

Die Schifffahrt. Warum nicht auch einmal den Reiz der Landschaft vom See aus geniessen? Man besteigt einfach eines der 16 Schiffe – darunter acht Raddampfer – der Schifffahrtsgesellschaft (CGN) und lässt sich zu einem der 41 Anlegeplätze fahren. >

Info

Verkehrsverein des Kantons Waadt,
av. d'Ouchy 60, Postfach 164,
1000 Lausanne 6, Telefon 021/613 26 26,
Fax 021/613 26 20, Internet:
<http://www.lakc-geneva-region.ch>,
E-Mail: info@lake-geneva-region.ch

Genève Tourisme,
World Trade Center I, route de l'Aéroport 10, Postfach 596, 1215 Genève 15,
Telefon 022/929 70 00, Fax 022/929 70 11,
Internet: <http://www.geneve-tourisme.ch>,
E-Mail: info@geneve-tourisme.ch

Valais Tourisme,
rue Pré-Fleuri 6, Postfach 919, 1951 Sion,
Telefon 027/322 31 61, Fax 027/323 15 72,
Internet: <http://www.valaistourism.ch>,
E-Mail: info@valaistourism.ch





Das Ufer des Lac Léman bietet verschiedene Facetten – Städte ebenso wie Rebberge.

Das erste Dampfschiff auf dem Léman läuft 1823 vom Stapel. Es folgt eine Zeit des Konkurrenzkampfes zwischen der Waadtländer und Genfer Gesellschaft. Demonstrativ wird die Kantonsflagge gehisst. Im Jahre 1873 fusionieren dann die drei wichtigsten Gesellschaften und gründen die CGN. Diese «Genfersee-Schlacht» zeigt aber doch, wie heftig die Rivalität zwischen Lausanne und Genf die Gemüter bewegt. Und wenn sich auch heute gewisse Politiker einen «lemanischen» Superkanton wünschen, in der Bevölkerung stösst diese Idee (noch) auf Widerstand.

Auch mit der Eisenbahn lässt sich die Umgebung des Sees erkunden. Privatbahnen bieten, mit Abfahrt ab Montreux, Panoramawagen an. In der Nähe von Vevey (Blonay-Chamby) sowie zwischen Bouveret und Evian, ja sogar bis zum wunderschönen, alpinen Aussichtspunkt Rochers de Naye, kann man von einem Zug aus, der von einer Dampflokomotive gezogen wird, die Landschaft geniessen. In Le Bouveret, an der Rhonemündung, befindet sich der Swiss Vapeur Parc, ein Eisenbahnnetz in Miniatur. Von Vevey aus führt eine Seilbahn auf den Mont-Pélerin, der das Lavaux überragt. Ein Lift im Turm für die

Telekommunikation eröffnet den Zugang zu einem Aussichtspunkt, von wo man eine Rundschau über die ganze Region geniesst.

Die Weintradition. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Weinberge die Landschaft geformt und sich tief in den Traditionen verankert. Hier befindet sich ein Drittel aller Weinberge der Schweiz. Der Boden und das Klima prägen die Identität des Produktionsgebietes. Von Ost nach West kommt man von der Rhoneebene, wo der Chablais gedeiht, zu den Terrassen des Lavaux, zu den lieblichen Hügeln der La Côte, bis zu den Toren Genfs.

Über verschiedene Wanderwege kann man die Weinberge und Dörfer erkunden und sich, im einen oder anderen Weinkeller Kostproben der lokalen Spezialitäten munden lassen. Man hat auch Gelegenheit, all die verschiedenen Würstwaren, den «papel vaudois» (Lauch und Kohlwurst) oder ein Eglifilet aus dem See zu probieren.

Abgesehen von all den traditionellen, jährlichen Winzerfesten, die überall längs der Waadtländer Riviera gefeiert werden, wird Vevey im Jahre 1999 (29. Juli bis 15. August) Schauplatz des grössten Winzerfestes sein. Es findet nur alle 25 Jahre statt und wird deshalb schon sehnsüchtig erwartet. Sein Ursprung liegt im 18. Jahrhundert. Die Besucher, erwartet werden eine halbe Million, werden auf dem Marktplatz die Darbietungen von professionellen Künstlern und 4600 Komparsen aus der Region in einem bunten Reigen von Tradition und Modernem verfolgen können.

Wirtschaftliches, kulturelles und sportliches Zentrum. Die Städte und Dörfer der Gegend haben oft eine interessante historische Vergangenheit. Mehrere Zeugen dieser alten Zeiten sind auch heute noch sichtbar – wie zum Beispiel das Schloss Chillon oder das mittelalterliche Städtchen Yvoire in Frankreich. Was die Monumente, Museen, Theater und Veranstaltungen betrifft, sind die grösseren Orte der Seeregion mit ihrer persönlichen Atmosphäre in jeder Hinsicht eine wahre Fundgrube.

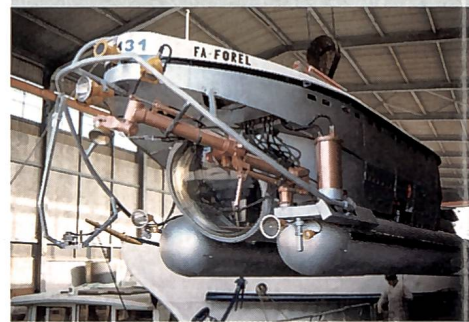
Für jeden Geschmack und über jedes Thema gibt es ein Museum – zum Beispiel das Automobil- und das Pfeifenmuseum in Genf, das Musée du Léman in Nyon, das Waadtländer Militärmuseum in Morges, das Museum der olympischen Spiele und die Collection de

Unterwasserfahrt

Haben Sie Lust zu einem originellen Ausflug, und sind Sie wissenschaftlich interessiert? Dann können Sie eine Stunde in 120 Metern Tiefe des Genfersees verbringen. Die Wassertransparenz hat sich seit dem ersten öffentlichen Tauchgang, im Jahre 1964 während der Expo in Lausanne, zum Glück entschieden verbessert.

Im heutigen Unterseeboot (siehe Foto) von Professor Jaques Piccard haben zwei Fahrgäste neben dem Piloten Platz. Durch ein grosses Bullauge kann man die mondähnliche Landschaft und die verschiedenen Fischarten beobachten. Die Einnahmen – Preis für Erwachsene 350 Franken, für Kinder 200 Franken – werden für wissenschaftliche Forschungszwecke verwendet. Bis heute haben schon mehr als 2000 Personen dieses einmalige Abenteuer erlebt.

Auskunft und Reservation: Stiftung für Forschung und Schutz des Meeres und der Seen, Place d'Armes 18, 1096 Cully, Telefon 021/799 25 65, Fax 021/799 26 25 (pt.)



Mit dem U-Boot von Jacques Piccard können Sie die verschiedenen Fischarten bestaunen.

l'art brut in Lausanne, das Spiel- und das Lebensmittelmuseum in Vevey.

Während des ganzen Jahres finden die verschiedensten Veranstaltungen statt – so der Autosalon, die Buchmesse und die Erfindermesse in Genf, das Comptoir Suisse in Lausanne, das Jazzfestival in Montreux und das Paléo in Nyon. Sportliche Wettkämpfe werden im Seebecken ausgefochten, so die Bol d'or, die wichtigste europäische Seeregatta, die Athletissima oder der Roller-In-Line-Contest in Lausanne.

PHILIPPE THÉVOZ

Lesen Sie im nächsten Panorama

Steuerlücke. Weil derzeit verschiedene Kantone auf die Gegenwartsbesteuerung umschalten, gibt es mancherorts eine ärgerliche Steuerlücke. Davon betroffen ist insbesondere das Vorsorgesparen.

Weiterbildung. «Glaubt ja nicht, mit der Schule sei's vorbei – das ganze Leben ist ein ständiges Lernen!» pflegten unsere Lehrer zu sagen. Entsprechend gross sind die Möglichkeiten, sich weiterzubilden.



Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch

Herbstaktion für PANORAMA-Leser

Die traditionelle Allwetter-Wachsjacke für 365 Tage

Royal Windsor". Wind- und wasserdicht.

Abnehmbare Kapuze mit Original Schotten-Innenfutter aus 100 % Baumwolle.

- Leicht einknöpfbare Winterfutter passend für alle Wachsjacken.
- **Angenehm warm und praktisch.**
- 100% hochwertiges DuPont Polyamid

WINTERFUTTER

49,-

Art.-Nr. siehe Coupon



kapazierfähiger, weicher Vorkragen. Klassisch in der Form, angenehm und warm für die Haut.

Massive Messing-Druckknöpfe.

Feinste ägyptische Baumwolle, imprägniert mit dem originalen Coupra Wachs. Optimaler Schutz gegen Wind und Wetter.

Leicht einknöpfbare Winterfutter

Druckknöpfe für einknöpfbare Winterfutter

Unterarm-Ventilation.

1 praktische Innentasche für Ausweise, Kreditkarten und ganz persönliche Dinge.

Reissverschluss verdeckende Windschutzleiste. Wind und Nässe bleiben draussen.

Solider Messing-Reissverschluss in praktischer 2-Weg-Technik.

Original Schotten-Innenfutter aus 100 % Baumwolle.

Arm-Abschluss-Bund. Aktiver Schutz vor Wind und Regen.

Leicht einknöpfbare Winterfutter

Rückentasche, auf beiden Seiten mit Reissverschluss

statt Fr. 450,-
Leserrabatt

LESERPREIS

149,-

Art.-Nr. siehe Grössentabelle

-67%

inkl. Kapuze

An den Nähten und am Gesäss mit **Nylon verstärkt**, damit auch dort kein Wasser eindringen kann.

Grössenvergleich international

Bestellgrösse entspricht:	S	M	L	XL	XXL
Herren-Grössen	34 36	38 40	42 44	46 48	50
Frauen-Grössen	44 46	48	50 52	54 56	58

Farben	Art.-Nr.
Forest-green (Dunkelgrün)	GR 10
Navy-blue (Dunkelblau)	BL 20
Opas-brown (Dunkelbraun)	BR 30

Bitte beim Bestellen Anzahl nicht vergessen!

Die englische Wachsjacke "Royal Windsor" ist modisch geschnitten und garantiert einen hervorragenden Tragekomfort. Die Aussenseite der Jacke ist aus hochwertiger Baumwolle, die mit einer regenundurchlässigen Wachsschicht getränkt ist. Die "Royal Windsor" ist pflegeleicht und sehr leicht zu pflegen. Der beidseitig vorhandene Reiss- und Druckknopfverschluss erhöht die Bewegungsfreiheit. Das Innenfutter ist aus 100% Baumwolle in schottisch kariertem Muster. Tragbar im Sommer und Winter. Hergestellt in einem kleinen nordenglischen Handwerksbetrieb.

GRANGER'S WAX SPRAY

12,-
Art.-Nr. 920

Für die ideale Pflege:

"Granger's Wax Spray"

Art.-Nr. 920 Fr. 12.-

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle:

"Royal Windsor" Wachsjacke à Fr. 149,- laut nebenstehender Tabelle

Ex. Winterfutter "Royal W." à Fr. 49,- (Art.-Nr. WF 30.1) für Jackengrößen S, M, L

Ex. Winterfutter "Royal W." à Fr. 49,- (Art.-Nr. WF 30.2) für Jackengrößen XL, XXL

Ex. "Granger's Wax Spray" (Art.-Nr. 920) für Fr. 12.-

Preise verstehen sich inkl. MwSt, exkl. Versandkosten.
Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

	S	M	L	XL	XXL
GR 10					
BL 20					
BR 30					

Bitte Anzahl angeben!

Name/Vorname:

314

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.Nr.:

Unterschrift:

Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

Herbstaktion PANORAMA c/o WWB, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel

Info/Bestelltelefon 061-326 75 00 oder Fax 061- 326 77 88

Ihre bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der beauftragten Organisation WWB Basel, eine öffentlich-rechtliche Stiftung für die wirtschaftliche und soziale Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

CLUBSHOP by PRIMROSE

Warum nicht mit 100 Franken pro Monat ein Wertschriftenvermögen aufbauen?



Wir machen den Weg frei

Sie brauchen kein Grossanleger zu sein, um von den weltweiten Wachstums- und Ertragschancen der Finanz- und Geldmärkte zu profitieren.



Mit dem Fonds-Sparplan der Raiffeisenbanken können Sie bereits mit Spareinlagen ab Fr. 100.– pro

Monat in die Welt der Aktien und Obligationen einsteigen. Der Fonds-Sparplan ist die cleverste Alternative zum Sparstrumpf, die es je gegeben hat. Denn: Sparen ist gut, aber Wertschriftensparen ist längerfristig besser. Lassen Sie sich von uns beraten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.